

Bestandskatalog der koptischen Textilien im Bayerischen Nationalmuseum

Diplomarbeit TU-München

Lehrstuhl für Restaurierung, Kunsttechnologie
und Konservierungswissenschaft

Vorgelegt von Laura Klama
am 31. März 2009



Prüfer:
Prof. Erwin Emmerling
Dr. Cristina Thieme

Zusammenfassung

Die Sammlung koptischer Textilien im Bayerischen Nationalmuseum umfasst 77 Stücke in unterschiedlichen Techniken, wie Wirkereien, Wirkereien mit einem Muster in „Fliegender Nadel“, Stickereien, Schlingen- und Noppengewebe, Samite und Sprangarbeiten. Außer einer Kindertunika sind alle Textilien Fragmente.

Die Sammlung wurde Ende des 19. und im 20. Jahrhundert aufgebaut. Sie stammt von verschiedenen Personen und Institutionen, unter anderem von den bekannten Händlern koptischer Textilien THEODOR GRAF und ROBERT FORRER. Mit Ausnahme weniger Stücke wurden die Textilien bisher nicht bearbeitet.

Abstract

The collection of coptic textiles of the Bayerisches Nationalmuseum contains 77 textiles of different techniques, as there are tapestries, tapestries with a pattern of tapestry bobbin, embroideries, weft-looped weaves, weft-faced compound twills and sprang. Except for one children's tunic all textiles are fragments.

The collection was acquired at the end of the 19th and in the 20th century from different persons and institutions. Among those are the well known dealers of coptic textiles THEODOR GRAF and ROBERT FORRER. With a few exceptions the textiles haven't been worked on yet.

Résumé

La collection des tissus coptes du Bayerisches Nationalmuseum contient 77 textiles de différents techniques, comme la tapisserie, la tapisserie avec la broche volante, le bouclé par trame, le samit, le taqueté et le sprang.

Tous les tissus sont dans un état fragmentaire à l'exception d'une tunique d'enfants.

La collection a été acquise à la fin du XIX^e siècle et au XX^e siècle, entre autre par les vendeurs des tissus coptes très connus THEODOR GRAF et ROBERT FORRER. Excepté quelque tissus, la collection n'était pas encore traitée.

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|--|-------|
| Vorwort | 7 |
| Einführung | 9 |
| Die Kopten | 10 |
| Zur Bedeutung des Wortes Kopten bzw. koptisch | 10 |
| Die Geschichte Ägyptens bis zum Ende des ersten Jahrtausends | 11 |
| Die Anfänge des Christentums in Ägypten | 12 |
| Die Kleidung und Textilien der Kopten | 13 |
| Motive auf koptischen Textilien und ihre Bedeutung | 17 |
| Die Erforschung Ägyptens im 19. Jahrhundert | 20 |
| Die Fundorte und Fundverhältnisse koptischer Textilien | 23 |
| Die Bedeutung der Ausgrabungen | 27 |
| Zur Erhaltung koptischer Textilien | 28 |
| Erhaltungszustand der koptischen Textilien im Bayerischen Nationalmuseum | 29 |
| Die Montage der Textilien in den Stoffmustersammlungen | 30 |
| Der Erwerb der koptischen Textilien im Bayerischen Nationalmuseum | 34 |
| Die Ausstellung koptischer Textilien im Bayerischen Nationalmuseum | 46 |
| Herstellungstechniken und Verwendung koptischer Textilien | 47 |
| Die verwendeten Materialien | 47 |
| Die Fadendrehung | 48 |
| Das Grundgewebe | 48 |
| Die Wirkerei | 49 |
| Wirkvorlagen | 53 |
| Die Tunika | 55 |
| Gewebe mit Musterschüssen | 58 |
| Die Stickerei | 58 |
| Gewebe mit Schlingen und Noppen | 59 |
| Seidengewebe | 60 |
| Samite | 60 |
| Taqueté | 62 |
| Sprangarbeiten | 62 |
| Gewebe mit unsicherer Herkunft | 64 |
| Farbstoffe | 64 |
| Datierung | 65 |
| Zum Aufbau des Katalogs | 66 |
| Vergleich der Sammlung mit anderen Sammlungen | 67 |
| Tabelle zu den Vergleichsstücken | 69 |
| Zusammenfassung | 75 |
| Glossar | 76 |
| Literatur | 77 |
| Abbildungsverzeichnis | 83 |
| Bestandskatalog | 85 |

Vorwort

Ich danke Herrn Prof. Erwin Emmerling, der mich auf die Idee brachte dieses Thema zu bearbeiten. Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Barbara Wagner, Dagmar Drinkler, Hanne Eichler und André Brutillot, Werkstätte für Textilrestaurierung im Bayerischen Nationalmuseum, dafür, dass ich meine Diplomarbeit dort schreiben durfte.

Dank auch an Herrn Karl-Michael Veters, Fotograf am Bayerischen Nationalmuseum, für das Erstellen der Fotos und Frau Elke Albrecht-Messer, Dokumentationsabteilung im Bayerischen Nationalmuseum, für die Hilfe bei der Suche in den Erwerbungsunterlagen.

Meinen Eltern danke ich für die Unterstützung während des Studiums.

Einführung

Die Sammlung koptischer Textilien im Bayerischen Nationalmuseum zählt, verglichen mit anderen Sammlungen, zu den kleineren. Es wird geschätzt, dass sich weltweit einige zehntausend koptische Textilien in Museen und Privatsammlungen befinden. Das Bayerische Nationalmuseum verwahrt in seiner Stoffmustersammlung 77 so genannte koptische Textilien. Die Sammlung wurde Ende des 19. und im 20. Jahrhundert aufgebaut. Es handelt sich um aus Ägypten stammende Textilien des 4. bis 10. Jahrhunderts n. Chr. Der größte Teil der Sammlung ist, außer einer Kindertunika, fragmentarisch erhalten. Bei der Mehrzahl der Stücke handelt es sich um Wirkereien, wovon die meisten aus Wolle und Leinen bestehen und nur ein kleiner Teil aus Seide. In der Sammlung befinden sich außerdem Stickereien, Gewebe mit Schlingen und Noppen und Seidensamite. Zudem gibt es ein Taquetégewebe. Das Museum besitzt koptische Haarnetze in Sprangtechnik.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in einen Textteil und in den Bestandskatalog der Sammlung. Ziel der Arbeit ist es die Sammlung näher zu untersuchen. Im ersten Teil werden die Geschichte der Kopten im ersten Jahrtausend nach Christus vorgestellt und die von den Kopten getragene Kleidung und die von ihnen verwendeten Textilien beschrieben. Das folgende Kapitel widmet sich den Ausgrabungen der Textilien im 19. Jahrhundert und der Rezeption der Funde in Europa. In einem weiteren Abschnitt wird auf den Erwerb der Sammlung durch das Bayerische Nationalmuseum eingegangen. Dabei werden die Personen und Institutionen vorgestellt, von denen das Museum koptische Gewebe erwarb. Schließlich folgt eine Beschreibung der Herstellungstechniken der unterschiedlichen Textilarten.

Im Bestandskatalog werden die Textilien, ihre Erhaltung und ihre Herstellungstechnik beschrieben. Weiter wird versucht näheres zu Herkunftsorten der Textilien herauszufinden sowie Vergleichsstücke zu den Textilien zu finden.

Die Kopten

Zur Bedeutung des Wortes Kopten bzw. koptisch

Heute versteht man unter „Kopten“ die Anhänger der koptisch-monophysitischen Kirche in Ägypten und Äthiopien, also Christen. Zur Entstehungszeit der koptischen Kultur waren die Kopten mehr als „nur“ christliche Ägypter. Die ursprüngliche Wortbedeutung von *Kopte* ist *Ägypter*. Nach dem die Araber 646 n. Chr. Ägypten erobert hatten, wurde die offizielle griechische Bezeichnung „*Aigyptioi*“ kurz „*Koptoi*“ in die arabische Sprache übernommen, wo sie zu „*Kipt*“ umgeformt wurde. Daher stammt das Wort Kopten.¹ Ab diesem Zeitpunkt wurden nur noch die christlichen Ägypter als Kopten bezeichnet.²

Für koptische Textilien ist die Assoziation „*christlich*“ problematisch, da sich auf vielen Textilien kein Bezug zur christlichen Religion findet. Der Begriff „koptisch“ ist daher für die Einordnung der Textilien nicht allzu aussagekräftig. SCHRENK schlägt vor, die Textilien als „*spätantik bis frühislamisch*“ zu bezeichnen.³ Diese Einordnung ist zeitlich zu sehen, wobei die untere Grenze das dritte nachchristliche Jahrhundert bildet und die Obergrenze das 8. bis 9. Jahrhundert, ab dem sich der Islam in Ägypten ausbreitete.⁴ Eine Trennung von „*noch heidnisch*“, „*schon christlich*“ oder „*griechisch-byzantinisch*“ und „*ägyptisch-koptisch*“ ist nach STAUFFER nicht möglich.⁵ RENNER-VOLBACH bezeichnet in ihrem Katalog über die Sammlung in Worms die Textilien als „*sogenannt koptisch*“.⁶ BURBACH definiert die koptische Kunst als die Kunst, die nicht zu den griechischen und arabischen Eroberern, sondern zu den autochtonen Bewohnern Ägyptens gehört.⁷

In der Zeit kurz nach den Ausgrabungen der Textilien im 19. und im 20. Jahrhundert wurden die Textilien als koptisch bezeichnet, obwohl bereits FORRER 1891 darauf hinweist, dass statt von „*koptischen Stoffen*“ richtiger von „*ägyptisch-römischen*“ oder „*antiken Geweben*“ einerseits und von „*byzantinischen Textilien*“ andererseits gesprochen werden sollte.⁸ FORRER bezieht sich hierbei auf die verschiedenen Epochen Ägyptens im ersten Jahrtausend. Heute wird der Begriff „koptisch“ trotzdem häufig weiter verwendet, da sich mit ihm eine bestimmte Assoziation hinsichtlich der zu erwartenden Dekore, der Herkunft und der zeitlichen Einordnung verbinden.⁹

Die in der Sammlung im Bayerischen Nationalmuseum erhaltenen Textilien entstammen verschiedenen ägyptischen Epochen des ersten Jahrtausends und werden in den Inventarblättern als „koptisch“ oder als aus „Ägypten stammend“ bezeichnet. Deshalb werden die Textilien auch in der vorliegenden Arbeit weiterhin als koptisch bezeichnet.

¹ BAERLOCHER 1983, S. 61.

² METZGER 1999, S. 47.

³ SCHRENK 2004, S. 16.

⁴ SCHRENK 2004, S. 16.

⁵ STAUFFER 1996, S. 13.

⁶ RENNER-VOLBACH, DOROTHEE: *Die sogenannten koptischen Textilien im Museum Andreasstift der Stadt Worms*, Wiesbaden 2002.

⁷ BURBACH 1981, S. 3.

⁸ FORRER 1891a, S. 27.

⁹ PAETZ 2005, S. 10.

Die Geschichte Ägyptens bis zum Ende des ersten Jahrtausends

Mit der Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen 332 v. Chr. endete die um 3000 v. Chr. beginnende pharaonische Zeit. Nach Alexanders Tod 323 v. Chr. brachen die Diadochenkämpfe aus. General Ptolemais I. (306–283 v. Chr.), der später König wurde, gelangte an die Macht. Bis 30 v. Chr. regierte die Ptolemäer-Dynastie. Man spricht von diesen 300 Jahren auch von der ptolemäisch-hellenistischen Zeit. Ägypten öffnete sich damals dem Mittelmeerraum.¹⁰ Alexandria löste Memphis als Residenz der Ptolemäer ab. Es dauerte etwa 100 Jahre, bis sich die Griechen den kulturellen Einflüssen Ägyptens öffneten, was auch mit dem wachsenden Selbstbewusstsein der einheimischen Bevölkerung zusammenhing. Seit Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. geriet das Ptolemäerreich immer stärker in den Schatten der römischen Autorität. Mit dem Tod Ptolemais XII. 51 v. Chr. endete schließlich die Autonomie des Ptolemäerreichs.¹¹

Im Jahr 30 v. Chr. wurde Ägypten römische Provinz. Zu diesem Zeitpunkt gehörte Ägypten zum wirtschaftlich bedeutendsten Zugewinn Roms. Es wurde direkt dem Kaiser unterstellt. Mit dem Wechsel von ptolemäischer zu römischer Herrschaft kam es zu einer ökonomischen Erholung des Landes. Die Wirtschaftskraft Ägyptens stieg vor allem wegen der Getreidelieferungen an Rom und Italien.¹² In den ersten drei Jahrhunderten wurde in Ägypten eine Verwaltungsreform durchgeführt, die zu einer Restrukturierung des sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Gefüges führte.

Ägypten wurde unter Kaiser Augustus in drei Bezirke eingeteilt: Die Thebais, Mittelägypten und das Nildelta. Die Ägypter waren Unterworfenen und mussten eine Kopfsteuer bezahlen. Von dieser Steuer waren nur römische Bürger und die Einwohner der drei griechischen Städte Naukratis, Ptolemais und Antinoupolis befreit.¹³

Unter Kaiser Caracalla 212 n. Chr. bekamen die Ägypter mit der „Constitutio Antoniniana“ das römische Bürgerrecht. Dies brachte für sie aber keinen Fortschritt. Das 3. Jahrhundert war von Revolutionen, Putschversuchen und Kriegen geprägt, die das Land in Mitleidenschaft zogen. Unter Königin Zenobia von Palmyra bildete sich das Palmyrenische Sonderrecht. Zeitweilig wurde Ägypten sogar an das Palmyrenische Reich angeschlossen. Kaiser Aurelian (270–275) beendete dieses Zwischenspiel im Jahr 271.¹⁴

Die Regierungszeit Diokletians (284–305) stellte eine folgenreiche Zäsur dar. Es wurden Verwaltungsmaßnahmen ergriffen, die den Sonderstatus Ägyptens beenden sollten. Um 300 wurde Ägypten vollständig in das Gefüge der römischen Provinzen gestellt.¹⁵

Im Jahr 395 wurde das römische Reich geteilt. Ägypten gehörte von nun an zum oströmisch-byzantinischen Reich.¹⁶

Die Perser eroberten 619 Ägypten, zogen sich aber 629 wieder zurück.

Im Jahr 646 fielen die Araber in Ägypten ein und die römisch-byzantinische Zeit endete.¹⁷ Das Land wurde islamisiert.

¹⁰ BRANDS 2007, S. 13.

¹¹ BRANDS 2007, S. 14.

¹² BRANDS 2007, S. 15.

¹³ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 20.

¹⁴ BRANDS 2007, S. 17.

¹⁵ BRANDS 2007, S. 17.

¹⁶ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 20.

¹⁷ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 20.

Die Anfänge des Christentums in Ägypten

Nach der Legende und dem Glauben der Kopten war es der Evangelist Markus, der Ägypten Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christus missionierte. Manuskriptfunde belegen, dass das Christentum seit mindestens 70 n. Chr. in Ägypten existiert.¹⁸

Seit der Zeit des Bischofs Demetrius (189–231/2) ist das Christentum in Alexandria erkennbar. Im Jahr 180 wurde die alexandrinische Katechetenschule gegründet, an der theologische Wissenschaft gelehrt wurde. Um 200 gewann die Kirche in Ägypten im Zuge der politischen Neuerungen an Selbstbewusstsein.

Spätestens seit Mitte des 3. Jahrhunderts gab es das Neue und das Alte Testament in koptischer Sprache.¹⁹ Die Sprache der einheimischen ägyptischen Bevölkerung war in den ersten vier Jahrhunderten nach Christus das Ägyptische. Dabei handelte es sich um keine geschlossene sprachliche Einheit, sondern um drei ägyptische Sprachphänomene und drei verschiedene Schriften.²⁰ Die sakrale Kunstsprache der Tempel und des Kultes wurde in Hieroglyphen geschrieben. Die Sprache der einheimischen vorchristlichen Literatur wurde in einer Abart der Hieroglyphen geschrieben. Von HERODOT wird diese Schrift als demotisch bezeichnet. Das koptische bildete die letzte Phase der ägyptischen Sprache. Sie wurde in griechischen Majuskeln mit acht demotischen Zusatzbuchstaben geschrieben.²¹ Die koptische Sprache existierte seit dem 3. Jahrhundert und nach BRUNNER-TRAUT gab es fünf Dialekte. Der Hauptdialekt war Oberägyptisch-Säidisch, die Literatursprache. Er wurde vom Unterägyptisch-Bohairischen abgelöst. Zudem gab es noch Achmimisch, Subachmimisch und Faijumisch. Ab dem 10. Jahrhundert verdrängte das Arabische die koptische Sprache.²²

Bis ins 2. Jahrhundert gab es in Ägypten nur einen Bischof, der in Alexandria residierte. Schließlich wurden von DEMETRIUS drei Bischöfe geweiht, später dann für jede Gauhauptstadt einer. Alexandria war bis ins 5. Jahrhundert die theologisch bedeutsamste Stadt und Rivalin Konstantinopels.²³ Ägypten gilt auch als Wiege des Mönchtums. Es gab unterschiedliche Gruppierungen, wie Stadtmönche, die in kleinen Gemeinschaften von ihrer Arbeit lebten. Die eremitischen Gemeinschaften wurden von ANTONIUS VON KOME 270 in Oberägypten gegründet. Die nachhaltigste Form der monastischen Bewegung, das Koinobitentum, war eine straff geregelte klösterliche Lebensgemeinschaft, die ihren Lebensunterhalt durch Gewerbe und Landwirtschaft verdiente. Der Gründer war um 320 PACHOMIUS. Die Klosterregeln bildeten die Grundlage für die benediktinische Ordnung.²⁴ Der Zulauf zu den Klöstern war so groß, dass im 4. Jahrhundert Klöster in größerer Zahl entstanden. Von Ägypten aus verbreitete sich das Mönchtum schließlich im gesamten römischen Reich.²⁵

Im Jahr 451 fand das Konzil von Chalkedon statt, bei dem die Lehre des Erzbischofs DIOSKOROS als monophysitisch verdammt wurde. Alexandria spaltete sich daraufhin von der Reichskirche ab. Seitdem befanden sich dort zwei sich bekämpfende Patriarchen, der eine war monophysitisch (koptisch), der andere dyophysitisch (melkitisch).²⁶ Einigungsversuche blieben erfolglos.²⁷

¹⁸ BURBACH 1981, S. 2.

¹⁹ BRANDS 2007, S. 21.

²⁰ METZGER 1999, S. 47.

²¹ METZGER 1999, S. 47.

²² BRUNNER-TRAUT 1993, S. 59.

²³ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 20.

²⁴ BRANDS 2007, S. 22 f.

²⁵ BRANDS 2007, S. 23.

²⁶ Der Monophysitismus (Einnaturenlehre) besagt, dass in Christus das Göttliche und das Menschliche zu einer Natur verschmolzen seien. Er geht auf APOLLINARIS VON LAODICEIA zurück. Der Orthodoxie lag hingegen der Dyophysitismus (Zweinaturenlehre) zugrunde.

Melkitische Patriarchen übernahmen schließlich die Funktion von Stadthaltern.

Im 7. Jahrhundert kam es zu Auseinandersetzungen zwischen beiden Patriarchen, wobei der koptische Patriarch BENJAMIN I. Alexandria verlassen musste. Er kehrte erst nach der Arabischen Eroberung zurück.

Bis zur Anerkennung des Christentums unter Kaiser KONSTANTIN hatten die Christen schwere Verfolgungen zu erleiden. Im römischen Reich war der Kaiserkult das verbindende Element. Kleinere Christenverfolgungen gab es unter TREBONIUS GALLUS (251–253) und Valerian (253–260). Sein Sohn und Nachfolger GALLIENUS (260–268) erließ im Jahr 260 ein Edikt, in dem die Einstellung der Verfolgungen angeordnet wurde. Das Christentum wurde von nun ab vom Staat geduldet und konnte sich ausbreiten. Diese Zeit hielt allerdings nicht lange an, denn DIOKLETIAN (284–305) ging wieder gegen Christen vor. Er ließ Kirchen zerstören und heilige Schriften verbrennen. Gottesdienste wurden verboten und Kleriker gefoltert oder hingerichtet.²⁸ Eine Möglichkeit den Folterungen zu entkommen war es, dem Kaiser zu opfern. Mit dem vierten Edikt DIOKLETIANs wurde der Opferzwang auf die Christen ausgedehnt. Es waren die blutigsten Verfolgungen der Christen in Ägypten. Sie wurden zu Zwangsarbeit in Bergwerken verpflichtet und wenn sie das Opfer für den Kaiser verweigerten, drohten Hinrichtungen. Es wird berichtet, dass bis zu 100 Christen pro Tag sterben mussten.²⁹ Wohl auf Drängen KONSTANTINS erließ GALLIENUS kurz vor seinem Tod am 30. April 311 ein Edikt, in dem das Christentum zur erlaubten Religion erklärt wurde. KONSTANTIN stellte das Christentum allen anderen Religionen gleich. Einen kurzen Rückfall zu Christenverfolgungen gab es unter JULIAN (361–363). Kaiser THEODOSIUS (379–395) erhob schließlich den christlichen Glauben zur Staatsreligion. Von nun ab kam es zur Verfolgung des Heidentums. Erst unter den Arabern wurden die Christen wieder verfolgt.³⁰ Im 9. Jahrhundert war schließlich die Mehrzahl der Ägypter zum Islam übergetreten. Im 14. Jahrhundert waren noch rund zehn Prozent der Ägypter christlich.³¹

Die heutige koptisch-monophysitische Kirche in Ägypten hat vier Millionen Mitglieder, etwa sieben Prozent der Ägypter, und bildet eine christliche Minderheit im Land.³² Koptische Christen sind an dem eintätowierten Kreuz unterhalb des Handgelenkes zu erkennen.³³

Die Kleidung und die Textilien der Kopten

Über die von den Kopten verwendeten Textilien geben Wandmalereien (Abb. 1) und Mosaiken sowie Grabfunde Aufschluss. Wurde ein Grab sachgemäß gehoben, so konnten oft vollständige Gewänder oder Behänge geborgen werden. Erhalten sind auch Wandbehänge, Teppiche, Vorhänge und Möbelstoffe, wie Matratzenbezüge, Kissenhüllen und dickere Decken.³⁴

²⁷ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 20.

²⁸ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 21.

²⁹ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 21.

³⁰ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 21.

³¹ METZGER 1999, S. 14.

³² www.wuestenfuchs.com/aeg/kairo/koptenviertel.html.

³³ BUSCHHAUSEN/ HORAK/ HARRAUER 1995, S. XIX.

³⁴ SCHRENK 2007, S. 37.



Abb. 1 Rom, Wandmalerei im Hypogäum des Trebius Justus (Aquarellkopie)

Das Hauptgewand der Ägypter war die Tunika. Zu beiden Seiten des Halsausschnittes befinden sich Zierstreifen, sogenannte Clavi in unterschiedlicher Breite. Das Wort Clavus bedeutet Streifen. OVID (43 v. Chr.–17 n. Chr.) berichtet, dass an der Breite der Clavi der Rang des Trägers erkennbar war.³⁵ Manche Clavi verlängern sich an ihren Enden zu einem Sigillum, einem tropfenförmigen oder runden Zierelement. Auf den Schultern und im Kniebereich sind runde oder rechteckige bzw. quadratische Zierelemente angebracht. Ein rundes Zierelement bezeichnet man als Orbiculus (Orbiculus = kleine Scheibe).³⁶ Das rechteckige bzw. quadratische Zierelement heißt Tabula (Tafel). Die Halsöffnung einer Tunika besteht entweder aus einem geraden horizontalen Schlitz oder einer vorne halbkreisförmigen Öffnung, die hinten gerade ist. Sie kann in unterschiedlicher Weise mit Dekor eingefasst sein. An den Ärmeln befinden sich meist je ein bis zwei Dekorstreifen (Abb. 2).

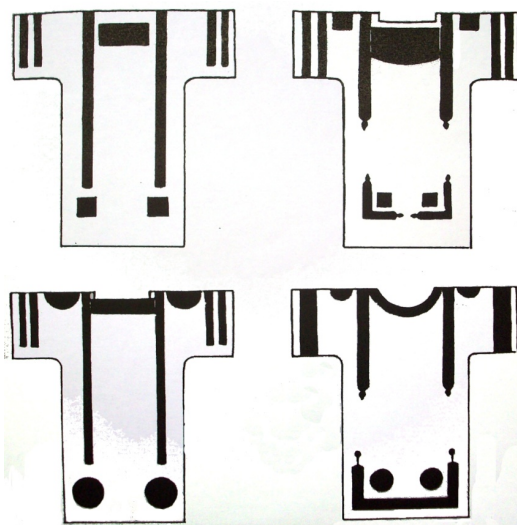


Abb. 2 Verschiede Arten der Anbringung von Clavi und Orbiculi auf einer Tunika

³⁵ SCHRENK 2007, S. 36.

³⁶ SCHRENK 2004, S. 326.

Die Tunika war das gebräuchlichste Gewand für Männer, Frauen und Kinder. Sie wurde als Hauptgewand aber auch als Untergewand unter einem dickeren Obergewand, Manteltuch oder bei Männern unter der Toga getragen.³⁷ Die spätantike Tunika hatte einen einfachen Schnitt in der Form eines „T“. In der Mitte des ersten Jahrtausends änderte sich der Schnitt der Tunika, die Tunika erhielt eine ausgestellte Form. An den Seiten und Ärmeln wurden Keile eingesetzt.³⁸ Das Dekor und das verwendete Material spiegelten den Anspruch des Trägers wider. Die Materialien waren Leinen und Wolle für die Tunika und die Besatzstücke, in seltenen Fällen auch Seide. Seide war teuer und spiegelt den Reichtum des Trägers.³⁹ Laut Literatur sind keine Seidentuniken erhaltenen. Besatzstücke wie Clavi und Orbiculi aus Seide kann man öfter finden, wenngleich sie, verglichen mit Besatzstücken aus Wolle und Leinen, in sehr geringer Zahl erhalten sind.⁴⁰ Wolltuniken wurden in der kälteren Jahreszeit getragen. FORRER beschreibt, dass die Männertunika bis zu den Knien reichte. Die Männertunika der ersten Kaiserzeit war kurzärmelig, während die der byzantinischen Epoche langärmelig war. Frauen trugen oft zwei Tuniken, eine kurze und eine lange. Für den Halt der Tunika um die Hüfte wurde eine Schnur verwendet. In der römischen Epoche wurden meist Tuniken mit einfarbigen Dessins in Purpurfarbe getragen, in der byzantinischen Zeit wurden die Verzierungen dann vielfarbig.⁴¹ Als Obergewänder wurden von der Frau die Palla und vom Mann das Palium getragen. Beide Kleidungsstücke entsprechen großen Manteltüchern, ähnlich einer Toga. Sie wurden um den Körper gewickelt, und da sie keine Naht hatten, wurden sie mit einer Schmucknadel, einer so genannten Fibel auf der Schulter zusammengehalten.⁴²

Bei den Ausgrabungen wurden Socken aus Wolle gefunden (Abb. 3). Sie haben eine charakteristische Form, bei der der große Zeh separat gefertigt ist. Der Schaft reicht nur bis zum Knöchel und wird dort mit einer Schnur zusammengezogen. FORRER schreibt diese Socken reicheren Toten zu, wahrscheinlich Mädchen.⁴³ Die Socken haben ihre charakteristische Form daher, weil sie in Sandalen getragen wurden, die einen Riemen zwischen den Zehen hatten. Die Socken werden auf ähnliche Weise hergestellt wie heute auch, nur dass dafür eine Spezialnadel mit einem Ohr verwendet wird. Mit dieser Nadel und einem endlichen Faden werden die Maschen gebildet. Die Technik wird als „Nadelbindung“ bezeichnet. Interessant ist, dass die Socke bei den Zehen begonnen wird und nicht wie bei heutigen Socken am Bündchen.⁴⁴



Abb. 3 koptische Socke in Nadelbindung

Als Fußbekleidung dienten Sandalen, Pantoffeln, Schuhe und Stiefel. Die Sandalen entstammen nach FORRER der römischen Zeit. Die Schuhe gehören in der Mehrzahl der byzantinischen Zeit an.

Die gefundenen Stiefel haben hohe Schäfte und besitzen ein eingepprägtes Muster. An der Fußspitze sind sie nach oben gekrümmt. Sie stammen aus der byzantinischen Zeit.

³⁷ SCHRENK 2007, S. 40.

³⁸ SCHRENK 2007, S. 41.

³⁹ MARTININAI-REBER 1996, S. 12.

⁴⁰ Vergleichsstücke sind die Samite Katalognummern 66 bis 71.

⁴¹ FORRER 1891a, S. 15.

⁴² SCHRENK 2007, S. 40.

⁴³ FORRER 1891a, S. 16.

⁴⁴ SANTROT 2001, S. 54.

Gefertigt wurden die Sandalen, Pantoffeln, Schuhe und Stiefel aus farbigem Leder.⁴⁵ Als Kopfbedeckungen wurden Mützen und Hauben in Sprangtechnik getragen. Sie sind aus Wolle und Leinen gefertigt. Bei den Hauben handelt es sich wahrscheinlich um Frauenhaarnetze.⁴⁶ (Zur Herstellung siehe Kapitel Herstellungstechniken.) Als Haustextilien wurden Decken und Behänge gefunden. Auch Decken sind mit Orbiculi, Tabulae oder blattförmigen Motiven verziert. In diesem Fall ist der Durchmesser oder die Seitenlänge größer als 29 cm⁴⁷ (Abb. 4). Wandbehänge konnten eine erstaunliche Größe von bis zu 3,50 m in der Breite haben, wie ein Beispiel aus dem Louvre zeigt.⁴⁸ In ihrer Qualität standen sie den besten Malereien und Mosaiken nicht nach (Abb. 5). Es gibt gewirkte Wandbehänge mit Figurendarstellungen aber auch solche mit Noppenflor. Der Noppenflor diente wahrscheinlich als Wärmeschutz, da er auch auf der Innenseite von Tuniken gefunden wurde.⁴⁹ Die Anordnung der Noppen erinnert besonders an Mosaiken (Abb. 6).

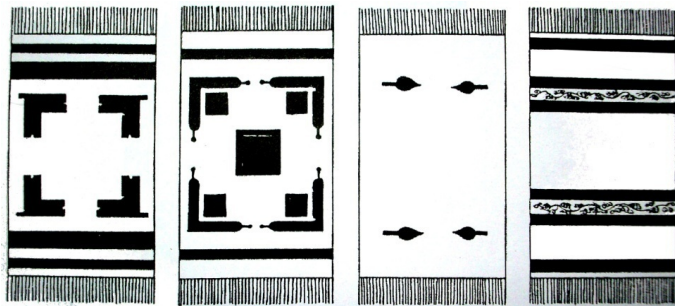


Abb. 4 Verschiede Arten der Anbringung von Clavi und Orbiculi auf einer Decke



Abb. 5 Wandbehang mit Meleager und Atalante (Riggisberg, Abegg-Stiftung Inv.- Nr. 1100)



Abb. 6 Kat.- Nr. 62 Die Musterung des Noppengewebes erinnert an Mosaiksteinchen

⁴⁵ FORRER 1891a, S. 16 f.

⁴⁶ SANTROT 2001, S. 31.

⁴⁷ SCHRENK 2004, S. 298, Vgl. Kat.- Nr. 3.

⁴⁸ SCHRENK 2007, S. 37.

⁴⁹ SCHRENK 2007, S. 41.

Motive auf koptischen Textilien und ihre Bedeutung

Dekorationen auf koptischen Textilien galten nur bedingt als schmückendes Beiwerk. Vielmehr hatten sie vorrangig symbolhafte, magische Bedeutung und verliehen dem Träger Schutz.⁵⁰

Auf Clavi, Orbiculi und Tabulae findet man Bandgeflechte und Herakles- und Salomonsknoten, die auch mehrfach miteinander verschlungen sein können (Abb. 7, 8).

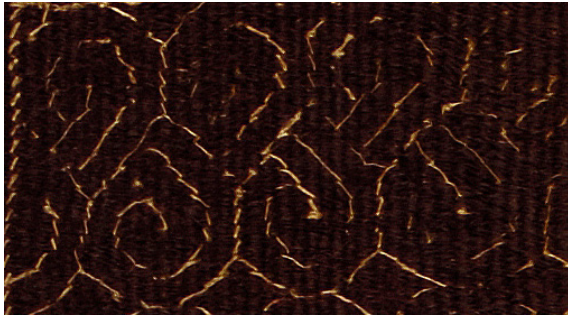


Abb. 7 Bandgeflecht Detail Kat.- Nr. 3
(Inv.- Nr. 52/235)

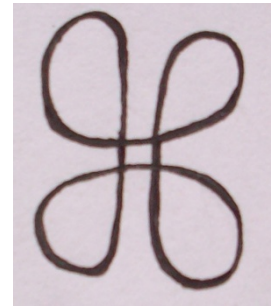
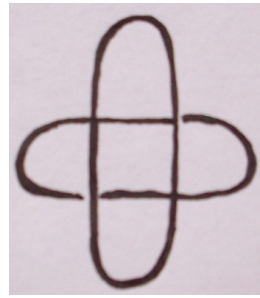


Abb. 8 Heraklesknoten Salomonsknoten

Der Heraklesknoten ist ein seit der Antike weit verbreitetes magisches Symbol. Weinblätter, Pinienzapfen und stilisierte Trauben auf einem Stern sind ein glückverheißendes dionysisches Element. Als Zeichen von Stärke gelten Löwen, Steinböcke, Panther, Hasen und Hunde, deren Vorderläufe zum Sprung erhoben sind.⁵¹ Die Textilien der ersten drei Jahrhunderte nach Christus zeichnen sich durch dunkle Farbtöne, wie schwarz, braun, rotbraun und tief violett aus. Die Motive haben keinen christlichen Hintergrund, vielmehr findet man Tierkampfsszenen, Genien, Fabelwesen und Krieger.

Die aus zwei übereinander liegenden oder verschränkten Quadraten gebildeten Achtecksterne des 3.–6. Jahrhunderts findet man in zahlreichen Variationen (Abb. 9). Häufig treten sie bei den so genannten Purpurwirkereien auf (Abb. 10). Nach SCHMIDT-COLINET haben sie einen eindeutig christlichen Hintergrund und vertreten zum Teil die Stelle des Kreuzes.⁵² Der früheste Beleg für einen Achteckstern in Ägypten ist ein zentraler Orbiculus auf einem Totengewand aus Antinoupolis aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Die Achtzahl bedeutet im christlichen Kontext Ewigkeit und Himmelsharmonie. Der achte Tag steht für die Auferstehung Christi und ein ewiges Leben.⁵³

⁵⁰ RENNER-VOLBACH 2002, S. 14.

⁵¹ RENNER-VOLBACH 2002, S. 15 f.

⁵² SCHMIDT-COLINET 1991, S. 21.

⁵³ SCHMIDT-COLINET 1991, S. 24.

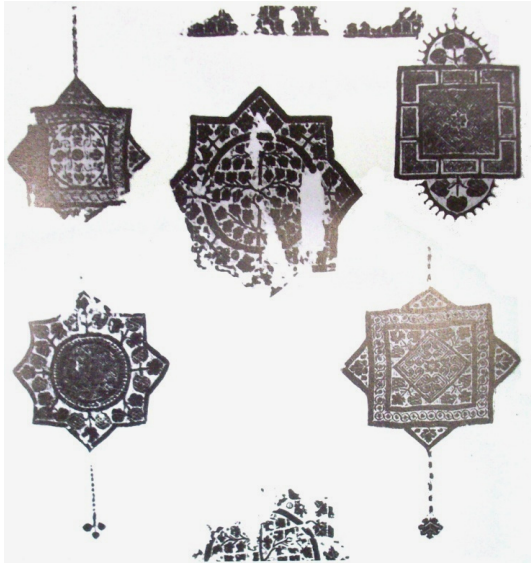


Abb. 9 Variationen des Sternmotivs auf einem Papyrus



Abb. 10 Kat.-Nr.: 4 (Inv.-Nr. 52/236)
Achteckstern

Die zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert entstanden Wirkereien sind kleinfigurige Hell-Dunkel-Wirkereien. Dabei ist zwischen zwei- und mehrfarbigen Wirkereien zu unterscheiden. Die Bildthemen sind noch der antiken Mythologie verhaftet, die Ausführung hingegen ist einfacher, da sie nicht mehr in der Tradition der antiken Malerei steht. Eine zeitliche Einordnung der Textilien ist schwierig, da Funde aus datiertem Kontext fehlen.⁵⁴ Da eine große Zahl solcher Wirkereien vorhanden ist, ist davon auszugehen, dass eine große Nachfrage bestand. Diese verlangte eine rationellere Produktion. Ein beliebtes Motiv des 4. und 5. Jahrhunderts, welches bis ins 10./11. Jahrhundert fortbestand, sind tanzende Figuren. Der Tanz wurde in Ptolemäischer Zeit mit Dionysos in Verbindung gebracht, wodurch auch die Verwendung von Weinlaubmotiven erklärbar wird. Der Tanz wird zudem mit religiösen und Erntefesten verbunden.⁵⁵ Die Tänzer stehen meist unter Arkaden (Abb. 11) oder in freier Natur unter Bäumen (Abb. 12). Ab Mitte des 5. Jahrhunderts wurden tanzende Figuren in allen Purpurtönen bis zu braun und schwarz dargestellt.⁵⁶ Häufig findet man auch Darstellungen von Aphrodite und Nilotis, sowie Jagd- und Tierdarstellungen. Beliebte waren auch mystische Wesen, wie Kentaurer und Hypokampen,⁵⁷ Mischwesen aus einem Meerestier und einem an Land lebenden Tier. Ein weiteres Thema ist der Nil und nilotische Motive, wie Schwimmer, Enten und Bootsfahrer, oft auch in bunter Wirkerei. Als Umrahmung für Tabulae und Orbiculi oder als Muster von Clavi findet man laufende, einander verfolgende Tiere. Im 4.–6. Jahrhundert sind Fruchtkörbe als Zentralmotiv beliebt. Die zweifarbigen Wirkereien am Übergang vom 4. zum 5. Jahrhundert zeichnen sich durch einen Wechsel von dunklen Figuren auf hellem Grund aus. Zudem wurden die Zierelemente in einzelne Zonen eingeteilt. Figürliche Szenen wurden einem geometrischen Grundraster untergeordnet. Die Bildthemen entstammen der griechisch-römischen Kunst. Die Figuren verlieren an Dreidimensionalität und Details werden nur noch stilisiert. Dadurch wirken die Figuren silhouettenhaft

⁵⁴ STAUFFER 2008, S. 53.

⁵⁵ HORAK 1995, S. 91.

⁵⁶ *Verletzliche Beute*, 2005, S. 12.

⁵⁷ *Verletzliche Beute*, 2005, S. 12.

vereinfacht. Sie haben überproportionierte Köpfe, große Augen und oft tentakelartig verlängerte Arme und Beine.^{58, 59}



Abb. 11 Kat.- Nr. 18 (Inv.- Nr. 84/39)
Tänzer unter Arkaden



Abb. 12 Kat.- Nr. 19 (Inv.- Nr.84/40)
Detail Tänzer unter Baum

Kleinfigurige bunte Wirkereien traten im 5. bis 7. Jahrhundert nicht so häufig auf. Dies hängt wahrscheinlich mit einer Vorliebe für zweifarbige Dekorationen in dieser Zeit zusammen. Erst im Verlauf des 6. Jahrhunderts gewannen sie wieder mehr an Bedeutung und in der arabischen Zeit dominierten sie die Wirkereien. Vom 5. bis zum 8. Jahrhundert fand ein Übergang vom hellenistischen Stil zum volkstümlich koptischen statt. Die Wirkereien weisen nun Ornamentmotive auf, die vom persischen Osten inspiriert sind. Man findet Reiterdarstellungen,⁶⁰ Bogenschützen und im Kampf miteinander verbissene Tiere.⁶¹ Ab dem 5. Jahrhundert macht sich eine Stilisierung bemerkbar. Farbige Partien gehen nicht mehr durch Farbverläufe ineinander über, vielmehr sind jetzt unterschiedliche farbige Flächen klar voneinander getrennt.⁶² Im 6. Jahrhundert treten schließlich bei figürlichen Darstellungen dunkle Konturlinien auf. So sind z. B. die Augen dunkel umrandet oder bei Frisuren werden die Locken nur noch durch dunkel umrandete Kreise dargestellt.

Mit der Eroberung Ägyptens durch die Araber 641 n. Chr. verbreitete sich eine neue Kultur in Ägypten. Figuren werden geometrischer und sind stark abstrahiert. Die koptischen Weber übernehmen die dekorativen Elemente der Araber.

Ab dem 7. Jahrhundert sind die bunten Wirkereien überwiegend ornamental und nicht mehr figürlich gestaltet. In der arabischen Zeit werden die Zierelemente deutlich größer. Man bevorzugte einen roten Grund. Seit Mitte des 7. Jahrhunderts treten Themen aus dem Alten Testament auf. Häufig wird die Geschichte Josephs aus Ägypten dargestellt. Beliebte sind auch die Darstellung Davids sowie nimbierte Reiterheilige und anonyme

⁵⁸ STAUFFER 2008, S. 53.

⁵⁹ Ein Beispiel aus dem Bayerischen Nationalmuseum ist Kat. Nr. 18, Inv.- Nr. 84/39.

⁶⁰ Vgl. Kat.- Nr. 20.

⁶¹ BURBACH 1981, S. 5.

⁶² STAUFFER 2008, S. 54.

Büsten mit Nimbus als Zentrum von Zierfeldern⁶³ (Abb. 13). Im 8. und 9. Jahrhundert wurden die Darstellungen schließlich schwer lesbar. Die Bedeutung der häufig mit mehr oder weniger Talent kopierten Szenen hat sich im Laufe der Zeit verloren.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Figurendarstellungen auf den frühen Wirkereien naturalistisch und dreidimensional-illusionistisch sind. Die Wirkereien der Folgezeit sind durch einen Wechsel von hellen und dunklen Farbtönen geprägt. Verglichen mit ihren Vorgängern verlieren die Figurendarstellungen an Dreidimensionalität. Nach dem Einfall der Araber in Ägypten werden die Motive vereinfachter, geometrischer und abstrakter, was mit dem Bildverbot im Islam zusammenhängt. Hier ist eine deutliche Entfernung von der Darstellungsweise der Antike bemerkbar. Auffällig ist jedoch das Zunehmen der Farbigkeit der Darstellungen. Je mehr Farben auf einer Wirkerei zu finden sind, desto später ist sie entstanden.



Abb. 13 Kat.- Nr. 25 (Inv.- Nr. T 10) Detail

Die Erforschung Ägyptens im 19. Jahrhundert

Eine erste Erforschung Ägyptens erfolgte Anfang des 19. Jahrhunderts während der militärischen Expedition Napoleons von 1798 bis 1801.⁶⁴ Die Expedition wurde von Architekten, Schriftstellern, Malern und Sammlern begleitet. Es erfolgte eine wissenschaftliche Beschreibung des Niltals, die *Description de l'Égypte*, welche von 1809 bis 1822 in fünf Bänden publiziert wurde. Sie lieferte die Grundlage für eine erste Annäherung an das christliche Ägypten. Während dieser Expedition wurden in Saqqara koptische Kleidungsstücke entdeckt. Diese wurden in Abzeichnungen in *Description de l'Égypte* publiziert. Im einleitenden Teil findet sich dazu nur der kurze Hinweis, dass sich in den Gräbern von Saqqara koptische Grabstätten befanden, in denen

⁶³ PAETZ 2005, S. 9.

⁶⁴ SANTROT 2001, S. 167.

Leinentuniken gefunden wurden. Sie waren mit Besätzen in Tapissertechnik (Wirkerei) verziert⁶⁵ (Abb. 14).



Abb. 14 Abbildung von Tuniken in
Description de l’Egypte

In der Folgezeit reiste der deutsche Archäologe KARL RICHARD LEPSIUS 1842/43 mit einer preußischen Expedition nach Ägypten. Er interessierte sich allerdings wenig für die koptischen Antiquitäten, brachte aber einige Grabsteine aus Nubien mit koptischen und griechischen Inschriften mit nach Berlin.⁶⁶ Oft bestand nur Interesse an altägyptischen Denkmälern. Überreste jüngerer Epochen wurden ohne Dokumentation abgetragen und sind für immer verloren.⁶⁷ Erst AUGUSTE MARIETTE, ein junger Attaché in der Abteilung für ägyptische Antiquitäten im Louvre, weckte neues Interesse für die koptische Kunst. Es folgte in Europa eine allgemeine Begeisterung für die ägyptischen Altertümer. Viele Länder entsandten Forscher nach Ägypten und beanspruchten neben Frankreich sich in Ägypten betätigen zu dürfen. Dadurch kam es zu Rivalitäten zwischen den verschiedenen Nationen. 1880 wurde von Großbritannien der *Egypt Exploration*

Fund gegründet. Dieser gab 1897, animiert durch die Papyrologen GRENFELL, HUNT und JOHNSON von der Universität Oxford, den Anstoß einen Graeco-Römischen Zweig zu gründen. Sie brachten Ausgrabungsstücke aus Oxyrrhinos und Faijum mit.⁶⁸ Um 1880 wurde unter der Leitung von THEODOR GRAF, einem Wiener Teppichhändler, eine in größerem Stil angelegte Ausgrabung durchgeführt.⁶⁹ Der deutsche Afrikaforscher und Botaniker GEORG SCHWEINFURTH unternahm 1886 Ausgrabungen in Medinet el Faijum, dem antiken Krokodilopolis. Er grub 400 Textilien und ganze Kleidungsstücke aus, die er dem Ägyptischen Museum in Berlin schenkte. SCHWEINFURTH legte auf eine wissenschaftliche Dokumentation wert und versah seine Funde mit Etiketten auf denen Fundnummer, Fundplatz und Fundjahr verzeichnet sind.⁷⁰ Eine größere Sammlung koptischer Textilien wurde mit den Ausgrabungen von Achmim gewonnen. In den Jahren 1884-1887 begann GASTON MASPERO von der *École française du Caire* dort mit ersten Arbeiten. Er grub bekleidete Mumien aus und bestückte damit die Sammlungen des Museums von Boulaq, einem Stadtteil von Kairo, das Victoria and Albert Museum in London und das Musée de l’Homme in Paris.⁷¹ Auch die Textilsammlung des Aachener Kanonikus und Textilhistorikers FRANZ BOCK stammt wahrscheinlich aus Achmim, auch wenn dieser Fundort in seinen Publikationen

⁶⁵ *Description de l’Egypte* 1997, S. 22.

⁶⁶ FLUCK 2007, S. 56.

⁶⁷ FLUCK 2007, S. 56.

⁶⁸ SANTROT 2001, S. 168.

⁶⁹ FLUCK 2007, S. 58.

⁷⁰ FLUCK 2007, S. 60.

⁷¹ SANTROT 2001, S. 168.

nicht ausdrücklich genannt wird.⁷² Seit 1885 unternahm der Straßburger ROBERT FORRER selbsttätig Ausgrabungen (Abb. 15). Im Januar 1886 folgte ihm der Koptologe CARL SCHMIDT vom Deutschen Archäologischen Institut in Berlin. Er führte Ausgrabungen in Antinoupolis am östlichen Nilufer durch. Seine Funde wurden auf verschiedene Berliner Museen verteilt.⁷³ Der französische Archäologe ALBERT GAYET begann 1895 Ausgrabungen in der römisch-byzantinischen Nekropole Antinoupolis (Abb. 16). Unterstützt wurde er von EMILE GUIMET, einem Lyoner Industriellen und Mäzen, der auch Begründer des Musée Guimet de l'Histoire Naturelle in Lyon und Paris ist. Bis 1911 wurden kontinuierlich Grabungskampagnen durchgeführt, die sich zunächst auf die Siedlungen beschränkten und dann auf die Nekropolen ausgedehnt wurden. Es wurden hunderte Gräber mit teils sensationellen Grabbeigaben entdeckt.⁷⁴



Abb. 15 Robert Forrers Mumientransport



Abb. 16 Ausgrabungen von Albert Gayet in Antinoupolis

Die verschiedenen Entdeckungen wurden von der *Archäologischen Mission* in Kairo geleitet, die 1898 zum *Institut Français d'Archeologie Oriental* wurde. Erste Berichte dazu wurden 1900 veröffentlicht. Außerdem erschienen erste Publikationen zu diesem Thema von dem Orientalisten ALFRED J. BUTLER, *The Ancient Coptic Churches of Egypt*, 1884 und von dem Koptologen ÉMILE AMÉLINEAU, *La Géographie de L'Egypte copte*, 1893.⁷⁵

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden schließlich Ausgrabungen in Baouit durch JEAN CLÉDAT und im St. Jeremias Kloster in Saqqara durch JAMES QUIBELL durchgeführt.⁷⁶

⁷² FLUCK 2007, S. 60.

⁷³ FLUCK 2007, S. 61.

⁷⁴ FLUCK 2007, S. 61.

⁷⁵ SANTROT 2001, S. 168.

⁷⁶ SANTROT 2001, S. 169.

Die Fundorte und Fundverhältnisse koptischer Textilien

Die Expeditionen, die in Ägypten zwischen 1872 und 1910 von Europäern durchgeführt wurden, führten zu den Gräberfeldern von Saqqara, Achmim-Panopolis, Faijum (das antike Arsinoë/ Krokodilopolis) und Antinoe (Antinoupolis; Abb. 17). Allein in Antinoe wurden bis 1902 ca. 40 000 Gräber geöffnet.⁷⁷ Achmim hieß in ptolemäischer und römischer Zeit Panopolis. Der griechische Name bedeutet Stadt des Pan.⁷⁸ Der arabische Name der Stadt ist Achmim. Antinoe liegt in Mittelägypten. Die Stadt wurde 130 n. Chr. von Hadrian gegründet. Von den arabischen Autoren wurde die Stadt bis ins 15. Jahrhundert Ansīnā genannt. Heute steht an der Stelle Antinoes der Ort Sheikh Abadeh.⁷⁹

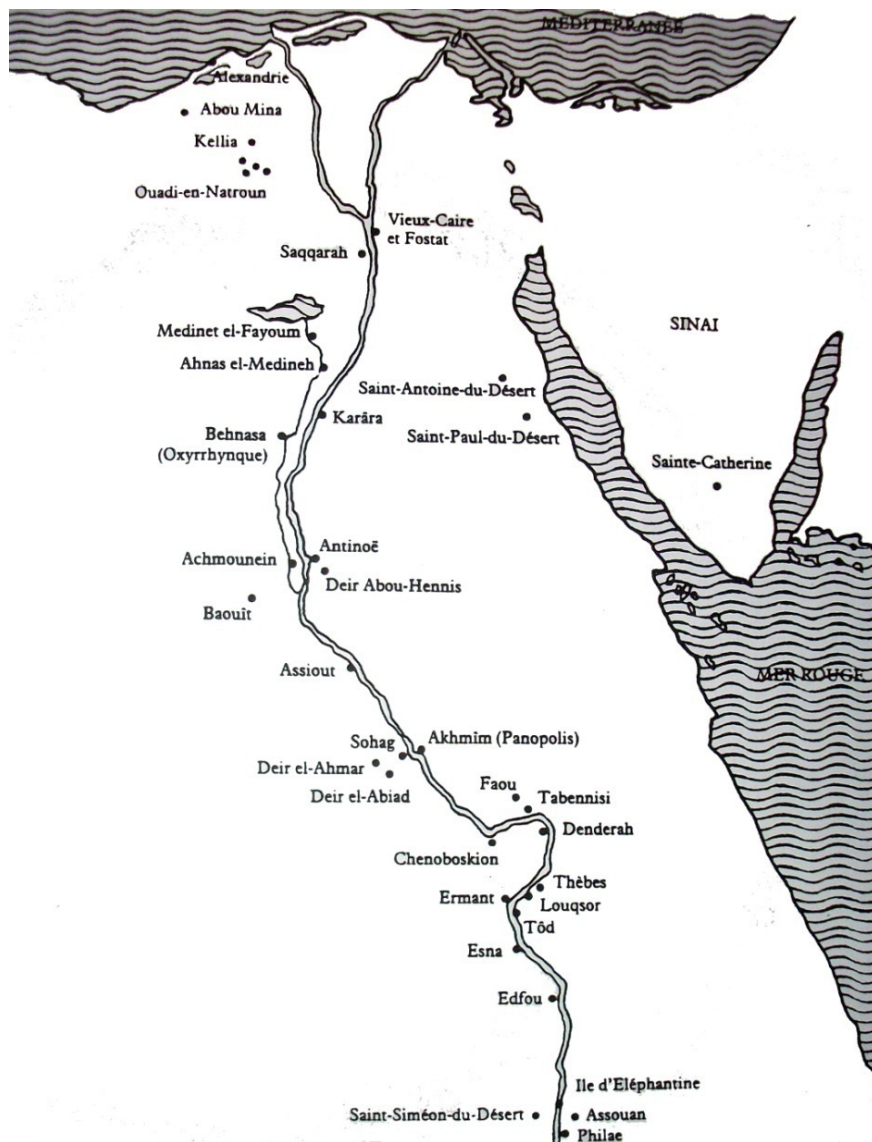


Abb. 17 Karte von Ägypten

⁷⁷ ZANDER-SEIDEL 2005, S. 10.

⁷⁸ MARTINIANI-REBER 1986, S. 11.

⁷⁹ MARTINIANI-REBER 1986, S. 11.

Im Jahr 1882 brachte THEODOR GRAF eine größere Menge koptischer Textilien nach Wien an das dortige österreichische Museum⁸⁰, heute Museum für Angewandte Kunst. Sie sollen aus Saqqara stammen. Allerdings wird weder in der Korrespondenz von GRAF mit dem Orientalisten JOSEF VON KARABACEK noch in KARABACEKS Publikationen ein konkreter Fundort genannt.⁸¹ Kurz nach Saqqara wurde Achmim in Mittägypten am rechten Nilufer entdeckt. Das dortige Gräberfeld brachte noch reichere, qualitativ und quantitativ bessere Funde hervor als Saqqara.⁸² Die Stadt war vor allem für Bildhauer- und Steinmetzarbeiten sowie für die Leinenweberei bekannt.⁸³ Die Funde, die FORRER in die Museen brachte, stammen hauptsächlich aus Achmim. FORRER schreibt in seinen beiden Bänden über die Textilfunde von Achmim-Panopolis über die Fundverhältnisse. Die Gräber liegen verstreut in einer durchschnittlichen Tiefe von 1,5 Meter. Gelegentlich waren auch mehrere Tote übereinander gelegt, was auf einen langen Gebrauch des Gräberfeldes hinweist. Reichere Tote wurden durch Steinplatten geschützt, die Mehrzahl der Bestatteten lag aber frei in der Erde.⁸⁴ Die Toten wurden mit ihrer besten Kleidung beerdigt. Sie trugen am Kopf eine Binde, Mütze oder Kappe und waren manchmal auf ein ledernes Kopfkissen gelegt. An den Füßen trugen sie Socken, Sandalen oder Schuhe. Arme, Finger, Brust und Kopf waren mit Zierrat geschmückt.⁸⁵ Als Grabbeigaben fand man bei Kindern Puppen, bei Frauen Nähutensilien, Wollknäuele oder Spinnwirteln und bei Männern Webgeräte. Zudem trugen die Toten Totentäfelchen aus Holz, auf denen der Name, der Stand und ein Begleitspruch geschrieben waren.⁸⁶

FORRER beschreibt, dass die Leichname in kostbare Gewänder gekleidet der Erde übergeben wurden und nicht, wie zu pharaonischer Zeit, in einer Bindenlage und einem Sarkophag bestattet wurden. Zur Konservierung des Leichnams wurde ein Natronpräparat verwendet.⁸⁷

Auch JOSEF VON KARABACEK schreibt in seinem Buch über die Theodor Graf'schen Funde in Ägypten über die Gräber und Leichname. Die Toten waren mit einem hemdartigen Untergewand, einer bis zu den Füßen reichenden Tunika, einer gleichlangen, weitärmeligen Stola und einer kürzeren, bis zu den Knien reichenden Tunicella bekleidet. Zudem wurden die verzierten Obergewänder mit der äußeren, schmuckreichen Seite nach innen gekehrt, so dass diese Verzierungen oft beim Fund noch gut erhalten waren (Abb. 18).⁸⁸

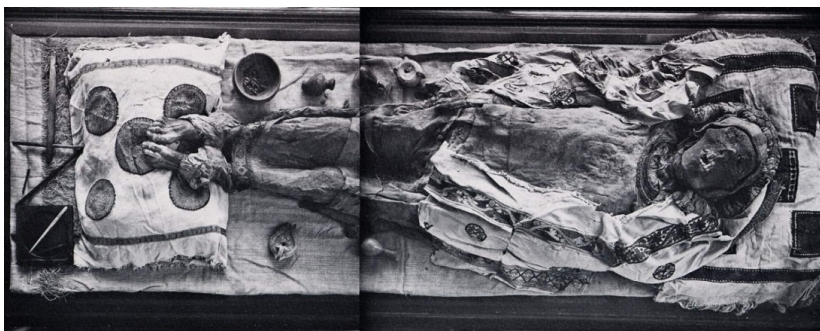


Abb. 18 bekleideter Leichnam auf Kissen mit Grabbeigaben

⁸⁰ FORRER 1891a, S. 10.

⁸¹ FLUCK 2007, S. 58.

⁸² FORRER 1891a, S. 10.

⁸³ FORRER 1891a, S. 11.

⁸⁴ FORRER 1891a, S. 11.

⁸⁵ FORRER 1891a, S. 11.

⁸⁶ FORRER 1891a, S. 11.

⁸⁷ FORRER 1891a, S. 11.

⁸⁸ KARABACEK 1883, S. 28.

Als Kopfbedeckungen trugen die Leichname reich verzierte Rundkämpchen und phrygische Mützen, welche nach „*Spitzenart durchbrochen*“ waren.⁸⁹ KARABACEK meint hiermit sehr wahrscheinlich Haarnetze und Mützen in Sprangtechnik.

LEMBKE schreibt zur Mumifizierung, dass diese eine bis zu siebzigtägige Prozedur sein konnte. Zuerst wurde der Tote mit Natron und Salz behandelt, um den Leichnam auszutrocknen. Darauf folgte eine Salbung mit Harzen, Ölen und anderen Duftstoffen. Diese Prozedur war langwierig und teuer, weshalb sie sich nur wenige leisten konnten. Nach HERODOT gab es im 5. Jahrhundert v. Chr. drei Preisklassen für die Mumifizierung. Die teuerste beinhaltete eine Entfernung der Eingeweide und eine Umwicklung des Leichnams mit Leinen. Die billigste bestand nur aus einer Behandlung mit Natronlauge.⁹⁰ Ab dem 2. Jahrhundert wurden die Bestattungssitten der Römer übernommen. Die Toten wurden in Kleidungsstücken beerdigt. Bei Ausgrabungen konnte festgestellt werden, dass sie oft bis zu zehn Tuniken trugen.⁹¹ Zu den Bestattungsriten bemerkt HORAK, dass die Toten entweder in ihrem besten Gewand beerdigt wurden oder seltsamerweise auch in einem stark beschädigten Kleidungsstück. Außerdem wurden die Gräber mit zerrissenen Vorhängen und Tüchern ausgestopft.⁹²

Zur Dokumentation der Ausgrabungen wurde im 19. Jahrhundert die Antikenverwaltung eingerichtet, bei der die Funde gemeldet und dann wissenschaftlich ausgegraben werden sollten. Allerdings wurden die Funde selten gemeldet. An Ausgrabungen beteiligte Einheimische gruben außerdem oft nachts heimlich weiter und verkauften die Stücke unter Angabe eines falschen Fundortes, welcher oft in die wissenschaftliche Literatur einging.⁹³ FORRER bemerkte dazu, dass die Ausgrabungen teils nicht durch professionelle Archäologen durchgeführt wurden, sondern durch „*gewinnstüchtige Araber, Beduinen, Fellahs*“.⁹⁴ Die Textilien kamen dann durch Zwischenhändler nach Kairo oder wurden den Findern durch Agenten abgekauft.⁹⁵ ALOIS RIEGL war dieses Problem bewusst, als er über die ägyptischen Textilfunde im k. k. österreichischen Museum schrieb: „*Da die Eröffnung und Plünderung der Gräber nicht nach wissenschaftlicher Methode, sondern lediglich unter mercantilen Gesichtspunkten erfolgte, blieb über die Herkunft der meisten seither gehobenen Massenfunde ein schwer aufzuhellendes Dunkel gebreitet.*“⁹⁶

Heute ist es schwierig die Textilien einem bestimmten Fund- oder Herstellungsort zuzuordnen, zumal der Fundort nicht unbedingt mit dem Herstellungsort übereinstimmen muss.⁹⁷ Die Angaben in den Inventarblättern der Sammlungen beziehen sich auf Informationen derer, die die Stücke Ende des 19. Jahrhunderts in die Museen brachten. Bei der Grafschen Sammlung sollte man die Fundortangabe Saqqara kritisch betrachten, da GRAF selbst in seinem Briefverkehr mit KARABACEK keine Fundorte nennt. Angaben zu den Fundorten wurden durch Dritte aufgebracht und können deshalb falsch sein. So wird der Fundort der Grafschen Textilien von RIEGL genannt, ohne dass dieser darauf verweist, woher er die Angaben bezieht.⁹⁸ GRAF hat zudem wahrscheinlich nicht selbst gegraben, sondern kaufte die Textilien an. In den Publikationen von FRANZ BOCK und GEORG SCHWEINFURTH aus den Jahren 1886 und

⁸⁹ KARABACEK 1883, S. 29.

⁹⁰ LEMBKE 2007, S. 25 f.

⁹¹ SCHRENK 2007, S. 39.

⁹² HORAK 1995, S. 87.

⁹³ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 17.

⁹⁴ FORRER 1891a, S. 10.

⁹⁵ FORRER 1891a, S. 10.

⁹⁶ RIEGL 1889, S. VI.

⁹⁷ SCHRENK 2004, S. 14.

⁹⁸ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 131.

1887 wird erwähnt, dass GRAF in Arsinoë und nicht in Saqqara gegraben habe. Es ergeben sich daher unterschiedliche Fundangaben.⁹⁹

In den Inventarblättern des Bayerischen Nationalmuseums sind keine Fundorte genannt, sondern als Herkunft lediglich „Ägypten“, „koptisch“ bzw. einmal „byzantinisch“ angegeben. Byzantinisch bezeichnet dabei die byzantinische Epoche Ägyptens. Die Stücke, die von FORRER in die Sammlung kamen, stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus Achmim-Panopolis. Dies kann im Vergleich mit den von FORRER veröffentlichten Büchern angenommen werden. Bei den restlichen Textilien wurde versucht eine genauere Herkunftsangabe mit Hilfe der Literatur herauszufinden. Dazu wurden die Textilien mit ähnlichen Stücken aus anderen Sammlungen verglichen. Dies gestaltete sich aber nicht immer einfach. Zum einen wurden selten zwei identische Stücke gefunden und zum anderen sind die Fundorte in der Literatur nur manchmal angegeben. Wenn Fundorte angegeben sind, bietet aber auch dies keine absolute Sicherheit, dass die Textilien auch wirklich dorthier stammen. Ein gutes Beispiel bietet Katalognummer 39. Es handelt sich hierbei um das Fragment eines Orbiculus. Ein sehr ähnliches, besser erhaltenes Stück konnte in der Datenbank des Museums für Angewandte Kunst in Wien gefunden werden. Es unterscheidet sich vom Orbiculus des Bayerischen Nationalmuseums vor allem in der Umrandung, die hier aus bunten treppenartigen Streifen besteht. Ein weiteres, fast vollständig erhaltenes Stück, findet sich im Katalog „Ägypten Schätze aus dem Wüstensand“.¹⁰⁰ Dieser Orbiculus entspricht in seiner Randgestaltung in etwa dem Wiener Stück. Alle drei Orbiculi sind in der Ausgestaltung des Mittelteils von den Motiven und Farben so ähnlich, dass sie aus derselben Werkstatt stammen könnten (Abb. 19). Das Stück aus dem Bayerischen Nationalmuseum wird laut Inventarblatt allgemein nach Ägypten lokalisiert. Der Orbiculus aus Wien stammt aus Saqqara, während das Stück aus dem Katalog „Ägypten Schätze aus dem Wüstensand“ aufgrund eines Vergleichs mit einem anderen Stück bei WULFF/VOLBACH 1926 nach Krokodilopolis lokalisiert wird.



Abb. 19 Kat.- Nr. 39 (Inv.- Nr. 52/240) mit Vergleichsstücken
Mitte Orbiculus aus dem Katalog *Ägypten Schätze aus dem Wüstensand*
Rechts Orbiculus aus dem Museum für Angewandte Kunst, Wien (Inv.- Nr. T 00423-1883)

Neben Ägypten waren aber auch Syrien und der Irak wichtige Textilproduktionsstätten. Einige der in Ägypten gefundenen Textilien können daher auch importiert worden sein.

⁹⁹ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 129.

¹⁰⁰ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 350.

So sind z. B. Stoffe aus den Gräbern von Palmyra und Dura Europos in Syrien erhalten, die Motive aufweisen, die später in Ägypten gefunden wurden. Zu nennen sind hier Flechtmuster, lanzettförmige Blätter und der laufende Hund.¹⁰¹

Ein Handel mit antiken ägyptischen Textilien existierte bis vor wenigen Jahren. Durch das Verbot des Antiquitätenhandels in Ägypten versiegte jedoch diese Quelle.¹⁰² Nach HODAK konnten noch um 1985 Textilien gekauft werden. Falls der Erhaltungszustand nur noch fragmentarisch und löchrig war, wurden die Textilien bereits vom Händler vervollständigt. Hatte ein Kunde nicht genügend Geld, um einen ganzen Clavus zu erwerben, so wurde dieser einfach durchgeschnitten. Hiervon sind hauptsächlich Stücke aus Privatbesitz betroffen.

Die Bedeutung der Ausgrabungen

Als die koptischen Textilien schließlich in den Museen ausgestellt wurden, führte dies zu einer Welle der Begeisterung. Interessant ist dabei, dass vor allem die Mode von den Motiven und Farben der ausgegrabenen Gewebe inspiriert wurde. Im Auftrag der Firma Dollfus, Mieg und C^{ie} (D.M.C.), welche Stickgarn herstellt, veröffentlichte THÉRÈSE DE DILLEMONT drei Bände mit koptischen Mustervorlagen für Stickereien. Sie erschienen 1891 unter dem Titel „*Motifs de Broderie Copte*“¹⁰³ (Abb. 20).

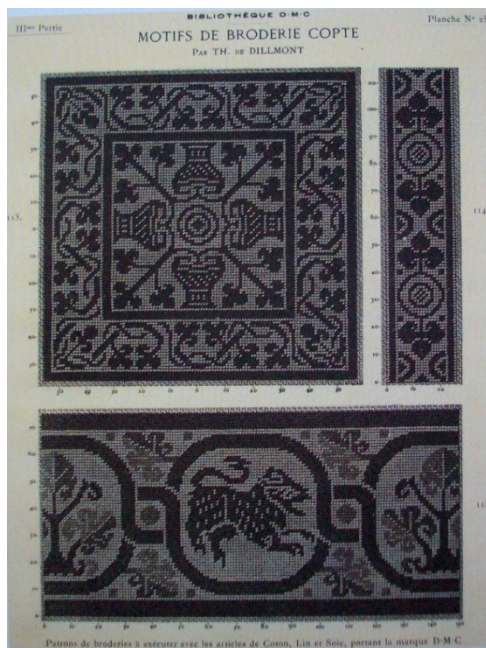


Abb. 20 Stickvorlage aus *Motifs de Broderie Copte*

Interessant ist hierbei auch die Mode, die der spanische Modeschöpfer MARIANO FORTUNY¹⁰⁴ ab 1907 kreierte. Seine unter dem Namen „Delphos“ bekannt gewordenen Kleider wurden vom griechisch-antiken Stil und koptischen Geweben beeinflusst. Er verwendete dazu japanische und chinesische Seidenstoffe, die er bedruckte.¹⁰⁵ Eine Tunika, zwischen 1920 und 1930 entstanden, zeigt diesen Einfluss deutlich. FORTUNY verzierte das Kleid mit teils mit Blattranken gemusterten Streifen, die senkrecht und waagrecht, ähnlich der Clavi einer koptischen Tunika, verlaufen. Sie sind hier allerdings an anderer Stelle angebracht. Besonders auffällig sind die tropfenförmigen Motive, welche einem Sigillum der Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums ähneln (Abb. 21).

¹⁰¹ HORAK 1995, S. 80.

¹⁰² HORAK 1995, S. 89.

¹⁰³ SANTROT 2001, S. 177.

¹⁰⁴ MARIANO FORTUNY (1871–1949) war tätig u. a. als Bühnenbildner, Maler, Entwerfer von Lampen und Modeschöpfer. Ab 1889 lebte er in Venedig. Bekannt ist FORTUNY für seine plissierten Seidenkleider.

¹⁰⁵ FUKAI, AKIKO 2002, S. 702 f.



Abb. 21 „Tunika“ von Mariano Fortuny
entstanden 1920–1930



Sigillum Kat.- Nr. 31
(Inv.- Nr. 2008/124)

Zur Erhaltung koptischer Textilien

Die Textilien waren bei ihrem Fund relativ gut erhalten, was zum einen am trockenen Klima Ägyptens liegt und zum anderen daran, dass die verzierten Obergewänder auf die Innenseite gekehrt waren.¹⁰⁶ Zudem waren die Toten oft in mehrere Kleidungsstücke und Tücher gehüllt. So sind die Farben der Wirkereien und Seidengewebe noch kräftig und weisen kaum Verbleichungen auf. Die Textilien sind allerdings oft fragmentarisch erhalten was darauf zurückzuführen ist, dass es sich um Grabfunde handelt, die im 19. Jahrhundert teils unsachgemäß geborgen wurden. Es wurden auch größere gemusterte Gewebe, bevor sie in die europäischen Museen kamen, beschnitten, so dass möglichst viele Kunden an den farbigen Motiven teilhaben konnten.¹⁰⁷ Aus einer nicht mehr vollständig erhaltenen Tunika wurden beispielsweise die gemusterten Besatzstücke herausgeschnitten. Das ungemusterte Leinen war uninteressant und wurde weggeworfen. Dies erklärt, warum in den meisten Sammlungen nur kleinformatige Fragmente und selten vollständig erhaltene koptische Kleidungsstücke zu finden sind.

¹⁰⁶ KARABACEK 1883, S. 28.

¹⁰⁷ ZANDER-SEIDEL 2005, S. 10.

Ein Beispiel dafür ist Katalognummer 29, eine Blüte, die entlang ihrer Konturen ausgeschnitten wurde (Abb. 22).



Abb. 22 Kat.- Nr.: 29 (Inv.- Nr. 29/176)
ausgeschnittene Blume



Abb. 23 Kat.- Nr. 54 (Inv.- Nr. 29/178)
Der ursprüngliche Gebrauch des
Gewebes ist nicht mehr
rekonstruierbar.

In vielen Fällen ist daher heute eine genaue Bestimmung der Funktion der Fundstücke nicht mehr möglich. Anhand von Form und Größe kann teilweise darauf geschlossen werden, dass es sich um ein Zierstück einer Tunika oder Decke gehandelt haben könnte. Manchmal sind die Gewebestücke allerdings so klein, dass, wie bei Katalognummer 54, eine Zuordnung schwierig ist. Es handelt sich um einen gelben Wollstoff, der entweder zu einer Tunika oder zu einer Decke gehört haben könnte (Abb. 23).

Erhaltungszustand der koptischen Textilien im Bayerischen Nationalmuseum

Die koptischen Textilien des Bayerischen Nationalmuseums sind, bis auf eine Kindertunika,¹⁰⁸ nur noch fragmentarisch erhalten. Oft sind die Gewebe fragil und brüchig. Sie weisen Fehlstellen auf und haben ungesicherte Schnittkanten. Auffällig ist, dass bei den Wirkereien, bei denen der Schuss aus gefärbter Wolle und naturfarbenem oder gebleichtem Leinen besteht oft das Wollgarn stärker beschädigt und aus dem Gewebe ausgefallen ist, als das Leinengarn. Ein Beispiel ist Katalognummer 10,¹⁰⁹ bei dem die Konturen aus weißem Leinengarn noch sehr gut erhalten sind, während der braune Wollschuss stellenweise völlig ausgefallen ist. Ein Grund dafür könnte Insektenfraß (Motten) sein (Abb. 24). Manche Stücke sind so stark zerstört, dass einzelne Teile nur noch an wenigen Fäden zusammenhängen. Einige Textilien weisen Verschmutzungen und Verkrustungen auf, die aus dem Grabungskontext stammen. Auf manchen Geweben finden sich Reste eines Klebemittels. Es könnte sich dabei um Reste einer früheren Montage handeln.

¹⁰⁸ Die Kindertunika wurde, bevor sie ins Museum gelangte, restauriert in dem sie mit Leinen unterlegt wurde.

¹⁰⁹ Inv.- Nr. T 2.



Abb. 24 Kat.- Nr. 10 (Inv.- Nr. T 2) Der weiße Leinenschuss für die Konturen ist noch gut erhalten, während der braune Wollschuss stellenweise komplett ausgefallen ist.

Die Montage der Textilien in den Stoffmustersammlungen

In den Museen wurden die Fragmente zur Sicherung oft auf Leinengewebe, Stoffmusterrahmen¹¹⁰ (Abb. 25–35) oder Kartonstücke aufgenäht bzw. aufgeklebt. Dies diente einer besseren Handhabung der Textilien, da sie als Anschauungsmaterial und zu Studienzwecken von Kunsthandwerkern, Fabrikanten und anderen Interessierten verwendet wurden. MARTINIANI-REBER erwähnt dazu, dass in der Sammlung des Musée d'Arts et d'Histoire in Genf einige koptische Gewebe mit einem Stärkekleister auf ein Unterlegewebe aufgeklebt waren.¹¹¹

Die koptischen Textilien des Bayerischen Nationalmuseums, welche Ende des 19. Jahrhunderts sowie in den 1920er Jahren erworben wurden, wurden auf Stoffmusterrahmen aufgenäht. Dabei wurde das Gewebe rundum mit Überwindlingsstichen fixiert und gelegentlich Fehlstellen oder freiliegende Fäden mit ebensolchen Stichen gesichert. Einige dieser Stücke wurden später wieder abgetrennt und wie die ab den 1950er Jahren inventarisierten Textilien in Schachteln verwahrt. Manche dieser besonders fragilen Textilien nähte man auf ein beiges Crepelinegewebe mit Haspelseide auf. Drei Seidensamite wurden auf ein beiges Seidengewebe aufgenäht. Außer den oben genannten Sicherungsmaßnahmen wurden die koptischen Textilien mit wenigen Ausnahmen nicht restauriert.¹¹²

¹¹⁰ Im Bayerischen Nationalmuseum sind es die Stoffmusterrahmen 34, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 193, 538, 608 und der Stickmusterrahmen 76.

¹¹¹ MARTINIANI-REBER 1991, S. 38.

¹¹² Im Katalog ist jeweils vermerkt, ob das Textil restauriert wurde.



Abb. 25 Stoffmusterrahmen 34



Abb. 26 Stoffmusterrahmen 39



Abb. 27 Stoffmusterrahmen 40



Abb. 28 Stoffmusterrahmen 41



Abb. 29 Stoffmusterrahmen 42



Abb. 30 Stoffmusterrahmen 43



Abb. 31 Stoffmusterrahmen 44



Abb. 32 Stoffmusterrahmen 193
(Die drei unteren Gewebe sind nicht koptisch.)



Abb. 33 Stoffmusterrahmen 538



Abb. 34 Stoffmusterrahmen 608



Abb. 35 Stickmusterrahmen 76
(Das rechte Gewebe ist nicht koptisch.)



Abb. 36 Robert Forrer

Der Erwerb der koptischen Textilien im Bayerischen Nationalmuseum

Das Bayerische Nationalmuseum erwarb Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert 77 koptische Textilien. Diese wurden von verschiedenen Personen und Institutionen angekauft oder als Schenkung übergeben.

Das Museum erhielt 1886 elf koptische Textilien von THEODOR GRAF. Die Sammlung wurde 1891 um 25 Stücke von ROBERT FORRER erweitert. Ein Stück wurde 1892 von Herrn ZWERSCHINA dem Museum übergeben. In den 1920er Jahren kamen 19 weitere Textilien hinzu. Ein Einzelstück kam als Schenkung von FRITZ IKLÉ aus St. Gallen. Es wurde 1927 inventarisiert. Im selben Jahr wurde dem Museum eine Kindertunika von Prof. BASSERMANN-JORDAN geschenkt. Das Völkerkundemuseum überwies 1928 neun koptische Textilien. Im Jahr 1929 wurden neun aus Ägypten stammende Textilien von Architekt FRIEDRICH KAMM aus München für insgesamt 80 Mark gekauft. Die Prof. Franz Wolter-Stiftung aus München schenkte dem Museum 1952 elf Textilien. Frau SOPHIE FOHN aus Bozen übergab der Sammlung 1980 zwei Wirkereien. KARL HARTUNG aus München schenkte dem Museum 1988 ein koptisches Taquetégewebe. Das letzte Stück kam 2000 als Abschiedsgeschenk von Dr. REINHOLD BAUMSTARK in die Sammlung.

Weiter besitzt das Bayerische Nationalmuseum fünf koptische Textilien, deren Erwerb in den Inventarblättern nicht angegeben ist.¹¹³

Die frühesten Stücke, die ins Museum kamen, wurden 1886 von THEODOR GRAF und 1891 von ROBERT FORRER angekauft. Sie wurden der Stoffmustersammlung zugeordnet und auf mit grauem Leinen bespannte grüne Stoffmustrahmen aufgenäht.¹¹⁴ Diese Stoffmustersammlung wurde 1914 von RUDOLF BERLINER katalogisiert. Dabei wurden die koptischen Textilien mit einer Bezeichnung des Materials bzw. der Technik versehen, kurz beschrieben, datiert und nach Ägypten lokalisiert. Des Weiteren erwähnt BERLINER den Erwerb der Stücke durch FORRER oder GRAF. Bei acht der insgesamt 43 Stücke, die Berliner beschreibt, fehlen die Angaben zum Erwerb. Drei dieser Gewebe konnten durch Recherche in anderen Inventarblättern sowie in der Literatur als Erwerb von FORRER eindeutig zugeordnet werden.

Zudem findet sich bei vielen Stücken eine Umrisszeichnung. BERLINER vergibt Inventarnummern, die sogenannten Berliner-Nummern, welche mit den heutigen Inventarnummern (bei diesen früh erworbenen Textilien sind es T-Nummern) nicht übereinstimmen. Die Berliner-Nummern sind auf den Stoffmustrahmen neben den koptischen Textilien vermerkt.

THEODOR GRAF brachte 1886 elf koptische Textilien in die Sammlung.¹¹⁵ Es handelt sich dabei ausschließlich um Wirkereien aus Wolle und Leinen.

THEODOR GRAF wurde als OTTO THEODOR GRAF am 11. März 1840 in Engerda im Kreis Kahla, Herzogtum Sachsen-Altenburg als Sohn eines Pastors geboren. Ab 1884 war er RITTER VON GRAF. Er starb am 25. November 1903. GRAF war als Kaufmann im Teppichhandel tätig und hatte gute Kontakte nach Ägypten. Sitz seiner Firma war Wien, wo er seit 1860 vorwiegend lebte. Seine Firma hatte aber auch eine Filiale in Ägypten.¹¹⁶ Bei seinen Ägyptenaufenthalten sammelte er Münzen, Goldschmuck, Mumienportraits, Papyri und Urkunden. GEORG EBERS, ein Schulfreund GRAFS,

¹¹³ Es sind die Inventarnummern T 43, T 169, T 175, T 176 und T 177.

¹¹⁴ Vgl. dazu Diplomarbeit TUM DAGMAR DRINKLER 2006.

¹¹⁵ Es sind die Katalognummern 10, 15, 17, 25, 26, 35, 36, 37, 38, 40 und 41.

¹¹⁶ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 125.

erwähnt, dass dieser fließend arabisch sprach.¹¹⁷ Der Orientalist Prof. JOSEPH VON KARABACEK weckte GRAFS Interesse für Textilien. Er gab den Anstoß für eine gezielte Suche nach Textilien in Ägypten und führte selbst die wissenschaftliche Bearbeitung durch. KARABACEK schreibt dazu, dass GRAF ganz Ägypten durchforschte, viele koptische Klöster besuchte und bis nach Syrien ging, dort aber nicht fündig wurde. Erst nach dreijähriger Suche stieß er auf ein Leichenfeld und brachte 1882 einen „wahren Schatz“ mit nach Wien.¹¹⁸ Es handelte sich um das Leichenfeld von Saqqara.¹¹⁹ GRAF brachte eine Papyrussammlung und Gewänder, Stoffreste, Tücher, Decken, Gürtel, Mützen, Stickereien, „Gobelinarbeiten“,¹²⁰ Spitzen sowie Netz- und Flechtwerke aus dem 3. bis 9. Jahrhundert n. Chr. mit, wie KARABACEK in seinem Buch über die Theodor Graf'schen Funde in Ägypten schreibt.¹²¹ Das österreichische Museum, heute Museum für Angewandte Kunst, erwarb 1883 von GRAF 584 Textilien mit der Herkunftsbezeichnung Saqqara.¹²² GRAF erhielt auch Textilien von den Ausgrabungen in Achmim-Panopolis.¹²³

Die Bedeutung der Graf'schen Sammlung für die Wissenschaft wurde bereits zu seinen Lebzeiten gewürdigt. Für sein Verdienst, der Suche nach ägyptischen Altertümern, wurde GRAF am 29. Januar 1884 mit dem Franz-Joseph Orden ausgezeichnet.¹²⁴

GRAF hat in Ägypten vermutlich nicht selbst gegraben.¹²⁵ Vielmehr beschäftigte er einen Agenten namens SAID MAHMUD EL HALALI, der alle Textilien, die er finden konnte, besorgen und diese nach Triest schicken sollte. Offensichtlich waren es Araber, die die Grabungen durchführten.¹²⁶ In einem Brief an KARABACEK schreibt Graf: „Meine Araber sind jetzt gut instruiert und auch wenn ich wieder in Wien bin werden sie alles was sie finden für mich hier abliefern!“¹²⁷

GRAF war allerdings auch darauf bedacht möglichst große Aufmerksamkeit zu erlangen und als erster derartige Textilfunde vorzustellen. In einem Brief vom 24. August 1882 an KARABACEK schreibt er: „Den Feuilletonartikel der gestrigen *N(eu)en P(resse)* habe ich gelesen; der Schilderung nach sollte man meinen, daß es sich um ähnliche Stoffe, wie ich sie besitze, handle, was mir insofern unangenehm wäre, als ich nicht mehr der erste sein würde, der sie bringt.“¹²⁸

GRAFS Sammlung befindet sich heute in Museen in Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, der Niederlande, Österreich, Polen, Russland, der Tschechischen Republik, Ungarn und Nordamerika. Insgesamt sollen es 2600 Stücke sein, wovon sich unter anderem 709 in Wien befinden, 622 in Musée Historique des Tissus in Lyon, 500 in der Staatlichen Eremitage St. Petersburg, 369 im Metropolitan Museum of Art in New York und 197 im Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst in Berlin.¹²⁹ Das Bayerische Nationalmuseum verwahrt mit elf Stücken nur einen kleinen Teil der GRAF'schen Sammlung.

In den Erwerbungsakten des Bayerischen Nationalmuseums ist die Korrespondenz von THEODOR GRAF, wohnhaft am Schillerplatz in Wien, mit der Direktion des Bayerischen

¹¹⁷ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 126.

¹¹⁸ KARABACEK 1883, S. 24 f.

¹¹⁹ RIEGL 1889, S. V.

¹²⁰ Gemeint ist Wirkerei.

¹²¹ KARABACEK 1883, S. 25.

¹²² FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 43.

¹²³ RENNER 1985, S. 9.

¹²⁴ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 127.

¹²⁵ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 127.

¹²⁶ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 130.

¹²⁷ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 130.

¹²⁸ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 126.

¹²⁹ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 127.

Nationalmuseums erhalten. In einem ersten Brief vom 6. Mai 1886 schreibt GRAF an die Direktion des Bayerischen Nationalmuseums, und bietet ihr eine „größere Sammlung griechisch-römischer Stoff- und Gewandreste aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung datierend“¹³⁰ zum Kauf an, die er von seinem längeren Aufenthalt in Ägypten mitgebracht hatte. Neben den Stoff- und Gewandresten befänden sich in der Sammlung auch wohl erhaltene Gewänder. GRAF schreibt, dass es nicht möglich wäre, alle Textilien genau zu beschreiben, da man, um einen Überblick über die „Mannigfaltigkeit dieser Stoffe“¹³¹ zu haben, die Sammlung selbst vor Augen haben muss. Da GRAF annimmt, dass das Museum noch keine Stoffreste und Gewänder dieser Zeit besitzt, möchte er dem Museum ein „Paquet franco per Post 5 Tafeln mit kleineren Stücken zu Ansicht übersenden.“¹³² Falls von Seiten des Museums kein Interesse bestünde, sollten die Tafeln auf gleichem Wege zurückgesendet werden.

Ein Antwortschreiben des Bayerischen Nationalmuseums an GRAF folgte am 12. Mai 1886 von W. H. RIEHL. Er möchte wissen, ob GRAF dem Museum eine kleinere oder größere Auswahl der antiken Stoffmuster käuflich überlassen möchte und wie viel er dafür verlangt. Falls GRAF beabsichtige die ganze Sammlung zu veräußern fragte RIEHL, wie viel diese kosten würde. Zudem hätte er gerne Kenntnis eines Verzeichnisses oder Katalogs der Altertümer.¹³³

GRAF antwortete am 17. Mai 1886, dass er von einer Teilung der Sammlung absehen möchte, da die einzelnen Stücke, was die Farben und die Musterung betrifft, sehr verschieden sind. Seiner Meinung nach ist es wichtig eine möglichst große Anzahl verschiedenartiger Stoffe und Ornamente zu erwerben.¹³⁴ Einen Katalog seiner Sammlung habe er nicht angefertigt,¹³⁵ er teilt dem Museum aber den Umfang seiner Sammlung mit. Sie besteht aus 168 ¼ Tafeln mit 262 Stücken antiker Stoffreste, 35 ½ Tafeln mit 38 Stücken, 23 1/1 Tafeln mit 23 Stücken, 226 Tafeln mit 323 Stücken und die fünf ¼ Tafeln welche er dem Museum bereits zur Ansicht sandte. GRAF zählte die Textilien auf. Es befanden sich darunter ganze Gewänder, Ärmel, Clavi, Saumborten, mit den verschiedensten Mustern bestickte Totentücher und Häkelarbeiten¹³⁶ (Reste von phrygischen Mützen). Schließlich schlägt GRAF vor die Sammlung nach München zu schicken, damit das Museum sich ein genaues Bild machen könne. Er schreibt, dass er den Preis dieser Kollektion so niedrig wie es ihm möglich ist, stellen würde. Aus der Angabe im Brief RM 10/m ist nicht klar erkenntlich, ob GRAF 10 Reichsmark pro Meter meint oder etwas anderes.¹³⁷

RIEHL antwortet GRAF, dass er gerne einzelne Stücke für die Textilsammlung erworben hätte, aber wegen der Prinzipien und dem Programm des Bayerischen Nationalmuseums vom Ankauf der ganzen Sammlung leider absehen muss und die Mustertafeln zurücksendet.¹³⁸

Am 21. Mai 1886 schreibt GRAF zurück. Er bedauert es, dass das Museum nicht die gesamte Sammlung erwerben möchte und unterbreitet dem Museum ein Angebot in

¹³⁰ Brief von THEODOR GRAF vom 6. Mai 1886 an das Bayerische Nationalmuseum.

¹³¹ Brief von THEODOR GRAF vom 6. Mai 1886 an das Bayerische Nationalmuseum.

¹³² Brief von THEODOR GRAF vom 6. Mai 1886 an das Bayerische Nationalmuseum.

¹³³ Brief von W. H. RIEHL an Theodor Graf vom 12. Mai 1886.

¹³⁴ Brief von THEODOR GRAF vom 17. Mai 1886 an das Bayerische Nationalmuseum.

¹³⁵ GRAFs Sammlung wurde von KARABACEK 1883 wissenschaftlich bearbeitet, ein Katalog erschien 1889 von RIEGL, allerdings betrifft dies nur die Sammlung des Museums für Angewandte Kunst, Wien.

¹³⁶ Gemeint sind Sprangarbeiten.

¹³⁷ Brief von THEODOR GRAF vom 17. Mai 1886 an das Bayerische Nationalmuseum.

¹³⁸ Brief von W. H. RIEHL an THEODOR GRAF vom Mai 1886.

dem er ihm nochmals eine Kiste mit Textilien schicken würde, aus der das Museum eine Auswahl treffen könne.¹³⁹

Die Briefe zeigen deutlich GRAFs Geschäftssinn. Er möchte unbedingt eine größere Sammlung Textilien an das Museum verkaufen, da dies aber keine größere Anzahl kaufen möchte oder kann, übersendet er eine weitere Auswahl von Textilien unter denen sich das Museum eine kleinere Zahl aussuchen kann. Wie aus dem Antwortschreiben von RIEHL an GRAF vom 5. Juni 1886 hervorgeht, wurde die Kiste mit antiken Stoffmustern unaufgefordert geschickt. Wie RIEHL schreibt liegen die „*Alterthümer der klassischen Zeit*“ der Aufgabe des Bayerischen Nationalmuseums fern und man würde solche Stoffe höchstens als Vergleichsstücke für mittelalterliche und neuere Stoffe heranziehen. Er teilt GRAF mit, dass das Museum eine Auswahl von zehn der Tafeln kleineren Formats, auf denen elf Textilien befestigt sind, getroffen habe. Er bittet um baldige Antwort um den Verkaufspreis zu erfahren.¹⁴⁰

Am 7. Juni 1886 antwortet GRAF. Wieder bedauert er es, dass das Bayerische Nationalmuseum nur einen kleinen Teil seiner Sammlung erwerben möchte. Um den Preis zu bestimmen wäre eigentlich eine Rücksendung nötig, wovon GRAF aber absieht und pro Tafel schließlich 40 Reichsmark verlangt.¹⁴¹

RIEHL teilt Graf mit, dass das Museum mit dem Preis einverstanden sei und die Textilien kaufen würde, es aber zuvor einer Genehmigung des Kultusministeriums bedürfe.¹⁴² Am 22. Juni 1886 genehmigte das Kultusministerium schließlich den Kauf. Die zehn Tafeln mit elf koptischen Geweben wurden für 400 Reichsmark von GRAF abgekauft.

Das Museum erwarb im Jahr 1891 von ROBERT FORRER 25 koptische Textilien.¹⁴³ Darunter befinden sich einige Wirkereien,¹⁴⁴ vier Sprangarbeiten,¹⁴⁵ mehrere Seidengewebe,¹⁴⁶ darunter fünf so genannte Achmimseiden und eine Stickerei.

ROBERT FORRER (Abb. 36) wurde am 9. Januar 1866 in Meilen in der Schweiz geboren und starb am 9. April 1947 in Straßburg. Er war der Sohn von ROBERT FORRER sen., Kaufmann und Seidenfabrikant und MAGDALENA, geborene RHEYNER. Ab 1882 gab er zusammen mit HEINRICH MESSIKOMMER die „*Anitqua: Unterhaltungsblatt für Freunde der Altertumskunde*“ heraus. Ab 1887 lebte er in Straßburg und war dort als Kunsthändler, Sammler und Archäologe tätig. FORRER leitete zahlreiche wissenschaftliche Ausgrabungen im Elsaß.¹⁴⁷ Er wurde 1909 Konservator des Museums Elsässischer Altertümer in Straßburg, welches er bis 1939 leitete.¹⁴⁸ Er begleitete GASTON MASPERO 1884 nach Ägypten und nahm an den Ausgrabungen in Achmim teil.¹⁴⁹ Seit 1885 unternahm er dann selbsttätig Ausgrabungen. Die Fundstücke brachte er nach Europa mit und verkaufte sie an verschiedene europäische Museen. Seine Funde in Achmim-Panopolis veröffentlichte er in drei Bänden. Es sind: „*Die Gräber-und*

¹³⁹ Brief von THEODOR GRAF vom 21. Mai 1886 an das Bayerische Nationalmuseum.

¹⁴⁰ Brief von W. H. RIEHL vom 5. Juni 1886 an THEODOR GRAF.

¹⁴¹ Brief von THEODOR GRAF vom 7. Juni 1886 an das Bayerische Nationalmuseum.

¹⁴² Brief von W. H. RIEHL vom 9. Juni 1886 an THEODOR GRAF.

¹⁴³ Es sind die Katalognummern 14, 20, 21, 27, 28, 43, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 51, 56, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 73, 74, 75 und 76.

¹⁴⁴ Es sind die Inventarnummern T 150, T 156, T 157, T 159, T 160, T 166 und T 167.

¹⁴⁵ Es sind die Inventarnummern T 151, T 152, T 153 und T 154.

¹⁴⁶ Es sind die Inventarnummern T 145, T 146, T 147, T 155, T 161, T 162, T 164 und T 168.

¹⁴⁷ www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D44836.php.

¹⁴⁸ METZGER 1999, S. 32.

¹⁴⁹ SANTROT 2001, S. 167.

Textilfunde von Achmim-Panopolis“, 1891; „*Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis*“, 1891 und „*Die frühchristlichen Altertümer aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis*“, 1893. In den ersten beiden Bänden konnten unter den Tafeln mit Fotografien und kolorierten Abzeichnungen mehrere Textilien gefunden werden, welche sich in der Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums befinden. Es sind im Band „*Die Gräber- und Textilfunde von Achmim-Panopolis*“ auf Tafel X die Abbildung 6 und im Band „*Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis*“ auf Tafel III die Abbildung 1, welche wahrscheinlich das Gegenstück zu zwei Stücken des Bayerischen Nationalmuseums bildet, auf Tafel VII die Abbildungen 2, 3 und 7 sowie auf Tafel XI die Abbildung 6, welche den linken Teil eines gewirkten Seidenstreifens zeigt, von dem das Bayerische Nationalmuseum das Mittelstück besitzt (Abb. 37–46). FORRER beschreibt nicht alle Textilien im Einzelnen. Vielmehr geht er auf die verschiedenen Epochen Ägyptens im ersten Jahrtausend nach Christus ein. Er unterteilt im ersten Band in die *Dessins der römischen Epoche*, die *Dessins der Übergangsperiode* und die *Dessins der Byzantinischen Zeit*. In diesen Kapiteln beschreibt er die Kleidung und die Textilien allgemein und nennt Beispiele aus seiner Sammlung mit Verweis auf die Bildtafeln. Auf Abbildung 6 auf Tafel X¹⁵⁰ wird nicht näher eingegangen.

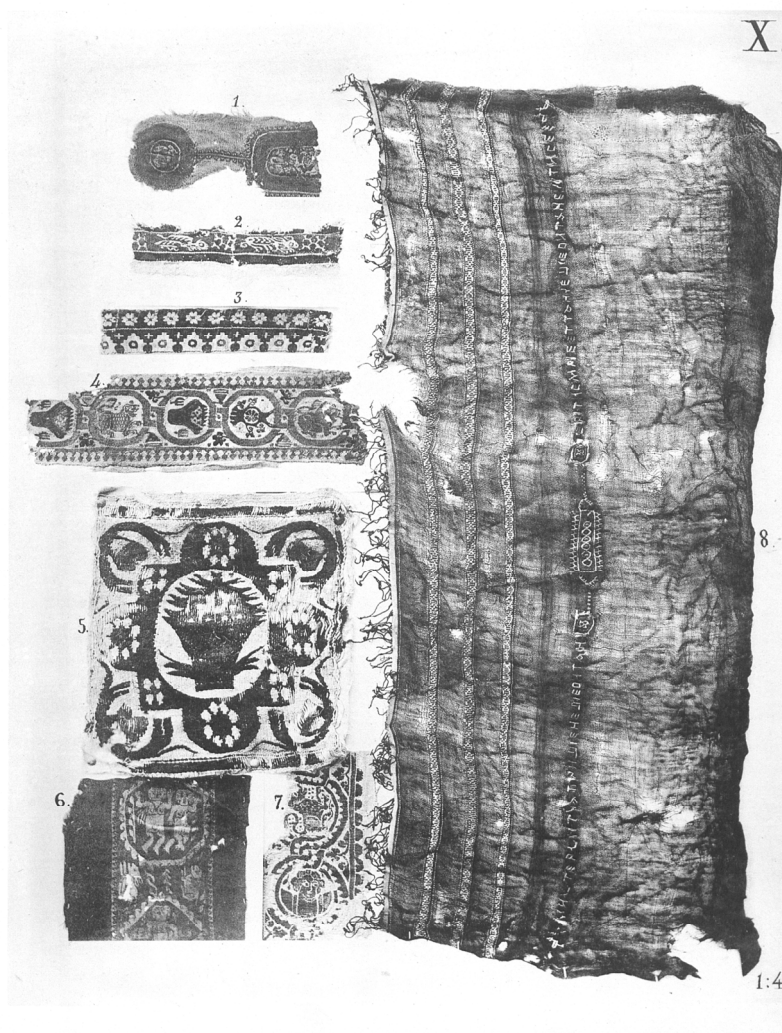


Abb. 37 Forrer: Die Gräber und Textilfunde aus Achmim-Panopolis, Tafel X



Abb. 38 Kat.- Nr. 21 (Inv.- Nr. T 156)

¹⁵⁰ Vgl. dazu Kat.- Nr. 21.

Im zweiten Band über die Seidentextilien werden diese ebenso allgemein beschrieben und einer Epoche zugeordnet. FORRER ordnet die Textilien auf Tafel VII der frühbyzantinisch-justinianischen Zeit zu. Sie gehören nach FORRER zu den Halbseiden, da sie aus einem Grundgewebe aus Leinen bestehen und einen Musterschuss aus Seide besitzen.



Abb. 39 Forrer: Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis, Tafel VII, Nr. 2, 3 und 7 entsprechen den Katalognummern 49–51.



Abb. 40 Kat.- Nr. 49 (Inv.- Nr. T 143)



Abb. 41 Kat.- Nr. 51 (Inv.- Nr. T 149)



Abb. 42 Kat.- Nr. 50
(Inv.- Nr. T 144)

Abbildung 6 auf Tafel XI¹⁵¹ stellt ebenso ein Halbseidengewebe dar, wobei hier nur der Schuss aus Seide besteht, welcher in „Gobelintechnik“ eingewirkt wurde.¹⁵² Die Seidensamite auf Tafel III beschreibt FORRER als Ganzseidengewebe in Köpertechnik.¹⁵³

¹⁵¹ Vgl. dazu Kat.- Nr. 28.

¹⁵² FORRER 1891b, S. 11.

¹⁵³ FORRER 1891b, S. 11. Der technische Begriff Samit für diese Gewebe wurde erst in den 1950er Jahren vom Centre International d'Etudes des Textiles Anciens in Lyon geprägt.

Aus den Erwerbungsakten des Bayerischen Nationalmuseums geht hervor, dass ROBERT FORRER dem Museum im Juni 1888 eine Sammlung byzantinischer Kunstwerke anbot, welche nach FORRERS Angaben in kurzer Beschreibung beiliegen sollte, aber in den Erwerbungsakten fehlt. Es sind sieben Stücke, die FORRER für 200 Mark verkaufen möchte.¹⁵⁴ Aus der folgenden Korrespondenz von H. W. RIEHL mit FORRER geht hervor, dass das Museum von diesen sieben Stücken nur eine byzantinische Brosche für 100 Mark kaufte.¹⁵⁵

Im April 1891 bot FORRER dem Museum eine Sammlung byzantinischer Schuhe des 4. bis 8. Jahrhunderts für 250 Mark zum Kauf an.¹⁵⁶ H. W. Riehl antwortete, dass er dem Kauf der Schuhe zustimmt.¹⁵⁷

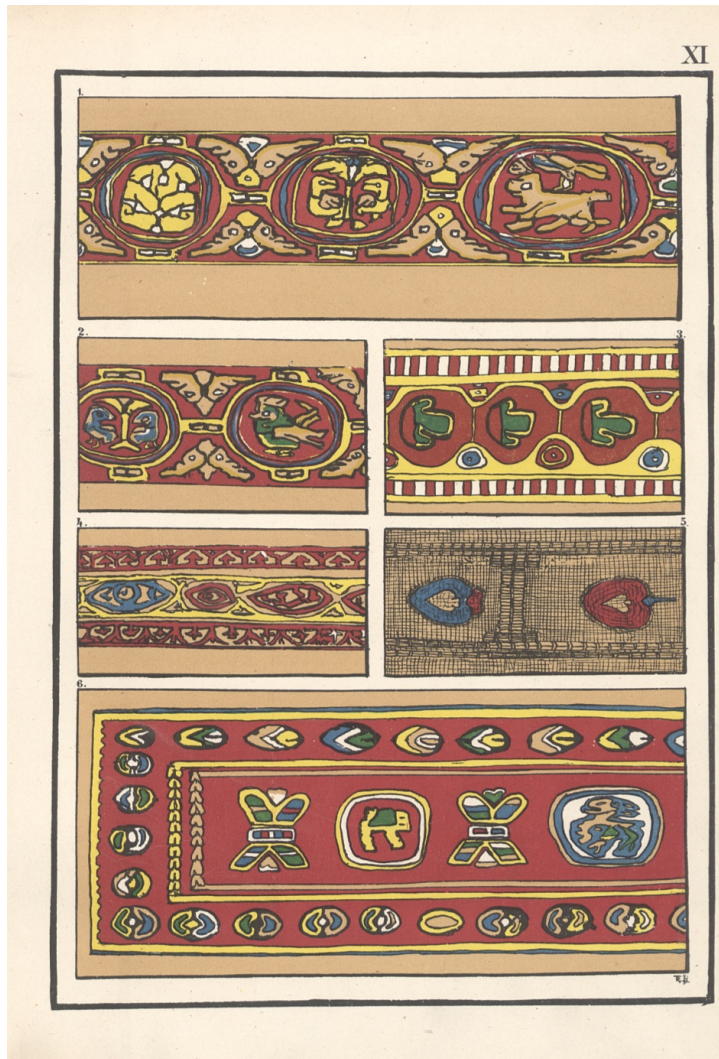


Abb. 43 Forrer: Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis, Tafel XI



Abb. 44 Kat.- Nr.: 28 (Inv.- Nr. T 159)

¹⁵⁴ Brief von ROBERT FORRER vom 1. Juni 1888 an das Bayerische Nationalmuseum.

¹⁵⁵ Brief von J. A. MAYER Sekretär am Bayerische Nationalmuseum vom 3. Juli 1888 an ROBERT FORRER.

¹⁵⁶ Brief von ROBERT FORRER vom 15. April 1891 an das Bayerische Nationalmuseum.

¹⁵⁷ Brief von H. W. RIEHL an ROBERT FORRER vom 24. April 1891.

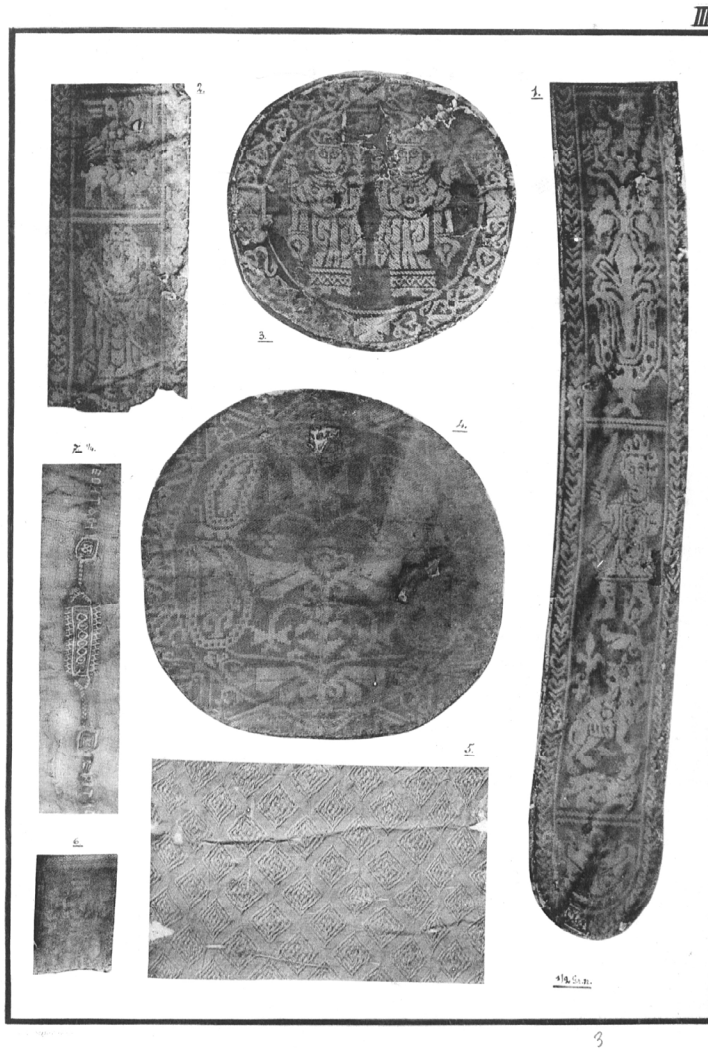


Abb. 45 Forrer: Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmin-Panopolis, Tafel III



Abb. 46
Kat.- Nr. 70
(Inv.- Nr. T 147)

Am 21. Juni 1891 schrieb FORRER erneut das Bayerische Nationalmuseum an, um ihm eine „Serie antiker Seidengewebe und Spitzenwirkereien der byzantinischen Zeit-Seltenheiten ersten Ranges“¹⁵⁸ anzubieten.

Er zählt die Textilien und ihre Preise auf:

„1 Schleier mit Inschrift

4 Spitzenwirkereien der byzantinischen Zeit – Mk. 80,-

Ein Tuch mit modern aufgenähten (von Arabern!) cop. Stoffen Tuch mit Fransen! Mk. 150,-

18 Seiden & Halbseiden Muster des IV.–VIII. Jahrh. einzige Gelegenheit Mk. 200,-

4 größere Seidenarbeiten aus dem IV.–VIII. 50,- 14 kleinere Seiden und Halbseiden Muster 150,-

3 Wollstoffe seltener Art: [...] Mk. 55,-

Preise netto. Alles zusammen genommen statt M. 485 = M. 460.-“¹⁵⁹

¹⁵⁸ Brief von ROBERT FORRER vom 21. Juni 1891 an das Bayerische Nationalmuseum.

¹⁵⁹ Brief von ROBERT FORRER vom 21. Juni 1891 an das Bayerische Nationalmuseum.

RIEHL antwortet am 4. Juli 1891, dass das Tuch mit aufgenähten Stücken abgelehnt wird, die übrigen Stücke aber zu den angegebenen Preisen erworben werden können.¹⁶⁰ In einer Quittung sind die für insgesamt 335 Mark gekauften Textilien nochmals aufgelistet:

| | |
|--|--------------------|
| „1 Schleier mit Inschrift u. Spitzenstickereien ¹⁶¹ der byzantinischen Zeit M. 80 | |
| 4 größere Seiden des 4.–8. Jahrhunderts | 50 |
| 14 byzantinische Seiden- und Halbseidenmuster | 150 |
| 3 Wollstoffe mit Figuren u. Ornamenten | 55 |
| | 335 ¹⁶² |

Aus der Quittung, die RIEHL an FORRER sendet, um ihm mitzuteilen, welche Textilien gekauft werden, geht nicht eindeutig hervor, um welche Stücke es sich handelt. Das Schleiergewebe mit Inschrift ist Katalognummer 43, die „Spitzenstickereien“ sind die Spranghauben Katalognummern 73 bis 76. Unter die drei Wollstoffe könnten die Katalognummern 20, 21 und 44 fallen. Bei Katalognummer 21 ist im Berliner-Katalog jedoch keine Angabe zum Erwerb zu finden. Das Gewebe ist allerdings bei FORRER publiziert. Auch Katalognummer 28 hat bei Berliner keine Angabe zum Erwerb. Das Stück konnte aber im Vergleich mit der Literatur FORRER zugeordnet werden.¹⁶³ Das Bayerische Nationalmuseum besitzt 25 Textilien, die FORRER zugeordnet werden können, 23 davon sind als solche in den Inventarblättern verzeichnet. Die Quittung besagt, dass 22 Textilien und einige „Spitzenstickereien“ gekauft wurden. Es müsste sich also mit den vier Spranghauben um 26 Textilien handeln. Eventuell gehört eines der fünf Textilien ohne Angabe zum Erwerb dazu. Dies konnte aber letztlich nicht geklärt werden.

Am 7. Juli 1891 bot FORRER dem Museum schließlich noch eine byzantinische Kopfunterlage aus Leder und einen byzantinisch-justinianischen Zeugdruck an, welche aber von RIEHL abgelehnt wurden.¹⁶⁴

Herr ZWERSCHINA schenkte dem Museum 1892 ein Leinengewebe.¹⁶⁵ In den Erwerbungsakten des Bayerischen Nationalmuseums sind zwei Personen mit dem Namen ZWERSCHINA genannt. Zum einen ein JOSEF ZWERSCHINA, „Candidat der Naturwissenschaften an der kgl. bayer. Ludwig Maximilians Universität“ und zum anderen ein KARL JOSEF ZWERSCHINA, „Kunstrestaurator aus München“. Der erste verkaufte dem Museum 1872 ein Schwert, der zweite unter anderem ein Motivbild und eine Holzfigur im Zeitraum von 1898 bis 1901. Über die Schenkung eines Leinengewebes konnte in den Erwerbungsakten nichts gefunden werden. Es kann somit nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob es JOSEF oder KARL JOSEF ZWERSCHINA war, der dem Museum das Gewebe schenkte, da im Inventarblatt nur ein Herr ZWERSCHINA vermerkt ist.¹⁶⁶

¹⁶⁰ Brief von H. W. RIEHL an ROBERT FORRER vom 4. Juli 1891.

¹⁶¹ Es ist nicht klar erkennbar, was damit gemeint ist, da Spitzen nicht gestickt werden. Zuvor werden sie als *Spitzenwirkereien* bezeichnet. Vermutlich sind die Sprangarbeiten gemeint.

¹⁶² Brief von H. W. RIEHL an ROBERT FORRER vom 4. Juli 1891.

¹⁶³ Vgl. dazu auch Abb. 38, 39, 43, 44.

¹⁶⁴ Brief von ROBERT FORRER vom 7. Juni 1891 an das Bayerische Nationalmuseum. Brief von H. W. RIEHL an ROBERT FORRER vom 9. Juli 1891.

¹⁶⁵ Kat.-Nr. 32, Inv.-Nr. T 171.

¹⁶⁶ Erwerbungsakten ZWERSCHINA.

FRITZ IKLÉ schenkte dem Museum 1926 eine Wirkerei,¹⁶⁷ welche 1927 inventarisiert wurde. In einem Brief des Museums vom 1. April 1926 an FRITZ IKLÉ wird ihm für das koptische Gewebe gedankt, da es die „*noch recht kümmerliche Abteilung*“ erweitert.¹⁶⁸ FRIEDRICH ARNOLD IKLÉ genannt Fritz wurde 1877 geboren und verstarb 1946. Er stammte aus St. Gallen und war der Sohn von LEOPOLD IKLÉ, der in St. Gallen die Firma Iklé frères leitete, welche Spitzen und Stickereien für Kleider herstellte. FRITZ IKLÉ war Textilsammler und hatte weltweit Kontakte zu Textilfachleuten, Sammlern und Museen. Sein Lebenswerk war die Typensammlung für textile Techniken, die sich seit 1945 im Völkerkundemuseum von Basel befindet. Der Katalog dazu erschien 1948.¹⁶⁹ Im Jahr 1913 heiratete er MARIA HEDWIG HUBER. Aus dieser Familie stammen die Textilien der Sammlung IKLÉ-HUBER.¹⁷⁰ In der Sammlung Iklé-HUBER befinden sich unter anderem Spitzen, Stickereien und koptische Gewebe. Von den Nachkommen wurde diese Sammlung 1989 in London versteigert.¹⁷¹

Prof. Dr. Dr. ERNST FERDINAND OTTO VON BASSERMANN-JORDAN schenkte dem Museum eine Kindertunika, welche am 21. September 1927 ins Haus kam.¹⁷² BASSERMANN-JORDAN wurde am 17. Juli 1876 geboren und starb am 9. Oktober 1932. Er lebte in München und war Kunsthistoriker und Schriftsteller. BASSERMANN-JORDAN gilt als Begründer der wissenschaftlichen Uhrenforschung in Deutschland. Seine bedeutende Uhrensammlung übereignete er dem Bayerischen Nationalmuseum.¹⁷³ BASSERMANN-JORDAN veröffentlichte unter anderem Bücher über die Geschichte der Zeitmessung und der Uhren, über die Renaissancemalerei am Bayerischen Hof und über den Bamberger Domschatz.

Neun koptische Textilien wurden 1928 vom Museum für Völkerkunde in München überwiesen.¹⁷⁴ Das Museum geht auf die schon im 16. Jahrhundert konzipierte Kunstkammer des Hauses Wittelsbach zurück. KÖNIG LUDWIG II. ließ 1868 aus den „Königlichen Vereinigten Sammlungen“ alle nicht-europäischen Gegenstände entfernen und die „königliche Ethnographische Sammlung im Galeriegebäude“ errichten. Das Museum siedelte 1925/26 in den Bau in der Maximilianstraße, in dem sich bis 1900 das Bayerische Nationalmuseum befand.¹⁷⁵ Das Museum für Völkerkunde besitzt eine der größten völkerkundlichen Sammlungen Deutschlands. Im Völkerkundemuseum selbst befindet sich heute nur eine kleine Anzahl koptischer Textilien.

In den Erwerbsunterlagen sind keine Angaben zur Überweisung der Textilien zu finden. Aus den Akten, die den Briefverkehr mit dem Völkerkundemuseum um 1928 dokumentieren ist nichts zu den koptischen Textilien vermerkt. Es sind lediglich Briefe erhalten, die den Austausch von Kunstgegenständen zwischen dem Bayerischen Nationalmuseum und dem Völkerkundemuseum zeigen.¹⁷⁶ Vermutlich hängt die

¹⁶⁷ Kat.- Nr. 30, Inv.- Nr. 27/152.

¹⁶⁸ Vgl. Erwerbungsakten im BNM unter Fritz Iklé.

¹⁶⁹ www.annatextiles.ch/ikle/iksamml/iksam.htm.

¹⁷⁰ www.annatextiles.ch/ikle/ikfam/ikfa.htm.

¹⁷¹ www.annatextiles.ch/ikle/iksamml/iksam.htm.

¹⁷² Kat.- Nr. 1, Inv.- Nr. 27/341.

¹⁷³ www.watch-wiki.de/index.php?title=Bassermann-Jordan%2C_Ernst_Ferdinand_Otto_von.

¹⁷⁴ Es sind die Katalognummern 6, 7, 9, 11, 33, 34, 42, 48 und 58, (Inv.- Nr. 28/272, 28/273, 28/279, 28/277, 28/274, 28/278, 28/276, 28/275, 28/280).

¹⁷⁵ Museen in Bayern, 2000, S. 284.

¹⁷⁶ Erwerbungsakten Völkerkundemuseum.

Überweisung mit dem Umzug des Völkerkundemuseums in das ehemalige Gebäude des Bayerischen Nationalmuseums zusammen.

FRIEDRICH KAMM verkaufte dem Museum am 18. April 1929 neun aus Ägypten stammende Textilien für 80 Reichsmark.¹⁷⁷ KAMM war Architekt in München.

Die Professor Franz Wolter-Stiftung vermachte dem Museum 1952 zehn koptische Textilien.¹⁷⁸ Näheres zur Tätigkeit der Franz Wolter-Stiftung konnte leider nicht herausgefunden werden. FRANZ WOLTER war Kunsthistoriker. Er veröffentlichte unter anderem Bücher über Franz von Pocci und Fritz August von Kaulbach.

SOFIE FOHN schenkte dem Museum 1980 zwei koptische Wirkereien.¹⁷⁹

SOFIE FOHN wurde am 2. August 1899 in München als Tochter des Baumeisters und Stadtrats PETER SCHNEIDER geboren und starb 1990 in Bozen, wo sie seit 1954 lebte. FOHN heiratete 1933 den österreichischen Maler und Akademieprofessor EMMANUEL FOHN (1881–1966), dessen Schülerin sie war.¹⁸⁰ Von 1933 bis 1943 lebte das Ehepaar FOHN in Rom. Sie verbrachten Studienaufenthalte in Venedig, der Provence und Paris. Bemerkenswert ist, dass sie sich für die unter den Nazis so genannte „Entartete Kunst“ einsetzten. Sie sammelten Werke „entarteter Künstler“ um diese vor der Zerstörung zu retten. Diese Sammlung expressionistischer Malerei und Graphik ging 1964 als „Schenkung Sofie und Emmanuel Fohn“ an die Bayerische Staatsgemäldesammlung.¹⁸¹ SOFIE FOHNS Werk umfasst Stilleben, Landschaften und figürliche Darstellungen. 1935 malte sie das Altarbild der hl. Rita im Dom von Olevano-Romano und 1946 illustrierte sie die Kurzgeschichten von O’HENRY, diese wurden aber nicht gedruckt. Zu ihrem 85. Geburtstag 1984 wurden ihre Bilder in der Neuen Pinakothek München ausgestellt. In ihrem Testament verfügte sie, dass das Erbe nur für kulturelle Zwecke in Österreich und Südtirol verwendet werden dürfe. Am 9. März 1995 wurde die „Emmanuel und Sofie Fohn-Stipendienstiftung“ mit Sitz in Wien gegründet. Die Stiftung unterstützt hochbegabte deutschsprachige Studenten aus Österreich und Südtirol beim Studium an einer Universität, Hochschule oder Kunstakademie.¹⁸²

KARL HARTUNG aus München schenkte der Sammlung 1988 ein Taquetégewebe.¹⁸³ HARTUNG wurde am 4. September 1914 in Bad Ischl geboren. Im Jahr 1927 zog er mit seiner Familie nach München Schwabing. Im gleichen Haus wohnte auch CURT VON FABER, Inhaber des Kunst-, Literatur und Auktionshauses Karl & Faber. Er war es, der HARTUNGS Interesse für antiquarische Bücher weckte. HARTUNG begann mit 15 Jahren seine Ausbildung bei Karl & Faber, wo er bis nach dem 2. Weltkrieg arbeitete. Er eröffnete schließlich sein eigenes Antiquariat und Auktionshaus unter dem Namen

¹⁷⁷ Es sind die Katalognummern 29, 52, 54, 55, 60, 61, 62, 63, und 77, (Inv.- Nr. 29/176, 29/179, 29/178, 29/177, 29/187, 29/185, 29/186, 29/175, 29/181).

¹⁷⁸ Es sind die Katalognummern 2, 3, 4, 5, 13, 23, 39, 53, 57 und 71, (Inv.- Nr. 52/243, 52/235, 52/236, 52/237, 52/239, 52/238, 52/240, 52/245, 52/244, 52/242).

¹⁷⁹ Es sind die Katalognummern 18 und 19, (Inv.- Nr. 84/39, 84/40).

¹⁸⁰ SCHULZ-HOFFMANN 1984, S. 4.

¹⁸¹ SCHULZ-HOFFMANN 1984, S. 4.

¹⁸² www.fohnstiftung.at/Satzung.pdf.

¹⁸³ Kat.- Nr. 72, Inv.- Nr. 88/448.

Hartung & Hartung am Karolinenplatz. Heute lebt HARTUNG in der Sadelerstraße in München Nymphenburg. Sein Antiquariat hat er an seine Kinder weitergegeben.¹⁸⁴

Prof. Dr. REINHOLD BAUMSTARK übergab der Textilrestaurierung im Jahr 2000 ein koptisches Gewebe als Abschiedsgeschenk.¹⁸⁵ BAUMSTARK wurde am 19. Februar 1944 in Hahnenklee/ Westfalen geboren. Nach dem Abitur in Detmold 1965 studierte er Kunstgeschichte, Archäologie und alte Kirchengeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Von 1966 bis 1967 führte ihn ein Studienaufenthalt an die Ludwig Maximilians-Universität nach München. 1969/70 war er Stipendiat am Warburg Institute an der University of London. Er promovierte 1971 in Münster über „Die Allegorien zu Krieg und Frieden des Peter Paul Rubens und seiner Werkstatt“. Ein Stipendium am Zentralinstitut für Kunstgeschichte führte ihn erneut nach München. Von 1974 bis 1976 war er als Sekretär für die Ausstellung „Kurfürst Max-Emanuel–Bayern und Europa um 1700“ in Schloss Schleißheim tätig. BAUMSTARK ging 1976 nach Liechtenstein, um dort die Kunstsammlung von Fürst Franz-Josef II auf Schloss Vaduz zu leiten. Von 1991 bis 1999 war er Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums anschließend wurde er Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlung, welche er bis zu seinem Ruhestand Anfang 2009 leitete. BAUMSTARK wurde im Juli 2005 mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet.¹⁸⁶ In den Inventarblättern und Erwerbungsunterlagen der koptischen Textilien sind in den meisten Fällen keine weiteren Angaben zu Herkunftsorten der Textilien genannt. Es ist auch nicht vermerkt, wie die Personen in den Besitz der Textilien kamen. Nur bei FORRER und GRAF war anhand der Literatur näheres dazu herauszufinden.

Die Ausstellung koptischer Textilien im Bayerischen Nationalmuseum

Die koptischen Textilien der Stoffmustersammlung waren Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ausgestellt. Im Museumsführer von 1896 heißt es dazu: „*I. Reste ägyptischer und spätrömischer Kleidungsstücke aus Theodor Graf's Gräberfunden in Ägypten. Diese Fragmente männlicher und weiblicher Tuniken sind verziert mit eingewirkten Eckstücken, streifenförmigen Spangen und runden oder quadratischen Einsätzen in stillvoller Ornamentik. 1.a Byzantinische Stoffreste (Gewandeinsätze, Bordüren etc.), gefunden in Achmim-Panopolis in Oberägypten. Koptische Kopfbedeckung (beutelförmige Netzarbeiten in Filettechnik)*“¹⁸⁷ Zudem wird vermerkt, dass die unter 1. genannten Textilien aus dem 4. bis 5. Jahrhundert n. Chr. stammen. Die unter 1.a genannten Stücke werden in das 5. bis 8. Jahrhundert datiert. Es handelt sich hierbei mit Sicherheit um die Textilfunde der Sammlung Forrer. Das Museum befand sich damals noch in der Maximilianstrasse, wo sich dann seit Mitte der 1920er Jahre das Völkerkundemuseum befindet. Ausgestellt waren die Textilien in der Abteilung C Textilien in Saal XVII. Auch im Museumsführer von 1908 werden die koptischen Textilien erwähnt. Das Museum war mittlerweile in die Prinzregentenstrasse umgezogen. Die Stücke waren in der Stoffmustersammlung in Saal 61 ausgestellt. Im Führer werden die Gewebe als koptische Gewandreste aus dem

¹⁸⁴ www.sueddeutsche.de/muenchen/758/365577/text/1/.

¹⁸⁵ Kat.- Nr. 31, Inv.- Nr. 2008/124.

¹⁸⁶ [http://de.wikipedia.org/wiki/Reinhold_Baumstark_\(Kunsthistoriker\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Reinhold_Baumstark_(Kunsthistoriker)), Süddeutsche Zeitung vom 20. Februar 2009, S. 43.

¹⁸⁷ *Führer durch das königlich Bayerische Nationalmuseum in München*, 1896, S. 104.

5. bis 7. Jahrhundert bezeichnet, die aus Achmim in Ägypten stammen.¹⁸⁸ Es handelt sich hierbei um die Textilien der Sammlungen GRAF und FÖRRER. Allerdings wird nicht geschrieben, ob alle Gewebe ausgestellt waren, oder nur ein Teil. Die koptischen Gewebe waren noch 1920 in Saal 61 ausgestellt. Im Führer steht dazu: „– Gewebte Stoffmuster des Morgen- und Abendlandes, von koptischen Gräberfunden bis zum Empire.“¹⁸⁹

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Stoffmustersammlung nicht mehr zusammenhängend gezeigt. Einige ausgewählte Gewebe wurden noch präsentiert,¹⁹⁰ die koptischen Textilien aber nicht mehr ausgestellt.

Herstellungstechniken und Verwendung koptischer Textilien

Die koptischen Textilien weisen ein geringes Repertoire an Textiltechniken auf. Es handelt sich hierbei um einfache leinwandbindige Gewebe, Wirkereien, Schlingen- und Noppengewebe, Stickereien, Samite, Taquetés und Sprangarbeiten. Im folgenden Kapitel wird auf diese Textilien, ihre Herstellungstechniken sowie auf die verwendeten Materialien näher eingegangen.

Die Textilproduktion des frühchristlichen Ägyptens beruht auf einer Jahrtausende alten einheimischen Tradition des Flachsbaus und der Leinenweberei. Die Leinenproduktion diente neben der Herstellung von Kleidungsstücken vor allem für Leinentücher zur Mumifizierung. Deshalb unterstand die Textilproduktion bis in römische Zeit der Priesterschaft und war Sklavenarbeit.¹⁹¹

Die verwendeten Materialien

Ein Großteil der in den Sammlungen erhaltenen Textilien besteht aus Leinen und Wolle. Seidengewebe können verhältnismäßig selten gefunden werden.

Flachs war die in Ägypten üblichste Faserpflanze und wurde seit 6000 v. Chr. dort angebaut.¹⁹² Leinen spielte eine wichtige Rolle bei der Herstellung von Leinentüchern, aber auch für Haushaltstextilien und Kleidung. Gefärbtes Leinen kann relativ selten gefunden werden, da die Faser den Farbstoff nicht gut aufnimmt. Vor allem im Alten Ägypten zogen die Ägypter weißes, gebleichtes Leinen aus Hygienegründen vor.¹⁹³ Leinengarn wurde naturfarben oder gebleicht verwendet.

Der älteste Nachweis für Schafzucht im Orient ist 6000 v. Chr. in Syrien. In der Pharaonischen Zeit bestand in Ägypten jedoch ein religiöses Verbot in Tierfasern beerdigt zu werden.¹⁹⁴ Erst in der Ptolemäerzeit wurden Schafe aus Kleinasien importiert.¹⁹⁵ Wolle spielt für die farbigen Wirkereien eine wichtige Rolle, da sich die Faser wegen ihrer schuppigen Struktur besonders gut färben lässt. Seide wurde selten verwendet, da sie teuer war. Nur wenige Wirkereien des Bayerischen Nationalmuseums sind aus Seide. Dabei ist meist nur der Schussfaden aus Seide, während die Kette aus

¹⁸⁸ *Führer durch das Bayerische Nationalmuseum in München*, 1908, S. 215.

¹⁸⁹ *Wegweiser durch das Bayerische Nationalmuseum 1920*, S. 42.

¹⁹⁰ DRINKLER 2006, S. 14.

¹⁹¹ STAUFFER 1991, S. 14.

¹⁹² HARRIS 1993, S. 54.

¹⁹³ HARRIS 1993, S. 57.

¹⁹⁴ HARRIS 1993, S. 57.

¹⁹⁵ HARRIS 1993, S. 60.

Leinen besteht. Seide gab es ursprünglich nur in China. Seit dem 6. Jahrhundert wurde sie in den Westen exportiert.¹⁹⁶ Baumwolltextilien können in den Sammlungen koptischer Textilien nur in Ausnahmefällen gefunden werden. In der Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums befindet sich ein Baumwollgewebe,¹⁹⁷ wobei nicht mit letzter Sicherheit geklärt werden kann, ob es ägyptischen bzw. koptischen Ursprungs ist oder aus einem anderen Land stammt. Baumwolle kommt in Ägypten im 1. Jahrtausend sehr selten vor. Angebaut wurde sie in unterägyptischen Oasen und in Nubien. HARRIS erwähnt, dass Baumwolle in der Ptolemäerzeit eingeführt wurde, Bedeutung gewann sie aber erst nach der arabischen Eroberung.¹⁹⁸

Die Fadendrehung

Zum Spinnen von Garnen wurden Spinnwirteln verwendet.¹⁹⁹

In der Regel sind die Garne der spätantiken bis frühislamischen Zeit in Ägypten S-gedreht. Z-gedrehte Garne sprechen für eine Entstehung außerhalb Ägyptens. Sie kamen aus Syrien und Persien. Dies gilt für alle Materialien außer Leinen. Leinen war im Vorderen Orient immer S-gedreht. Z-gesponnenes Leinen ist erst ab dem 12./13. Jahrhundert belegt. Ist das Leinengarn dennoch Z-gedreht, so könnte es auch aus Europa importiert worden sein, denn dort wurde Leinen bereits ab dem 4. Jahrhundert Z-gesponnen. Eine weitere Möglichkeit ist, dass Garne mit Z-Drehung in Wirkereien von einem Linkshänder und Garne mit S-Drehung von einem Rechtshänder hergestellt wurden.²⁰⁰

Das Grundgewebe

Das Grundgewebe ist das tragende Gewebe, in das Zierelemente eingewebt oder auf das diese aufgenäht werden können. Bei Tuniken und Ausstattungsstücken ist dieses Grundgewebe in Kette und Schuss immer aus Leinen oder Wolle. In der Regel ist es in Leinwandbindung gewebt. In diesem Grundgewebe findet man auch gelegentlich Strukturstreifen. Diese treten nur im Schuss auf und meist in Verbindung mit Leinengeweben. Der Schussfaden wird hier zwei oder mehrfach genommen (Abb. 47). Bei beschädigten Geweben geben solche Strukturstreifen auch eine Möglichkeit der Bestimmung von Kette und Schuss.²⁰¹ Manchmal weist das Grundgewebe auch einen Kreppeffekt auf. Dieser entsteht durch eine Überdrehung des Garns. In der Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums finden sich zwei Gewebe mit Kreppeffekt.²⁰²

¹⁹⁶ HARRIS 1993, S. 55.

¹⁹⁷ Kat.-Nr. 80.

¹⁹⁸ HARRIS 1993, S. 55.

¹⁹⁹ SANTROT 2001, S. 31.

²⁰⁰ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 10.

²⁰¹ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 11.

²⁰² Es sind die Katalognummern 35, hier das rote Gewebe, und 53.



Abb. 47 Detail von Kat.- Nr. 15 (Inv.- Nr. T 11), links und rechts des Clavus sind Strukturstreifen in Schussrichtung zu erkennen. Die Kette ist quer im Bild.

Die Wirkerei

Wirken im historischen Sinn ist eine Art des Webens, die sich aber davon deutlich unterscheidet.²⁰³ Weben ist eine senkrechte Fadenverbindung zweier Systeme bestehend aus Kette und Schuss. Beim Weben entsteht das Muster dadurch, dass die Kettfäden in Gruppen manipuliert werden. Dies erfolgt durch Heben und Senken der Kette. Ist der Webstuhl einmal eingerichtet, kann das Muster beliebig oft wiederholt werden. Man benötigt keine Vorlage, da bei der Gewebeerstellung durch eine mechanische Repetition, mit Hilfe von Litzen, Zugschnüren und Schäften das Muster vorprogrammiert ist.²⁰⁴

Wirken, auch Tapissertechnik, ist eine spezielle musterbildende Webtechnik. (Englisch: *tapestry weaving*; Französisch: *tapisserie*). Das Muster erscheint nicht in regelmäßigem Rhythmus, es wird vielmehr vom Wirker individuell erzeugt. Er füllt die Zwischenräume zwischen den Kettfäden mit verschiedenfarbigen Schussfäden, die auf Nadeln oder Spulen gewickelt sind. Für das Wirken wird ein senkrechter oder waagerechter Webrahmen mit zwischen zwei Rollen gespannter Kette benötigt.²⁰⁵ Die Schussfäden werden schließlich fest angeschlagen und verdecken die Kettfäden ganz. Dadurch entsteht eine gerippte Oberfläche. Im Allgemeinen wird in Leinwandbindung, selten in Körperbindung gewirkt²⁰⁶ (Abb. 48, 49). Mit dem Wirken besteht die Möglichkeit besonders komplizierte, kleinteilige, vielfarbige oder über eine größere Fläche sich ausbreitende Muster herzustellen. Durch geschickte Farbabstufung und Verzahnung der Schussfäden entsteht ein plastischer Gesamteindruck. Unter

²⁰³ Unter Wirken versteht man im heutigen Sprachgebrauch das Herstellen textiler Flächengebilde durch Verarbeitung von Garnen mit Wirknadeln zu Maschen. Im Unterschied zum Stricken werden die Maschen einer Reihe gleichzeitig gebildet. Im Textil-Fachwörterbuch werden Kuliengewirke von Kettengewirken unterschieden. Kuliengewirke werden mit einem Faden hergestellt, indem die Schleifen einer fertigen Maschenreihe über die vorher gefertigte Maschenreihe abgeschlagen werden, wodurch neue Maschen entstehen. Die Maschen des Kettengewirkes werden aus einer großen Zahl von Kettfäden in der Längsrichtung der Ware gebildet. Zur Herstellung von Gewirken werden Wirkmaschinen benötigt. [KIESSLING/MATTHES 1993, Stichwort „wirken“, S. 417.]

²⁰⁴ STAUFFER 2008, S. 10.

²⁰⁵ STAUFFER 2008, S. 10.

²⁰⁶ C.I.E.T.A. 1971, Stichwort Wirkerei, S. 72.

Verzahnung (Abb. 50) versteht man, wenn sich Schussfäden zweier benachbarter Farbpartien treffen, um den gleichen Kettfaden geführt werden und dann wieder umkehren. Dadurch können Farbübergänge gut dargestellt werden.

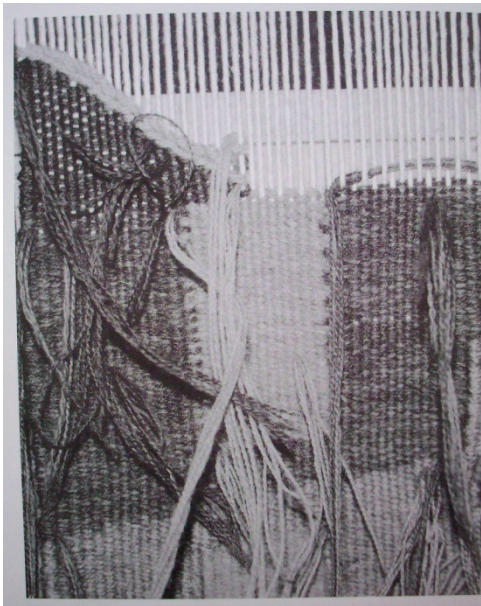


Abb. 48 Wirkerei, hinter der Kette
Befindet sich die Wirkvorlage, der Wirker
wirkt das Motiv von der Rückseite.



Abb. 49 Wirknadeln aus dem
Musée du Louvre

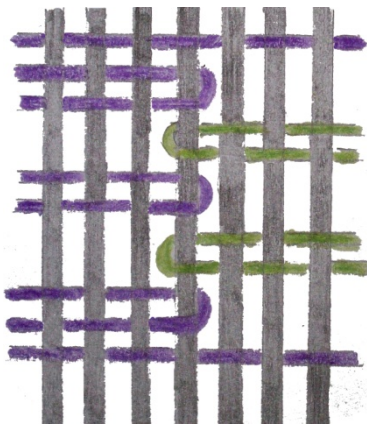


Abb. 50 Verzahnung



Abb. 51 Detail Kat. Nr. 38 (Inv.- Nr T 3) Die Kette läuft
senkrecht durchs Motiv, die Schussfäden sind z. T. in
Bögen gelegt, Schlitzwirkerei, wo zwei Farbflächen
aufeinandertreffen (weiß und grün)

Beim Wirken sind zudem die gestalterischen und bildnerischen Möglichkeiten größer, als beim mechanischen Herstellen von Mustern. Die Wirkkunst wurde in der Antike deshalb auch als „*Malen mit der Nadel*“ bezeichnet.²⁰⁷ Für das Eintragen des Schusses

²⁰⁷ STAUFFER 2008, S. 12.

wurde eine Wirknadel verwendet. Oftmals sind bei koptischen Wirkereien an manchen Stellen die *Schussfäden in Bögen* gelegt. Dies ist immer dann der Fall, wenn ein abgerundetes Motiv oder eine Umrandung gewirkt werden soll (Abb. 51).

Bei Wirkereien findet man außerdem *Schlitz*. Diese entstehen, wenn Schussfäden zweier benachbarter Farbpartien aufeinander treffen, nach den abgegrenzten Kettfäden umkehren und nicht nähtechnisch verbunden werden. Man spricht dann von *Schlitzwirkerei* oder *Kelimtechnik*.²⁰⁸ Die farbigen Flächen sind klar voneinander abgegrenzt.

Eine weitere Technik ist die *Soumakhtechnik*. Der Eintrag wird hier um einzelne Kettfäden oder Kettfädengruppen herumgeführt. Der Eintragsfaden liegt also nicht in einem Fach, sondern läuft jeweils über einen Kettfaden, um diesen herum und darunter bis zum vorhergehenden Kettfaden zurück. Diese Bindung kann über die gesamte Kettbreite verlaufen oder nur über einen Teil. Auf einer Gewebeseite verlaufen die Fadenflottierungen senkrecht zur Kette, auf der anderen Seite kreuzen sie die Kette in schräger Richtung²⁰⁹ (Abb. 52).



Abb. 52 Soumakh

Eine Technik, die vor allem auf kontrastierendem Grund ausgeführt wird, ist die „*Fliegende Nadel*“ (Abb. 53, 54). Dabei wird mit einem sehr dünnen, weißen Garn die Binnenzeichnung angelegt. Der Faden wird auf der Schauseite des Gewebes mitgeführt, wobei er die Kettfäden gelegentlich für den Halt umwickelt.²¹⁰ Zumeist wird hier ein sehr dünnes Leinengarn verwendet. Das Muster wird während des Wirkens gefertigt. Für den Faden wurde eine Art Klöppel benützt.²¹¹

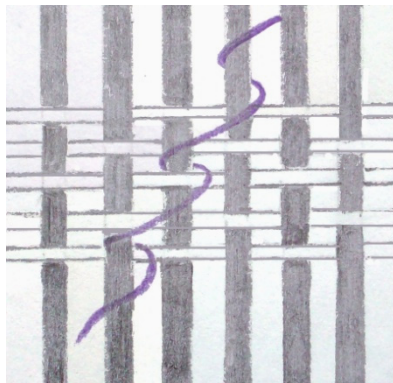


Abb. 53 „Fliegende Nadel“

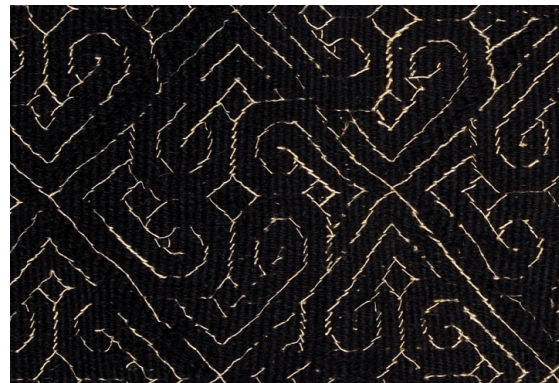


Abb. 54 Detail Kat.- Nr. 8 (Inv.- Nr. T 169), „Fliegende Nadel“ aus dünnem weißem Leinengarn

²⁰⁸ C.I.E.T.A. 1971, Stichwort Wirkerei, S. 72.

²⁰⁹ C.I.E.T.A. 1971, Stichwort Sumakh, S. 61.

²¹⁰ PAETZ 2005, S. 11.

²¹¹ CAROLL 1986, S. 32.

Im Englischen heißt die „Fliegende Nadel“ *tapestry bobbin* im Französischen *broche volante*. Sie tritt hauptsächlich auf koptischen Wirkereien auf und wurde von den Kopten entwickelt. Häufig findet man sie auf den so genannten Purpurwirkereien, Einsatzstücken, die purpurfarben sind oder gelegentlich auch dunkelblau. Man findet sie in Sternform,²¹² als Tabula²¹³ oder als Quadratvierpaß.²¹⁴ Die Verzierung aus miteinander verschlungenen Bändern, Mäandern oder Blattranken wird in „Fliegender Nadel“ ausgeführt.

Bei einigen Wirkereien, die in ein Grundgewebe eingewebt sind, sind am Übergang vom Grundgewebe zur Wirkerei die Kettfäden überkreuzt. Sie können auf verschiedene Arten verkreuzt sein (Abb. 55). Entweder liegt der rechte Kettfaden über dem linken oder umgekehrt. Die Kette ist im Grundgewebe zumeist einfach, während sie in der Wirkerei oft doppelt bis dreifach genommen wird. Manchmal werden nicht zwei benachbarte Kettfäden miteinander gruppiert, sondern der erste und der vierte oder der erste, der dritte und der fünfte Kettfaden. Die dazwischen liegenden Kettfäden flottieren z. T. ein kleines Stück auf der Rückseite des Gewebes.

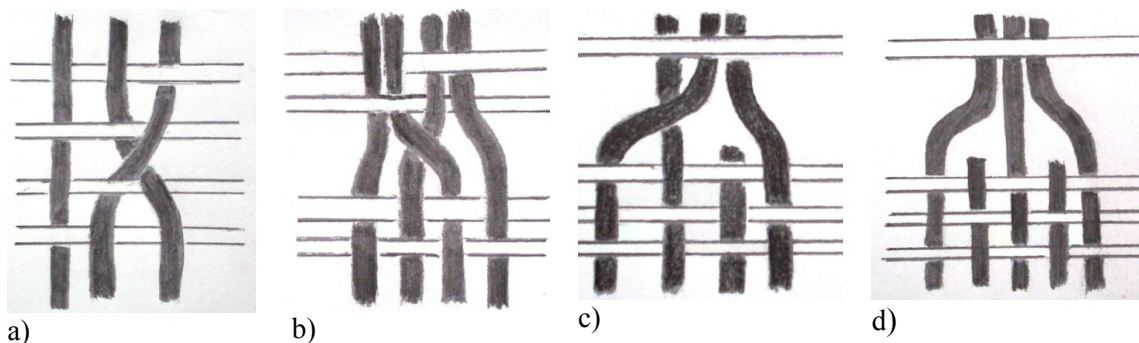


Abb. 55 Mögliche Kettfadenverkreuzungen am Übergang vom Grundgewebe zur Wirkerei
a) der rechte Kettfaden überkreuzt den linken
b) der linke Kettfaden überkreuzt den rechten, für die Wirkerei werden der 1. und der 3. bzw. der 2. und der 4. Kettfaden zusammengenommen.
c) der 1. Kettfaden überkreuzt den 2. und wird für die Wirkerei mit dem 4. Kettfaden zusammengenommen, der 3. Kettfaden flottiert auf der Rückseite.
d) der 1., 3. und 5. Kettfaden wird für die Wirkerei zusammengenommen, der 2. und der 4. Kettfaden flottiert auf der Rückseite.

Für die Wirkereien wurde Wolle, Leinen und Seide verwendet. Die Kette besteht meistens aus naturfarbenem oder gebleichtem Leinen oder aus naturfarbener Wolle. Für die Schussfäden wurde Wolle, Leinen und manchmal Seide²¹⁵ verwendet. Wolle wurde vor allem für die farbigen Partien verwendet, da die Wollfaser wegen ihrer schuppigen Struktur den Farbstoff besonders gut aufnehmen kann. Leinen wurde naturfarben oder gebleicht verwendet und diente hauptsächlich für das Wirken von Umrandungen. Dieses Leinen ist etwas weicher, als das von Kette und Schuss des Grundgewebes. In seltenen Fällen bestehen Kette und Schuss aus Seide.²¹⁶

Nach BAERLOCHER ist kein genauer Zeitpunkt für die Entwicklung der Wirkerei in Ägypten anzugeben. Gegen Ende der römischen Epoche war die Wirkerei in der Mode

²¹² Kat.- Nr. 4.

²¹³ Kat.- Nr. 5, 7, 8.

²¹⁴ Kat.- Nr. 3.

²¹⁵ Kat.- Nr. 27, 45, 46.

²¹⁶ Vergleiche dazu Kat.- Nr. 27.

weit verbreitet, was auch zu einer Verbreitung der Technik führte.²¹⁷ STAUFFER bemerkt dazu, dass die Wirkkunst in Ägypten offenbar erst im 3. Jahrhundert einsetzte, in umliegenden Gebieten aber bereits hoch entwickelt war.²¹⁸ In der Pharaonischen Zeit wurden nur ungemusterte Leinengewebe verwendet, deren Wert sich durch die Feinheit der Gewebe auszeichnete. Seit dem 3. Jahrhundert traten vermehrt Dekorationen auf Textilien auf, die zuerst monochrom waren und ab der arabischen Zeit reich und bunt gemustert wurden. Bereits lange vor den ersten in Ägypten gefundenen Wirkereien wurden bunte Wollwirkereien in Griechenland, Kleinasien und im gesamten östlichen Mittelmeerraum hergestellt. Diese übertrafen sogar die ägyptischen Erzeugnisse.²¹⁹ STAUFFER vermutet, dass es assyrische Weber waren, die die Ägypter in der Kunst des Wirkens anleiteten. Tutmoses III. (1504–1450 v. Chr.) schenkte einem hohen Beamten assyrische Webersklaven. Es könnte sein, dass diese Weber diese besondere Art Textilien herstellten und den Ägyptern die Technik beibrachten. Dies wäre möglich, da aus der Zeit Tutmoses III. Wirkereien erhalten sind.

Wirkvorlagen

Beim Wirken besteht für den Wirker das Problem, dass er das Muster nicht von Anfang an sieht. Das Muster ist außerdem oft sehr kleinteilig und aufwändig. Daher benötigt der Wirker eine Vorlage, einen so genannten Karton. Kartons gibt es seit der Antike im Format 1:1. Für die Arbeit wird der Karton direkt hinter der Kette befestigt. Solche Wirkvorlagen wurden aus Papyrus hergestellt. Heute sind über 100 Papyrusfragmente als Wirkvorlagen identifiziert.²²⁰ Sie wurden in Schutthügeln, so genannten *koms*, zwischen Haushaltsabfällen, Bauschutt und in Häuserruinen gefunden. Oft stammen sie aus den Textilzentren Hermopolis Magna, Oxyrrhinos und Antinoupolis. Der größte Teil der erhaltenen Kartons datiert aus dem 4. und 5. Jahrhundert, aus dem 6. und 7. Jahrhundert wurden nur wenige Beispiele gefunden. Für Purpurwirkereien hat man keine Vorlagen gefunden, da diese einfarbig sind und das Muster in „Fliegender Nadel“ gleichzeitig ausgeführt wurde.²²¹

Das Motiv wurde auf den Papyrus mit schwarzer, schwarzbrauner oder purpurbrauner Farbe gezeichnet.²²² Die Wirkvorlagen wurden von Malern gefertigt und nicht von Webern. Die Ausmaße des Papyrusblatts geben die Größe der Wirkereivorlage vor. Deshalb sind auf den Papyri die Motive oft nicht ganz aufgezeichnet, was aber nicht problematisch ist, da der Karton verschiebbar ist.²²³ Viele Wirkereivorlagen enthalten Abkürzungen, die dem Wirker Spielraum bei der Umsetzung der Wirkerei lassen. Es können z. B. verschiedene Möglichkeiten für die Gestaltung des Randmusters angegeben sein. Dies findet man vor allem ab dem 5. Jahrhundert regelmäßig.²²⁴ Der Karton zeigt außerdem klare Hinweise zum Aufbau und zur Binnengliederung eines Zierelements, sowie zur Größe der einzelnen Formen und deren Farbwerten.

Ein Beispiel eines noch gut erhaltenen Kartons befindet sich im Victoria & Albert Museum in London (Abb. 56). Der Papyrus (Inv.- Nr.: T 15-1946) misst 18,1 x 14,1 cm und datiert ins 4. bis 5. Jahrhundert. In den Ecken sind kleine Löcher, die vielleicht dazu dienen den Karton hinter der Kette zu befestigen. Gezeigt werden auf dem Papyrus der

²¹⁷ BAERLOCHER 1983, S. 89.

²¹⁸ STAUFFER 1991, S. 13.

²¹⁹ STAUFFER 1991, S. 13.

²²⁰ STAUFFER 2008, S. 17.

²²¹ STAUFFER 2008, S. 64 f.

²²² STAUFFER 2008, S. 18.

²²³ STAUFFER 2008, S. 28.

²²⁴ STAUFFER 2008, S. 64.

Ausschnitt eines Clavus und eine Tabula. Verschiebt man den Papyrus, kann eine vollständige Verzierung für eine Tunika hergestellt werden. Der hier abgebildete Zierstreifen zeigt einen Musterrapport. In der Tabula befindet sich ein Kreisband, dessen Motive symmetrisch angeordnet sind. Oben ist Mittig ein Skarabäus und links und rechts jeweils eine Muschel, ein Vogel und ein Fisch aufgezeichnet. Unten findet man eine Muschel, einen Vogel, einen Fisch und einen Panther zu beiden Seiten. Ein „Fehler“ unterläuft dem Maler jedoch. Er lässt die Muschel unten links aus. Vermutlich vergisst er sie aber nicht, sondern hat zu wenig Platz, da er die Motive auf der linken Hälfte größer gemalt hat.²²⁵ Die Randverzierungen der Tabula und des Clavus werden nur angedeutet. Während bei der Tabula ein Blattrand vorgeschlagen wird, sind beim Clavus ein Blattrand und ein „laufender Hund“ (Abb. 57), eine wellenbandförmige Randeinfassung, angegeben. Der Wirker hat die Möglichkeit sich unter den Randmotiven eines auszusuchen. Zugleich kann er das Randmotiv vervollständigen, indem er den Karton verschiebt.



Abb. 56 Wirkkarton, Papyrus London Victoria & Albert Museum (Inv. Nr. T 15-1946)



Abb. 57 „laufender Hund“

Die Verwendung unterschiedlicher Randabschlüsse findet man häufig bei sonst gleichen Wirkereien. Ein Beispiel ist Katalognummer 10 (Abb. 19, S. 26). Es hat einen bunten

²²⁵ STAUFFER 2008, S. 38.

zahnschnittartigen Rand. Die Vergleichsbeispiele haben je einen bunten treppenförmigen Rand. Als Vorlage für die Orbiculi könnte ein Karton gedient haben. Kleine Unterschiede findet man auch in den Mittelmotiven. So haben z. B. die Putten im Wiener Stück längere Arme, als die der anderen Stücke. Des Weiteren gibt es kleine Unterschiede in der Anzahl der Herzchen, sowie in den E-Formen. Die Anordnung der Farben ist bei allen drei Orbiculi gleich. Vergleicht man Wirkmuster, die von demselben Kleidungsstück oder derselben Vorlage stammen, so sieht man, dass Details ausgetauscht, hinzugefügt und weggelassen werden können. Zudem konnten Kartons zwischen verschiedenen Werkstätten ausgetauscht werden.²²⁶ Dies könnte vielleicht erklären, warum der Wiener Orbiculus nach Saqqara lokalisiert wird, der Orbiculus aus dem Katalog *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand* jedoch wahrscheinlich aus Krokodilopolis stammt.²²⁷

In Wien befindet sich eine größere Papyrussammlung, wovon einige Papyri von THEODOR GRAF 1886–92 im ägyptischen Kunsthandel erworben wurden.²²⁸

Die Tunika

Das wichtigste Gewand der Ägypter war die Tunika. Man unterscheidet Ärmeltuniken und ärmellose Tuniken. Interessant ist die Herstellung der Tunika. Die frühen Tuniken webte man zumeist in Form. Das bedeutet, dass das gesamte Kleidungsstück in einem auf dem Webstuhl hergestellt wurde. Die Zierstücke, wie Clavi und Orbiculi wirkte man schließlich in einem zusätzlichen Arbeitsgang ein. Die Schussfäden wurden dafür an der entsprechenden Stelle ausgespart. Die Kette verläuft quer durch die Tunika.²²⁹ Es ergibt sich dadurch eine sehr große Webbreite. CAROLL erwähnt, dass dazu der Webstuhl fast drei Meter breit sein musste. Eine frühe erhaltene Tunika, heute im Victoria and Albert Museum in London, misst von einer Webekante zur anderen 2,59 Meter.²³⁰ Abbildung 58 zeigt das Schema einer in Form gewebten Tunika. Um solch eine Tunika herzustellen, webte man zuerst einen Ärmel, dann den Körper mit einem senkrechten Schlitz für den Kopf und schließlich den zweiten Ärmel. Die Webbreite entsprach also der doppelten Tunikalänge. Die Webhöhe entsprach der Breite beider Arme, also etwa 1,30 Meter. Auf dem Webstuhl hatte die Tunika nun die Form eines Kreuzes. Wenn die Tunika vom Webstuhl genommen wurde, brauchte man sie nur entlang der Ärmel zu falten und an den Seiten zusammenzunähen. Dadurch erhielt die Tunika den einfachen Schnitt eines „T“. Ab dem späten 4. oder frühen 5. Jahrhundert wurden die Tunikaärmel manchmal separat gewebt und später angenäht (Abb. 59). Der Körper bestand weiterhin aus einem langen Rechteck mit senkrechtem Halsausschnitt.

Viele Tuniken weisen in Taillenhöhe einen breiten Abnäher auf. Dieser wird als „Tailleabnäher“ bezeichnet. Das Unterteil der Tunika ist mit einer Naht an die Taille angesetzt. Der Tailleabnäher dient allerdings nicht dazu den Gürtel einzufädeln.²³¹ Das Fragment der Tunika Katalognummer 2²³² besitzt zu beiden Enden der Clavi einen vier bis fünf Zentimeter breiten Abnäher. Es könnte sich hierbei um einen Tailleabnäher handeln.

²²⁶ STAUFFER 2008, S. 66.

²²⁷ Vergleiche Kapitel Fundorte und Fundverhältnisse koptischer Textilien.

²²⁸ STAUFFER 2008, S. 17.

²²⁹ CAROLL 1986, S. 34.

²³⁰ CAROLL 1986, S. 41.

²³¹ HOFMANN 2002, S. 26.

²³² Inv.- Nr. 52/243.

Sehr frühe Tuniken bestanden im Grundgewebe aus Wolle. Wegen des ägyptischen Klimas verwendete man schließlich Leinen.²³³ Die Weber fertigten sowohl Leinen- als auch Wolltuniken. Wolltuniken trug man in der kälteren Jahreszeit. Die eingewirkten Zierstreifen bestanden aus Wolle und Leinen, in seltenen Fällen aus Seide.

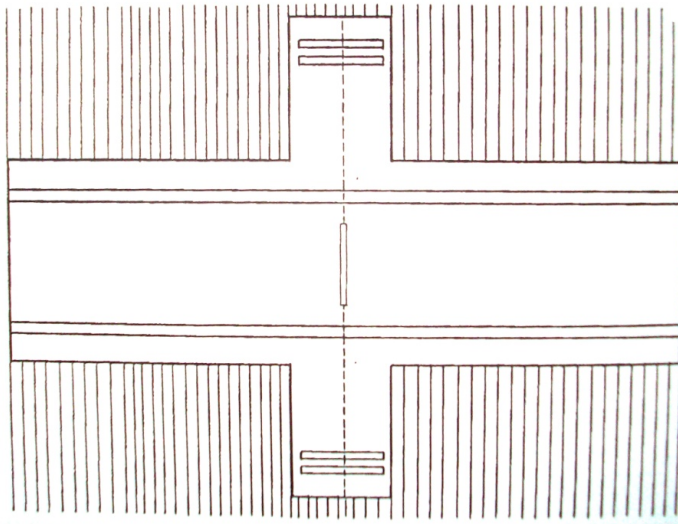


Abb. 58 Schema einer in Form gewebten Tunika, die Kette läuft senkrecht, der Schuss waagrecht durch die Tunika.

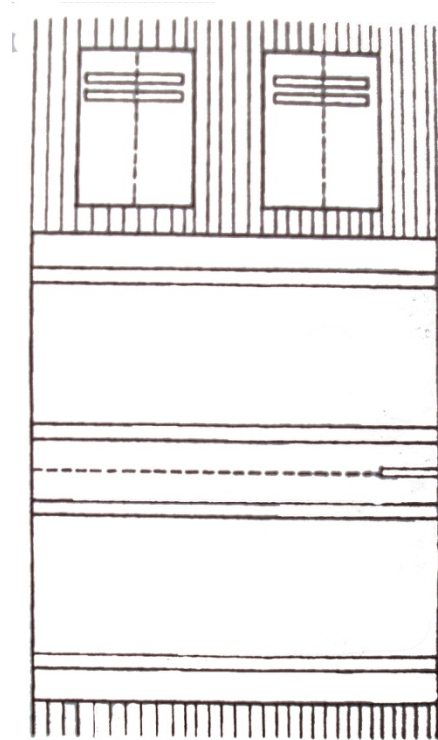


Abb. 59 Schema einer in drei Teilen gewebten Tunika, die Ärmel werden separat gewebt.

Zu den verwendeten Webstühlen kann man nichts Genaues sagen, da keine Webstühle gefunden wurden.²³⁴ Vermutet wird sowohl von SANTROT, als auch von CAROLL, dass der Hochwebstuhl benützt wurde.²³⁵ Bis mindestens Ende des Mittleren Reichs (2033–1710 v. Chr.) wurde in Ägypten der Flachwebstuhl verwendet. Bei ihm ist die Kette parallel zum Boden aufgespannt. Zu Beginn des Neuen Reichs (1550 v. Chr.) löste ihn wahrscheinlich der Hochwebstuhl ab, bei dem die Kette senkrecht steht (Abb. 60). Da in Ägypten Webgewichte gefunden wurden, kann man davon ausgehen, dass der Gewichtwebstuhl dort bekannt war.²³⁶ Verwendet wurden zwei Arten von Hochwebstühlen: Einer mit zwei Kettbäumen und einer mit einem Kettbaum und Webgewichten. Nach CAROLL könnten Tuniken mit separat gewebten Ärmeln bereits auf einem flachen Schaftwebstuhl gewebt worden sein.²³⁷ Wann der Hochwebstuhl durch den Trittwebstuhl ersetzt wurde ist jedoch nicht bekannt.

²³³ CAROLL 1986, S. 31.

²³⁴ SANTROT 2001, S. 30.

²³⁵ SANTROT 2001, S. 30.

CAROLL 1986, S. 34.

²³⁶ SANTROT 2001, S. 31.

²³⁷ CAROLL 1986, S. 41.

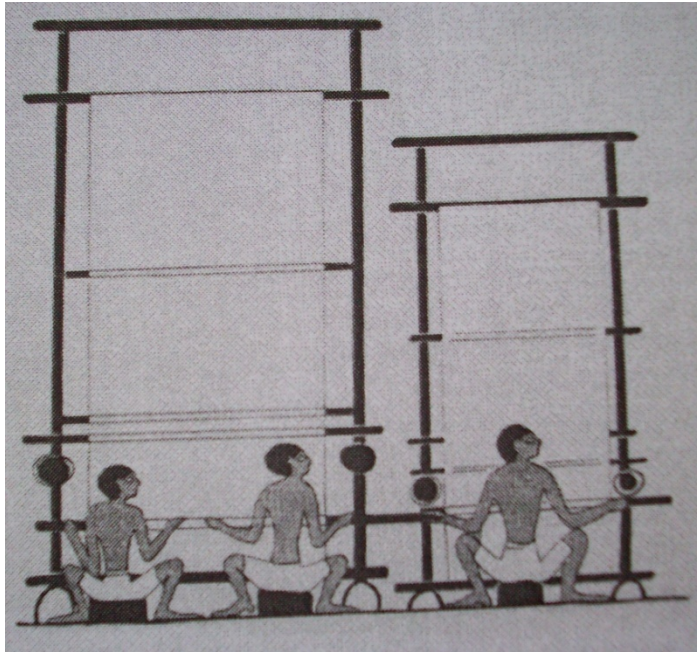


Abb. 60 Hochwebstuhl, wie er auf einer Wandmalerei im Grab von Thotnefer in Theben dargestellt ist, um 1500 v. Chr.

Für das Weben hat der Schaftwebstuhl einen entscheidenden Vorteil. Eine in drei Teilen gefertigte Tunika konnte schneller gewebt werden, als eine in einem Stück gewebte. In der Zeit, in der eine einteilige Tunika gewebt wurde, konnten mit einem Schaftwebstuhl drei dreiteilige Tuniken hergestellt werden.²³⁸ An einem Hochwebstuhl arbeiteten zudem oft zwei Weber, da einer alleine bei jedem Schusseintrag immer hätte vor und zurückgehen müssen.

Bei den späten, dreiteilig gewebten Tuniken wurden außerdem die Clavi und

Orbiculi separat gewirkt und dann aufgenäht. Die Tunika konnte insgesamt schneller fertig gestellt werden, da der Weber nicht auf das Muster achten musste. Außerdem konnte man einen kleineren Webstuhl verwenden. All dies hatte eine Arbeitsteilung zur Folge und somit auch eine Spezialisierung. Eine Aufteilung der Arbeit in Haupt- und Nebenpartien kann ab dem 5. Jahrhundert beobachtet werden.²³⁹ Ein besonders begabter Weber stellte die verzierten Besatzstücke her, während ein weniger begabter Weber das Grundgewebe webte.²⁴⁰ Für die Herstellung des Grundgewebes der Tunika waren die Leinenweber, die so genannten „*linyphoi*“ zuständig, die Besatzstücke wurden von den Stoffverzierern, den „*ploumarioi*“ gefertigt.²⁴¹ Zur Produktion der Textilien gab es viele kleine Betriebe. In den Städten waren die Weber zu Kooperationen zusammengeschlossen, die „*syntechnai*“ genannt wurden. Sie befanden sich in Panopolis, Oxyrrhinos, Herakleopolis und Arsinoë. Hier entstand wohl die Mehrzahl der verzierten Kleidungsstücke.²⁴²

Die in Form gewebten Tuniken entstanden vom 3.–6. Jahrhundert. Bei ihnen wurden die Clavi und Orbiculi in einem zusätzlichen Arbeitsschritt eingewirkt. Dazu blieb der Schussfaden erst einmal ausgespart. Man spricht hierbei von Einsatzstücken. Wurden die Clavi und Orbiculi in einem separaten Arbeitsgang gefertigt, spricht man von Besätzen, die abgepasst gewirkt wurden. Sie entstanden in der Spätzeit, vor allem nach der arabischen Eroberung. Es konnten aber auch bereits verwendete Zierstücke wieder verwendet werden.²⁴³

Bei den gewirkten Einsätzen läuft die Kette quer durch die Figuren bzw. das Motiv. Oft bietet die Kettrichtung bei Fragmenten solcher Zierstücke eine Orientierungshilfe für

²³⁸ CAROLL 1986, S. 42.

²³⁹ STAUFFER 1991, S. 16.

²⁴⁰ CAROLL 1986, S. 42.

²⁴¹ BAERLOCHER 1983, S. 86 f.

²⁴² STAUFFER 1991, S. 15.

²⁴³ METZGER 1991, S. 21.

die Rekonstruktion bzw. Funktionsbestimmung.²⁴⁴ Liegt die Kette bei einem Orbiculus dennoch senkrecht, so handelt es sich um ein aufgenähtes Zierelement.²⁴⁵ Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal von Einsätzen und Besätzen ist die Anzahl der Kettfäden. Bei gewirkten Einsätzen ist die Kette dieselbe wie die des Grundgewebes, sie wird jedoch für die Wirkerei paarweise oder drei bis vierfach gebündelt. Bei separat gewirkten Besätzen besteht die Kette oft aus Leinenzwirn.^{246, 247} Besteht die Kette bei Besätzen jedoch aus Garnen,²⁴⁸ so könnte es sich um ehemalige Einsätze handeln, die in antiker Zeit aus abgenützten Textilien herausgetrennt und als Besätze wieder verwendet wurden.²⁴⁹

Das Material der Kettfäden von Besatzstücken kann sowohl Wolle als auch Leinen sein.

Gewebe mit Musterschüssen

Bei den Geweben mit Musterschüssen (Kat.- Nr.: 49–51) handelt es sich um naturfarbene Leinengewebe mit einem farbigen, hier himbeerroten Musterschuss aus Seide. Die Motive sind geometrisch und haben einen Rapport. FORRER schreibt, dass diese Besatzstreifen mit Monogrammen versehen sind. In die Stoffe seinen farbige Buchstaben und Monogramme „eingewirkt“ und zu Bordüren aneinandergereiht.²⁵⁰ FORRER ordnet dieses Textilien der frühbyzantinisch-justinianischen Zeit zu. Katalognummer 48 unterscheidet sich von oben genannten. Das Gewebe besteht aus Wolle in Braun und Grün, der Musterschuss aus weißem Wollgarn.

Die Stickereien

Koptische Stickereien können in den Sammlungen sehr selten gefunden werden. Es wird vermutet, dass diese in Spezialwerkstätten hergestellt wurden.²⁵¹ Das Bayerische Nationalmuseum besitzt nur drei, die Katalognummern 56, 57 und 58. Gestickt wurde mit Seiden- oder Wollgarn auf ein Leinengewebe.

Das Repertoire an Stickstichen war gering. Oft wurden nur einfache Plattstiche²⁵² oder Vorstiche verwendet.²⁵³ Gelegentlich findet man auf Wirkereien Reihen aus Kettenstichen zur Unterteilung einzelner Felder. Der Kettenstich kann aber auch flächenfüllend verwendet werden. Der Stich besteht aus einer kleinen Schlinge, die durch einen Vorstich, der wieder zur Schlinge geformt wird, auf dem Grundgewebe fixiert wird. Dadurch entsteht der Eindruck von aneinandergereihten Kettengliedern. Inschriften wurden auch gestickt.²⁵⁴ Vor der Ausführung der Stickerei wurde das Motiv aufgezeichnet. Wurden mehrere gleiche Stücke hergestellt konnte auch eine Schablone

²⁴⁴ SCHRENK 2004, S. 149.

²⁴⁵ Vgl. Kat.- Nr. 38.

²⁴⁶ *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand*, 1996, S. 350.

²⁴⁷ Beispiele aus der Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums sind die Katalognummern 38, 39, 40 und 42.

²⁴⁸ Nach DIN 60900 Teil 1 bezeichnet Garn ein linienförmiges Gebilde, das aus textilen Faserstoffen (Spinnfasern, Filamente oder Bändchen) hergestellt ist. Zwirn bezeichnet nach DIN 60900 Teil 1 alle linienförmigen textilen Gebilde, die durch Zusammendrehen (Zwirnen) von mindestens zwei Garnen hergestellt sind.

²⁴⁹ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 20.

²⁵⁰ FORRER 1891b, S. 17.

²⁵¹ SANTROT 2001, S. 31.

²⁵² Vgl. Kat.- Nr. 56.

²⁵³ Vgl. Kat.- Nr. 57.

²⁵⁴ Vgl. Kat.- Nr. 43.

aufgesetzt worden sein.²⁵⁵ Stickereien wurden als Besatz- bzw. Einsatzstücke für Tuniken, Decken und Behänge verwendet.

Gewebe mit Schlingen und Noppen

In der Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums befinden sich mehrere Gewebe mit Schlingen und solche mit Noppen.²⁵⁶

Die Katalognummern 59²⁵⁷ und 60²⁵⁸ weisen Schlingen bzw. Fransen auf, die das gesamte Gewebe überziehen. Die Schlingen haben die gleiche Farbe wie das Grundgewebe. Solche Schlingengewebe bestehen in der Regel aus Leinen. Gebildet werden sie in dem ein oder mehrere zusätzliche Schussfäden nach einer bestimmten Anzahl von Grundschüssen eingetragen werden. Die Schlingen liegen deshalb immer in einer Reihe. Sie können entweder als einfache Schlaufe zwischen mehreren Kettfäden hervortreten, wie bei Katalognummer 59 (Abb. 61), oder sie werden durch einen doppelten Eintragswechsel fixiert, wie bei Katalognummer 60 (Abb. 62). Die Länge der Fransen ist innerhalb eines Gewebes immer gleich, kann aber von Gewebe zu Gewebe von einem Zentimeter bis zu acht Zentimeter variieren. Die fellartige Struktur des Gewebes wirkt wärmespeichernd, weshalb diese Textilien für Polsterungen, Wandbehänge und Decken verwendet wurden.²⁵⁹

Ein Gewebe²⁶⁰ weist Noppen auf, die bei der technischen Analyse als türkischer Knoten identifiziert wurden (Abb. 63).

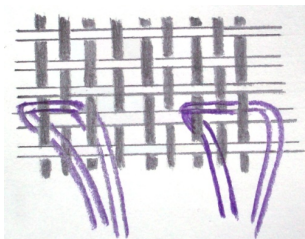


Abb. 61 Fransen- bzw. Schlingenbildung

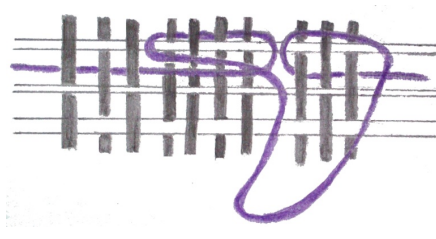


Abb. 62 Fransen- bzw. Schlingenbildung

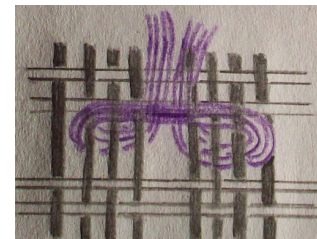


Abb. 63 Türkischer Knoten

Die Katalognummern 62²⁶¹ und 63²⁶² weisen Noppen auf. Die Noppen dienen hier ausschließlich der Musterbildung. Sie haben eine andere Farbe als das Grundgewebe, welches aus naturfarbenem Leinen besteht. Die Noppen sind kürzer als die Schlingen, nämlich nur einige Millimeter und liegen als einfache Schlaufe über mehreren Kettfäden. Sie bestehen aus bunt gefärbter Wolle. Dadurch entsteht ein Muster, das an Mosaiksteinchen erinnert.²⁶³

Die Herstellung solcher Gewebe erforderte eine Spezialisierung des Webers. Quellen aus ptolemäischer und römischer Zeit erwähnen die „*kaunakopoi*“. Sie waren auf die Herstellung von Schlingengeweben spezialisiert.²⁶⁴

²⁵⁵ FORRER 1891b, S. 13.

²⁵⁶ Es sind die Katalognummern 59 bis 63.

²⁵⁷ Inv.- Nr. T 43.

²⁵⁸ Inv.- Nr. 29/187.

²⁵⁹ FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, S. 13.

²⁶⁰ Kat.- Nr. 61 (Inv.- Nr. 29/185).

²⁶¹ Inv.- Nr. 29/186.

²⁶² Inv.- Nr. 29/175.

²⁶³ HINZ 2007, S. 164.

²⁶⁴ BAERLOCHER 1983, S. 86.

Seidengewebe

Seidengewebe nehmen unter den gefundenen Textilien, verglichen mit den Wollwirkereien einen kleinen Raum ein. Sehr selten wurden ganze Seidentuniken gefunden. Gewöhnlich bestanden nur Besatzstücke aus Seide, da Seidenstoffe kostbar waren. FORRER erwähnt, dass die Gewänder von Priestern mit Seide geschmückt waren.²⁶⁵

Vor der Zeit ALEXANDERS DES GROßEN war Seide im Mittelmeergebiet unbekannt. Zur Herkunft der Seide für ägyptische Textilien nimmt man an, dass anfangs Seidenstoffe aus China importiert wurden. Ein Papyrus aus der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien erwähnt den Import von indischer Seide.²⁶⁶ Ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. wurde unverspinnene Seide importiert. In der Han-Dynastie (205 v. Chr.–220 n. Chr.) wurden chinesische Seidenstoffe zu den Parthern gebracht, die damit syrische Märkte in Palmyra und Dura-Europos versorgten.²⁶⁷ Als im 4. Jahrhundert Konstantinopel Hauptstadt des römischen Reichs wurde, nahm der Verbrauch an Seide zu. Über die Hauptsitze des Seidengewerbes im 4. Jahrhundert ist wenig bekannt. Naheliegender ist es aber das Seidengewerbe in Ägypten und Syrien zu suchen, wo das wirtschaftliche Leben des römischen Reichs florierte. Im 6. Jahrhundert wurde die Seidenraupe ins Byzantinische Reich eingeführt und eine Unabhängigkeit von asiatischen Importen erreicht.²⁶⁸ Die Seidenkultur wurde zuerst in Griechenland, dann in Persien, Syrien und schließlich in Ägypten heimisch.²⁶⁹

Samite

Unter den Seidengeweben befinden sich sechs Samite.²⁷⁰ Bei den Samiten handelt es sich technisch um Körper-Schuss-Kompositbindungen. Nach C.I.E.T.A. sind es Bindungen mit einer Hauptkette, einer Bindekette und einer Schussfolge, Passée, aus zwei oder mehr Schüssen. Durch die Bewegung der Hauptkette erscheint ein Schuss auf der Gewebeoberseite, während der andere oder die anderen auf der Unterseite zu sehen sind. Der Schuss wird durch die Bindekette in Körperbindung gebunden. In gemusterten Schuss-Kompositbindungen wird die Hauptkette vom Musterharnisch geführt. Die Schüsse der Gewebeoberseite wechseln je nach Mustererfordernis mit denen auf der Gewebeunterseite²⁷¹ (Abb. 64).

Bei Samiten sind die Schussfäden meistens nicht oder nur schwach gedreht. Die Kettfäden weisen eine starke Drehung auf, wodurch sie stabiler werden. Sie sind allgemein stark Z-gedreht.²⁷²

Über die verwendeten Webstühle weist man wenig. Nach MARTINIANI-REBER wird zur Herstellung von Schuss-Kompositbindungen ein Zugwebstuhl benötigt.²⁷³

²⁶⁵ FORRER 1891b, S. 10.

²⁶⁶ BUSCHHAUSEN/HORAK/HARRAUER 1995, S. 81.

²⁶⁷ FLUCK 2004, S. 210.

²⁶⁸ www.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf, S. 27 f.

²⁶⁹ www.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf, S. 30.

²⁷⁰ Kat.-Nr. 66–71.

²⁷¹ C.I.E.T.A. 1971, S. 53.

²⁷² MARTINIANI-REBER 1996, S. 14.

²⁷³ MARTINIANI-REBER 1996, S. 14.

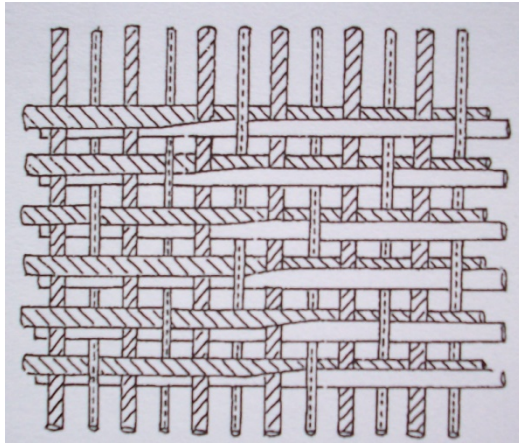


Abb. 64 Samit mit zwei Schussystemen,
Kette ist senkrecht im Bild

Da viele dieser Samite in Achmim gefunden wurden, werden sie als *Achmim-Seiden* bezeichnet. Bei einer großen Anzahl von Seiden ist der Herkunftsort jedoch unbekannt. Der Fundort könnte ein anderer als der Produktionsort sein. Die Seidengewebe könnten auch importiert worden sein.²⁷⁴ Da Achmim hellenistisch geprägt war, ist es aber wahrscheinlich, dass die Samite aus dieser Stadt stammen, wobei auch hier keine letzte Sicherheit besteht. Die Achmim-Seiden können nach MARTINIANI-REBER allgemein ins 7. oder 8. Jahrhundert datiert werden. Typisch für Achmim-Seiden ist die Zweifarbigkeit. Das Muster ist hell, entweder gelb oder weiß auf dunklem

Grund, der grün, rot oder violett sein kann. In manche Seidengewebe sind die Namen Joseph, Zacharias oder áis in griechischer Schrift eingewebt. Vermutlich wird hier der Besitzer der Weberei genannt und nicht der Träger des Stoffs. Typisch für Seidenstoffe der Zachariaswerkstatt sind Pflanzenformen, sowie ein Randmuster aus nach innen und außen gerichteten Palmetten.²⁷⁵ Dieses Muster gab es bereits im 3. Jahrhundert am Deckelgesims des Hochzeitssarkophags im Hof des Palazzo Riccardi in Florenz.²⁷⁶

Die Seidengewebe dienten als Verzierung von Kleidern, z. B. als Clavus einer Leinentunika. Sie wurden abgepasst gewebt und aufgenäht. Von diesen Clavi konnten in anderen Sammlungen mehrere identische Vergleichsstücke gefunden. Häufig findet man auch Bordüren mit aneinandergereihten kleinen Herzchen.²⁷⁷ Diese Seidenstoffe sind in der Mitte mit Figuren und Pflanzenmotiven gemustert.

Für die Seidengewebe wurden wenige verschiedene Motive verwendet, die aber relativ häufig zu finden sind. So konnten für die Katalognummern 69–71 mehrere identische Clavi in anderen Sammlungen gefunden werden.

Nach der arabischen Eroberung bestand das Seidenwebergewerbe in Achmim fort. Da aber die Griechen ab Mitte des 7. Jahrhunderts aus Achmim vertrieben wurden, gingen auch technische und künstlerische Vorbilder verloren.²⁷⁸ Alte Muster wurden zwar in die arabische Zeit übernommen, sie sind jetzt aber stark stilisiert. Die zuvor glatte Wiedergabe von schrägen oder runden Linien gelingt nicht mehr, vielmehr werden sie jetzt in einer Folge von rechten Winkeln aufgelöst.²⁷⁹ Ein Beispiel ist Katalognummer 67. Das Paisleymotiv und die Zeichnung wirken hier wie gerastert. Die Randbordüre erinnert an die nach innen und außen gerichteten Palmetten, die hier eckig aussehen (Abb. 65).

²⁷⁴ MARTINIANI-REBER 1996, S. 80.

²⁷⁵ Vgl. Kat.- Nr. 71.

²⁷⁶ www.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf, S. 44.

²⁷⁷ Vgl. Kat.- Nr. 69, 70.

²⁷⁸ www.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf, S. 47.

²⁷⁹ www.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf, S. 47.



Abb. 65 Kat. Nr. 67 (Inv. Nr.: T 164)

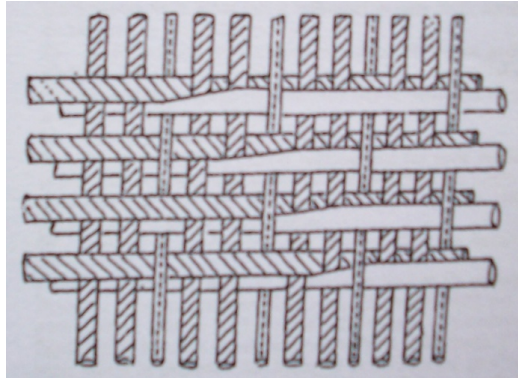


Abb. 66 Taqueté mit zwei Schussystemen,
Kette ist senkrecht im Bild

Taqueté

In der Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums befindet sich ein Taquetégewebe.²⁸⁰ Taquetégewebe sind technisch mit den Samiten verwandt und zählen zu den Schuss-Kompositbindungen. Der Unterschied zum Samit besteht darin, dass der Schussfaden durch die Bindekette in Leinwandbindung gebunden wird. Die Vorder- und Rückseite ist bindungstechnisch gleich (Abb. 66). Taquetés bestehen meistens aus Wolle. Verwendung fanden sie als Bezugsstoffe von Möbeln, Kissenhüllen oder als Teile von Tuniken.²⁸¹ Taquetégewebe in Form von Kissenhüllen wurden unter den Köpfen von Toten gefunden. Beim Fund befand sich in den Kissenhüllen teilweise noch eine Füllung aus Federn oder Wolle. Zum Weben benötigte man, wie bei den Samiten, aufwendigere Webstühle. Wahrscheinlich wurden ebenso Zugwebstühle verwendet.²⁸² Die frühesten Taquetés, die gefunden wurden, wurden mittels ¹⁴C-Datierung ins 2. Jahrhundert n. Chr. datiert.²⁸³

Sprangarbeiten

Die Sprangtechnik wurde für die Herstellung von Hauben bzw. Mützen und Haarnetzen verwendet. In der Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums befinden sich vier Fragmente von Haarnetzen in Sprangtechnik.²⁸⁴ Es handelt sich jeweils um eine Hälfte eines Haarnetzes. Die dazugehörigen Gegenstücke konnten bisher nicht gefunden

²⁸⁰ Kat.- Nr. 72.

²⁸¹ SCHRENK 2004, S. 128.

²⁸² MARTINIANI-REBER 1996, S. 14.

²⁸³ SCHRENK 2004, S. 129.

²⁸⁴ Kat.- Nr. 73–76.

werden. Die Sprangtechnik kam wahrscheinlich durch die Griechen nach Ägypten.²⁸⁵ Bei dieser Technik werden Fäden auf einen variablen Rahmen vertikal aufgespannt. Man bezeichnet sie als Kettfäden. Im Gegensatz zu einem Gewebe wird hier nur mit einem Fadensystem gearbeitet. Die Kettfäden werden miteinander verflochten. Jede Fadenverflechtung, die man am oberen Teil der Kette macht, wird auch am unteren Teil sichtbar. Man erhält nun eine Arbeit, die auf zwei Hälften gleich ist. Das Stück muss nun nur noch oben, unten und in der Mitte fixiert werden. Das geschieht durch eine Schlaufenreihe oder Einführen eines zusätzlichen Fadens.²⁸⁶ Man erhält ein elastisches Haarnetz.²⁸⁷ Allgemein unterscheidet man drei Grundtechniken: Einhängesprang, Flechtsprang und Zwirnbundesprang (Abb. 67). Beim Einhängesprang werden die Kettfäden verbunden, indem sie umeinander gedreht werden, sie werden eingehängt. Der Flechtsprang ist ähnlich der Flechttechnik, nur dass hier gleichzeitig von zwei Seiten zur Mitte hin gearbeitet wird. Es können so Leinwand- und Köperbindung imitiert werden.²⁸⁸ Flecht- und Einhängesprang können gut miteinander kombiniert werden. Der Zwirnbundesprang ist die komplizierteste der drei Techniken. Ein Kettfadenpaar kann sich über einen oder mehrere Fäden drehen (aktiv/passiv) oder es können sich mehrere Fadenpaare gleichzeitig miteinander verdrehen (aktiv/aktiv). Beide Techniken lassen sich miteinander kombinieren.²⁸⁹

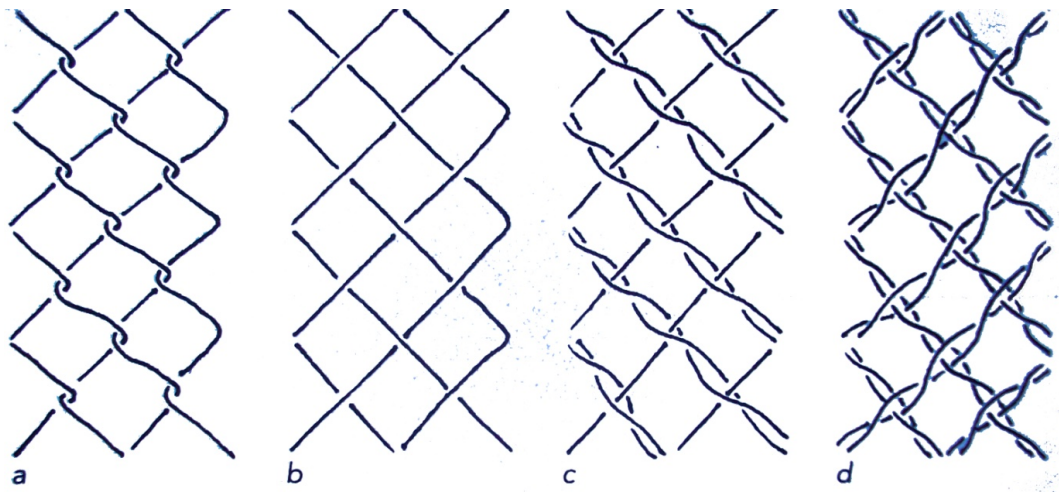


Abb. 68 Sprang

- a) Einhängesprang b) Flechtsprang in Leinwandbindung
c) Zwirnbundesprang, aktiv-passiv d) Zwirnbundesprang, aktiv-aktiv

Es gibt zwei Arten von Spranghauben, eine rechteckig geformte und eine konische. Die konische Form entsteht durch Gruppieren der Fäden in der Mitte der Arbeit, so dass die Weite des Geflechts verringert werden kann. Die Sprangarbeit erhält eine sanduhrartige Form. Nachdem die Sprangarbeit vom Rahmen genommen wurde, wird sie in der Mitte gefaltet und an den Seiten mit Überwindlingsstichen zusammengenäht. Auf der Vorderseite wird zur Verstärkung eine meist gewebte Borte angebracht, auf der Rückseite wird eine Schnur eingefädelt, um die Weite der Haube zu regulieren und diese im Nacken zusammenziehen zu können. Die Haare wurden in das Sprangnetz

²⁸⁵ SANTROT 2001, S. 32.

²⁸⁶ WEIDNER 1996, S. 185.

²⁸⁷ SANTROT 2001, S. 53.

²⁸⁸ WEIDNER 1996, S. 185.

²⁸⁹ WEIDNER 1996, S. 186.

gelegt. Hauben in rechteckiger Form haben eine dichtere Struktur, bestehen aus gefärbter Wolle und sind wärmer. Hauben in konischer Form bestehen aus ungefärbtem Leinen und haben eine offene Struktur.²⁹⁰ Sie können als Haarnetz bezeichnet werden, während die anderen eher einer Mütze gleichen. Die Stücke im Bayerischen Nationalmuseum haben eine konische Form und wurden als Haarnetze verwendet. Kopfbedeckungen in Sprangtechnik waren im spätrömischen und byzantinischen Ägypten beliebt.²⁹¹ Durch Grabfunde konnte geklärt werden, dass es sich bei den Sprangarbeiten um Frauenhauben bzw. Frauenhaarnetze handelt. Fürs Begräbnis wurde die Vorderseite der Haube über die Nase gezogen. Die Hauben gehörten nach LINSCHIED zur täglichen Mode, da die Toten in ihren Alltagskleidern beerdigt wurden.²⁹²

Gewebe mit unsicherer Herkunft

Das Museum verwahrt ein Gewebe,²⁹³ dessen Herkunft nicht sicher ist. Im Inventarblatt findet sich dazu keine Angabe. Das Gewebe ist körperbindig und besteht aus Baumwolle.

Im Vergleich mit anderen Sammlungen koptischer Textilien konnten dazu keine Vergleichsstücke gefunden werden. Da auch die Verwendung von Baumwolle im spätantiken und frühislamischen Ägypten selten ist, muss dieses Gewebe nicht unbedingt aus dieser Zeit stammen. Es könnte auch in einem anderen islamischen Land hergestellt worden sein.

Farbstoffe

Bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. sind keine gemusterten Leinengewebe bekannt. Die Verzierung von Geweben mit farbigen Mustern hängt wahrscheinlich mit der Einführung der Schafzucht und der Verwendung von Wolle zusammen. Die frühesten Funde von eingewirkten Motiven aus Wolle stammen aus dem 3. Jahrhundert.²⁹⁴ Ab diesem Zeitpunkt bis ins späte 5. frühe 6. Jahrhundert waren die Gewebeverzierungen einfarbig (Purpurwirkereien). Die Einsatzstücke waren zuerst purpurfarben, wobei die Farbe zwischen einem rötlicheren und einem bläulichen Violett variieren konnte. Ab dem 6. Jahrhundert wurden die Gewebeverzierungen mehrfarbig.²⁹⁵

Rot, orange und Purpurfarbstoffe waren sehr teuer und wurden daher nur für wertvolle Textilien verwendet. Die Alltagskleidung war naturfarben. Die so genannten Purpurwirkereien wurden nur selten mit echtem Schneckenpurpur (*Bolinus brandaris*) gefärbt, da dieser zu teuer war. Stattdessen wurde unechter Purpur verwendet. Dabei wurde die Wolle zuerst mit Indigo blau gefärbt und schließlich mit Krapp (*Rubia tinctorium* L. oder *Rubia peregrina* L.) rot überfärbt.²⁹⁶ Als billigeren Ersatz für Schneckenpurpur erwähnt der Papyrus Graecus Holmiensis Orseille, ein aus Flechten gewonnenes Färbemittel. Als Blaufarbstoff diente entweder Indigo aus Indien

²⁹⁰ SANTROT 2001, S. 32.

²⁹¹ www.digitalegypt.ucl.ac.uk/textile/hairnets.html.

²⁹² www.digitalegypt.ucl.ac.uk/textile/hairnets.html.

²⁹³ Kat.- Nr. 77.

²⁹⁴ STAUFFER 1991, S. 14.

²⁹⁵ CAROLL 1986, S. 33.

²⁹⁶ SCHWEPPE 1993, S. 60.

(*Indigofera tinctoria*) oder Nubien (*Indigofera argentea*) und Waid (*Isatis tinctoria* L.), der bereits in frühchristlicher Zeit in Faijum angebaut wurde.²⁹⁷ Rot wurde mit Krapp gefärbt, nach der arabischen Eroberung Ägyptens wurde auch der Farbstoff der Lackschildlaus *Coccus Lacca* verwendet.²⁹⁸ Ab dieser Zeit treten auch Färbungen mit Rotholz auf.²⁹⁹ PAETZ erwähnt die Verwendung von Cochenille.³⁰⁰ SCHWEPPE vermutet, dass es sich um armenische Cochenille (*Porphyrophora hameli*) handelt.³⁰¹ Zum Färben gelber Farbtöne dienten Färberwau (*Reseda luteola*), die Beeren des Färberkreuzdorns (*Rhamnus infectoria*) und Safran.³⁰² Safflor (*Carthamus tinctorius*) wurde im pharaonischen Ägypten verwendet. Da er aber nicht lichtecht ist, wurde er in der römischen Epoche durch den Färberwau ersetzt.³⁰³ Grüntöne erlangte man durch überfärben einer mit Indigo gefärbten Wolle mit Färberwau. Wurde Färberginster hinzugefügt, so erhielt man Türkis.³⁰⁴ Orangerot wurde durch eine Mischung aus Krapp und Wau erzielt. Grau und Schwarz erhielt man durch Färben naturbeiger oder brauner Wolle mit Indigo. Braun färbte man mit Krapp auf Eisenbeize.³⁰⁵ Die Wolle wurde vor dem Spinnen gefärbt.³⁰⁶ Die Färberezepte wurden oft über Generationen weitergegeben. Zu Änderungen kam es nur dann, wenn ein Farbstoff nicht mehr erhältlich war oder es einen neuen, besseren oder billigeren gab.³⁰⁷

Datierung

Als die ersten koptischen Textilien ausgegraben wurden, geschah dies häufig ohne exakte Grabungen und Dokumentation der Schichten. Zudem fehlen meist genaue Angaben zur Herkunft der Stücke. Koptische Textilien können daher nur relativ datiert werden,³⁰⁸ wobei die Spanne oft über mehrere Jahrhunderte reicht. Im Allgemeinen werden sie vom 3. bis ins 12. Jahrhundert datiert, das heißt von der ausgehenden Antike bis ins ägyptische Mittelalter.³⁰⁹

Ein Versuch ist die Textilien stilistisch zu datieren. Diese Methode bietet aber keine Sicherheit, da auf einem Stück mehrere Stilebenen gleichzeitig vorkommen können.³¹⁰ Zudem wurden manche Motive über längere Zeit hinweg tradiert und aufwendig gestaltete Kleidungsstücke über Generationen getragen.³¹¹ Im Vergleich der Textilien aus dem Bayerischen Nationalmuseum mit anderen koptischen Textilien konnten teils Unterschiede in der Datierung von mehreren Jahrhunderten festgestellt werden. Ein Beispiel ist Katalognummer 24, ein Clavus mit kleinen Köpfen. Ein Gegenstück dazu befindet sich in Worms. Während Katalognummer 24 laut Inventarblatt ins 6./7. Jahrhundert datiert wird, stammt das Stück aus Worms nach RENNER-VOLBACH aus dem 8. oder frühen 9. Jahrhundert.

²⁹⁷ HORAK 1995, S. 90.

²⁹⁸ CAROLL 1986, S. 33.

²⁹⁹ HOFMANN-DE KEIJZER 2005, S.28.

³⁰⁰ PAETZ 2005, S. 11.

³⁰¹ SCHWEPPE 1993, S. 60.

³⁰² HORAK 1995, S. 90.

³⁰³ HOFMANN-DE KEIJZER 2005, S. 28.

³⁰⁴ PAETZ 2005, S. 11.

³⁰⁵ SCHWEPPE 1993, S. 60.

³⁰⁶ HORAK 1995, S. 90.

³⁰⁷ CAROLL 1986, S. 33.

³⁰⁸ BAERLOCHER 1983, S. 92.

³⁰⁹ METZGER 1999, S. 16.

³¹⁰ BRUNE 2004, S. 12.

³¹¹ *Verletzliche Beute*, 2005, S. 12.

Eine weitere Möglichkeit die Textilien relativ zu datieren ist die Verwendung bestimmter Farbstoffe und Materialien. Bis ins frühe 6. Jahrhundert waren die Gewebedekorationen einfarbig. Diese so genannten Purpurwirkereien stammen aus dem 3. bis 6. Jahrhundert. Nach BAERLOCHER können Textilien, die mit Lac-Dye gefärbt sind in die Zeit nach 646 datiert werden.³¹² Nach CAROLL kann man sagen, dass für die jüngeren Textilien mehr Farben verwendet wurden.³¹³ Je naturalistischer die Darstellung, desto früher ist das Textil entstanden. In der Spätzeit macht sich eine zunehmende Vereinfachung und Ornamentalisierung bemerkbar. Wenn Baumwolle verwendet wurde, dann vermehrt erst nach der arabischen Eroberung Ägyptens. Da alle diese Methoden nur eine relative Datierung zulassen, ist eine letzte Sicherheit die Textilien zu datieren nur die Radiokarbondatierung.

Die koptischen Textilien des Bayerischen Nationalmuseums stammen aus dem 4. bis 10. Jahrhundert. Die Datierung der Stücke wurde von den Kunsthistorikern vorgenommen, die diese inventarisierten. Diese Datierung wurde dem Inventarblatt entnommen und im Katalog übernommen.

Zum Aufbau des Katalogs

Der Katalog wurde in Anlehnung an die Vorgaben der Museumsdatenbank des Bayerischen Nationalmuseums erstellt. Die Textilien wurden dafür nach verschiedenen Textiltechniken geordnet und mit Katalognummern versehen. Die erste Gruppe bilden Tuniken, wovon sich in der Sammlung eine Kindertunika und ein Fragment einer Tunika befinden.³¹⁴ Die zweite Gruppe umfasst Wirkereien,³¹⁵ welche in Purpurwirkereien, eingewebte Wirkereien, so genannte Einsätze und abgepasst gewebte Wirkereien, so genannte Besätze unterteilt werden. Eine weitere Gruppe sind Schleiergewebe.³¹⁶ Es folgen Gewebe mit Musterschüssen³¹⁷ und ungemusterte Gewebe.³¹⁸ Die sechste Gruppe umfasst die Stickereien.³¹⁹ Es folgen Gewebe mit Fransen oder Noppen.³²⁰ Eine weitere Gruppe bilden einfache Seidengewebe.³²¹ Die achte Gruppe besteht aus Geweben mit Schuss-Kompositbindungen, darunter Samite³²² und ein Taquetégewebe.³²³ Schließlich folgen Textilien in Sprangtechnik.³²⁴ Die letzte Gruppe umfasst ein Gewebe,³²⁵ welches aufgrund seiner Gewebebindung und seines Materials zwar aus Ägypten stammen kann, aber nicht unter die spätantiken bis frühislamischen Textilien fallen muss. Es könnte genauso gut später entstanden sein oder aus einem anderen islamischen Land stammen. Zudem wurden in der Literatur dazu keine Vergleichsbeispiele aus der spätantiken bis frühislamischen Zeit Ägyptens gefunden.

³¹² BAERLOCHER 1983, S. 97.

³¹³ CAROLL 1986, S. 34.

³¹⁴ Kat.- Nr. 1, 2.

³¹⁵ Kat.- Nr. 3–42.

³¹⁶ Kat.- Nr. 43–47.

³¹⁷ Kat.- Nr. 48–51.

³¹⁸ Kat.- Nr. 52–55.

³¹⁹ Kat.- Nr. 56–58.

³²⁰ Kat.- Nr. 59–63.

³²¹ Kat.- Nr. 64, 65.

³²² Kat.- Nr. 66–71.

³²³ Kat.- Nr. 72.

³²⁴ Kat.- Nr. 73–76.

³²⁵ Kat.- Nr. 77.

Eine Katalognummer umfasst auf ihrer ersten Seite eine Gesamtaufnahme des Textiles. Links sind die Katalognummer und rechts die Inventarnummer angegeben. Schließlich folgt der eigentliche Katalog mit Angaben zum Gebrauchszweck, zur Datierung, zum Entstehungsland bzw. Ort, zu den Materialien und den Maßen. Datierung und Zuordnung wurden dem Inventarblatt entnommen. Es wurde jeweils angegeben welcher Kunsthistoriker die Datierung und die Zuordnung zu einem Ort vornahm, falls dieser im Inventarblatt vermerkt ist. Wenn im Inventarblatt keine Datierung oder Herkunft angegeben ist, wurde dies vermerkt. Die Textilien wurden beschrieben, ihr Erhaltungszustand erfasst und eine technische Analyse durchgeführt. Die technische Analyse wurde nach den Richtlinien des C.I.E.T.A.³²⁶ und den DIN-Normen³²⁷ durchgeführt. Schließlich wurde noch der Erwerb vermerkt. Im Feld Kommentar wurden, falls nötig, Bemerkungen zu den Textilien eingetragen, z. B. wenn sich bei Vergleichsstücken unterschiedliche Datierungen oder Herkunftsorte ergeben. Unter Literatur wurde angegeben, wo das Stück publiziert wurde, wobei nur ein Samit 1998 und einige Gewebe von FORRER 1891 veröffentlicht wurden. Des Weiteren wurde in der Literatur über koptische Textilien nach Vergleichsstücken gesucht. Dabei wurden unter „gleiches Stück“ bzw. „Vergleichsstück“ Textilien vermerkt, die identisch aussehen oder nach derselben Vorlage gewirkt sein können. Unter „ähnliches Stück“ wurden koptische Textilien erwähnt, die stilistisch übereinstimmen, aber sich z. B. im Aufbau der Motive oder den Farben etwas unterscheiden. Es wurden jeweils die Inventarnummer, die Museen in denen sich die Vergleichsstücke befinden und die Literatur, in der diese Stücke publiziert sind angegeben. In einer Tabelle wurden die Vergleichsstücke nochmals zusammengestellt. Sie befindet sich im Anschluss an den Textteil auf Seite 51.

Bei manchen Geweben wurden Technische Zeichnungen von webtechnischen Besonderheiten oder vereinfachte Zeichnungen vom Schnitt gemacht und in den Katalog mit aufgenommen.

Vergleich der Sammlung mit anderen Sammlungen

Die Sammlung koptischer Textilien im Bayerischen Nationalmuseum wurde Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert zusammengetragen. Mit insgesamt 77 Textilien handelt es sich um eine eher kleine Sammlung, die von verschiedenen Personen und Institutionen erworben wurde. Dabei kam der größte zusammenhängende Bestand mit 25 Textilien von ROBERT FORRER. Jeweils etwa zehn Stücke brachten THEODOR GRAF, FRIEDRICH KAMM, das Staatliche Museum für Völkerkunde in München und die Prof. Franz Wolter-Stiftung ins Museum. Die restlichen Textilien sind als Einzelstücke ins Haus gekommen. Die Sammlung wurde also nicht, wie bei anderen größeren Sammlungen, durch den Kauf eines mehrere hundert Textilien umfassenden Bestandes aufgebaut. Die größte Sammlung koptischer Textilien in Deutschland befindet sich in Düsseldorf im Museum Kunst Palast und stammt von FRANZ BOCK. Sie umfasst 458 Textilien.³²⁸ Das Museum für Angewandte Kunst in Wien besitzt über 1000 koptische Textilien wovon 709 von THEODOR GRAF stammen. Auch das Musée Historique des Tissus in Lyon hat einen Großteil seiner Sammlung, nämlich 622 Stücke, von GRAF. Verglichen damit verwahrt das Bayerische Nationalmuseum also nur wenige koptische Textilien. Andere Museen besitzen allerdings eine noch kleinere Anzahl koptischer

³²⁶ Centre International d'Etudes des Textiles Anciens, Lyon 1971.

³²⁷ DIN 60900 Teil 1.

³²⁸ Brune 2004, S. 9.

Textilien. Die Sammlung des Rätischen Museums Chur etwa umfasst 16 Stücke, wovon 13 von FORRER stammen.³²⁹ Auch das Museum in Halle hat nur einen kleinen Bestand koptischer Textilien. Es sind 21 Textilien von ROBERT FORRER. In beiden Sammlungen befinden sich ausschließlich Wirkereien.

Die Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums zeichnet sich durch Textilien in unterschiedlichen Textiltechniken aus. Neben einer großen Anzahl Wirkereien findet man Stickereien, Sprangarbeiten, Schlingen- und Noppengewebe und Seidensamite sowie eine Kindertunika. Von den Wirkereien besitzt das Museum sowohl einige der frühen Purpurwirkereien als auch mehrere Wirkereien mit figürlichen Motiven. Die meisten Wirkereien sind aus Wolle und Leinen gefertigt, einige bestehen im Schuss jedoch aus Seide, was selten auftritt. Zumeist sind es kleinere Fragmente von Wirkereien. Bei den Wirkereien findet man unterschiedlichste Motive, die teils Gegenstücke in anderen Sammlungen haben. Es wird hier auch die Bandbreite der von den Kopten verwendeten Motive und Muster gezeigt. So findet man Purpurwirkereien in vielen Sammlungen, aber sehr selten sind zwei Stücke identisch. Oftmals stimmen nur Teile überein, wie etwa das Mittelornament in „Fliegender Nadel“. Spranghauben gibt es auch in anderen Sammlungen, wie z. B. in Wien oder Nürnberg. Allerdings sind diese meist noch gesamt erhalten. Stickereien sind allgemein unter den koptischen Textilien selten, auch andere Sammlungen besitzen wenige Stickereien. Von den Achmim-Seiden finden sich in der Sammlung drei Fragmente von Clavi, zu denen gleiche Stücke im deutschen Textilmuseum Krefeld, im Musée Historique des Tissus in Lyon und in der Abegg-Stiftung, Riggisberg gefunden werden konnten. Die Motive auf den Seidengeweben sind typisch für Achmim und können häufiger in Sammlungen koptischer Textilien gefunden werden. [Das Museum besitzt nur eine Tunika. Verglichen mit dem Museum für Angewandte Kunst, Wien oder der Abegg-Stiftung ist das wenig.]

Das Bayerische Nationalmuseum besitzt zwar keine größeren koptischen Textilien, wie gewirkte Wandbehänge oder weitere Tuniken, die Sammlung bietet aber einen guten Überblick über verschiedenste im damaligen Ägypten verwendete Textiltechniken und zeigt einen Teil der Motivvielfalt koptischer Textilien. Der fragmentarische Zustand der Textilien ist im Zusammenhang mit den teils unsachgemäßen Ausgrabungen, sowie mit der Bestückung der Stoffmustersammlungen zu sehen, für die oftmals Textilien zerschnitten wurden. Verglichen mit anderen Sammlungen handelt es sich hier durchaus um eine interessante Sammlung koptischer Textilien, die qualitätvolle Textilien in verschiedensten Textiltechniken umfasst. Sie bietet damit einen guten Überblick über die im Ägypten des 3. bis 10. Jahrhunderts verwendeten Textiltechniken, wie die Wirkerei, die Stickerei, die Schlingengewebe, Samite- und Taquetégewebe sowie die Sprangarbeit.

³²⁹ Metzger 1999, S. 32.

Tabelle zu den Vergleichsstücken

Die folgende Tabelle stellt alle gefundenen Vergleichsstücke, sowie ähnliche Stücke zusammen. Sie werden im Katalogteil bei den jeweiligen Textilien nochmals erwähnt.

| Kat.- Nr. BNM | Inv.- Nr. BNM | Referenz | Museum/Standort | Abb. |
|---------------|---------------|---|--|--------|
| 2 | 52/243 | WULFF/VOLBACH 1926, Tafel 97, 101 | Berlin | |
| 5 | 52/237 | WULFF/VOLBACH 1926, Tafel 61 | Berlin | |
| 4 | 52/236 | <i>Verletzliche Beute</i> , 2005, Kat.- Nr. 87 | MAK, Wien, Inv.- Nr. T 600-1883 | 68 |
| 7 | 28/273 | FLUCK 2004, Kat.- Nr. 113 | Gustav-Lübke-Museum, Hamm, Inv.- Nr. 1719 | |
| 8 | T 169 | KYBALOVÁ 1967 | North Bohemian Museum, Liberec, Inv.- Nr. T 1857 | |
| 11 | 28/277 | WULFF/VOLBACH 1926, Tafel 61, Nr. 9636 | Berlin | |
| 13 | 52/239 | WULFF/VOLBACH 1926, Tafel 117, Nr. 9666 | Berlin | |
| 23 | 52/238 | KYBALOVÁ 1967 | Arts and Crafts Museum, Prag, Inv.- Nr. 2242 | 69 |
| | | BRUNE 2004, Kat.- Nr. 54 | Museum Kunstpalast Düsseldorf, Inv.- Nr. 12920 | 70, 71 |
| 24 | 52/241 | RENNER-VOLBACH 2002, Kat.- Nr. 53 | Museum Andreasstift Worms Inv. Nr. T 553 | 72, 73 |
| 25 | T 10 | BOURGON-AMIR 1993, Pl. 87 | MHT, Lyon, Inv.- Nr. 28 520/35 | 74, 75 |
| 35 | T 7 | FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2005, Kat.- Nr. 88 | Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst Berlin, Inv.- Nr. 28/86(6) | |
| 36 | T 8 | FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2000, Kat.- Nr. 45 | Ägyptisches Museum Berlin, Inv.- Nr. 11437 | |
| | | www.sammlungen.mak.at | MAK, Wien | |
| 39 | 52/240 | WULFF/VOLBACH 1926, Tafel 110, Nr. 9302 | Berlin | |
| | | <i>Ägypten Schätze aus dem Wüstensand</i> , 1996, S. 350, Kat.- Nr. 398 | Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Berlin | 19 |
| | | www.sammlungen.mak.at | MAK, Wien, Inv.- Nr. T 00423-1883 | |
| 42 | 28/276 | <i>Verletzliche Beute</i> , 2005, Kat.- Nr. 63 | MAK, Wien, Inv.- Nr. 448-1883 | |

| | | | | |
|----|--------|---|---|--------|
| 43 | T 166 | FORRER 1891a, Tafel X | Sammlung Forrer | |
| | | <i>Verletzliche Beute</i> , 2005, Kat.- Nr. 111 | MAK, Wien, Inv.- Nr. T 10618-1956 | |
| | | <i>Ägypten Schätze aus dem Wüstensand</i> , 1996, Kat.- Nr. 426 | Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Berlin | |
| 58 | 28/280 | BUSCHHAUSEN/HORAK/HARRAUER 1995, Kat.- Nr. 123 | Wien | |
| | | <i>Ägypten Schätze aus dem Wüstensand</i> , 1996, Kat.- Nr. 344 | Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Berlin | |
| | | <i>Au fil du Nil</i> , 2001, Kat. Nr. 21 | | |
| | | <i>Verletzliche Beute</i> , 2005, Kat.- Nr. 110 | MAK, Wien, Inv.- Nr. T 546-1883 | 76, 77 |
| 69 | T 168 | FORRER 1891b, Tafel III. Figur 1 | Sammlung Forrer | |
| | | www.cs.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf S. 47, Abb. 63 | Deutsches Textilmuseum Krefeld | |
| | | VON WILCKENS 1992, S. 18, Kat.- Nr. 9 | Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Inv.- Nr. 91,159 | |
| 70 | T 147 | FORRER 1891b, Tafel III. Figur 1 | Sammlung Forrer | |
| | | www.cs.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf S. 47, Abb. 63 | Deutsches Textilmuseum Krefeld | |
| | | VON WILCKENS 1992, S. 18, Kat.- Nr. 9 | Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Inv.- Nr. 91,159 | |
| 71 | 52/242 | www.cs.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf S. 43, Abb. 60 | Kgm. Berlin | |
| | | MARTINIANI-REBER 1996, Kat.- Nr. 61 | MHT, Lyon, Inv.- Nr. 875.III.10 (24.566/10) | 78, 79 |
| | | FLEMMING o. J. S. 50, Abb. 16 | | |
| 72 | 88/448 | FLEMMING 1957 S. 15 rechts | Berlin | |
| | | VON WILCKENS 1992, Kat.- Nr. 4, S. 16 | Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Inv.- Nr. 87,1394 | |
| | | RENNER-VOLBACH 2002, Kat.- Nr. 61 | Museum Andreasstift Worms | |

Abkürzungen:

| | |
|-----------|-----------------------------------|
| Abb. | Abbildung |
| BNM | Bayerisches Nationalmuseum |
| Inv.- Nr. | Inventarnummer |
| Kat.- Nr. | Katalognummer |
| MAK | Museum für Angewandte Kunst, Wien |
| MHT, Lyon | Musée Historique des Tissus, Lyon |
| Pl. | Planche |



Abb. 68 Vergleichsstück zu Kat.- Nr. 4
(Inv.- Nr. 52/236) aus dem Museum für
Angewandte Kunst, Wien (Inv.- Nr. T 600-1883)



Abb. 69 Ähnlicher Clavus
zu Kat.- Nr. 23
Aus dem Arts and Crafts
Museum, Prag, (Inv.- Nr. 2242)



Abb. 70 Clavus aus dem
Museum Kunstpalast Düsseldorf
(Inv.- Nr. 12920)

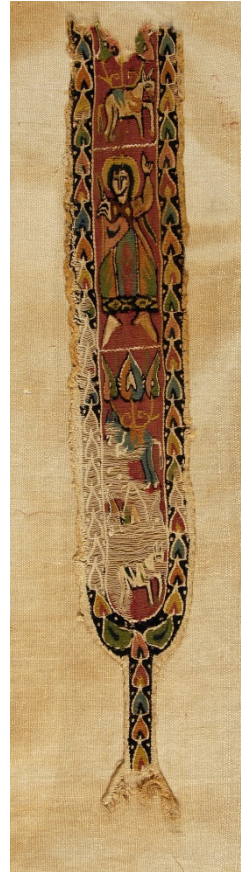


Abb. 71 Kat.- Nr. 23
(Inv.- Nr. 52/238)



Abb. 72 Gegenstück zu Kat.- Nr. 24
aus dem Museum Andreasstift, Worms



Abb. 73 Kat.- Nr. 24 (Inv.- Nr. 52/241)



Abb. 74 Vergleichsstück zu Kat.- Nr. 25
aus dem Musée Historique des Tissus, Lyon
(Inv.- Nr. 28 520/35)



Abb. 75 Kat.- Nr. 25 (Inv.- Nr. T 10)

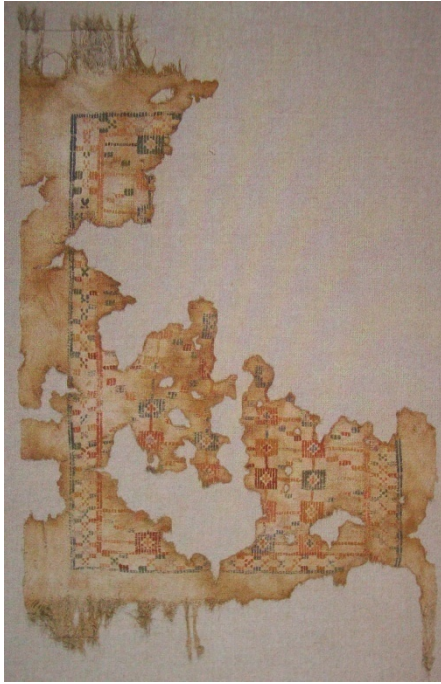


Abb. 76 Vergleichsstück zu Kat.- Nr. 58
aus dem Museum für Angewandte Kunst,
Wien, (Inv.- Nr. T 546-1883)



Abb. 77 Kat.- Nr. 58 (Inv.- Nr. 28/280)



Abb. 78 Vergleichsstück zu
Kat.- Nr. 71 aus dem Musée
Historique des Tissus, Lyon
(Inv.- Nr. 875.III-10(24.556/10))



Abb. 79 Kat. Nr. 71
(Inv.- Nr. 52/242)

Zusammenfassung

Die Sammlung koptischer Textilien aus der Stoffmustersammlung des Bayerischen Nationalmuseums umfasst 77 Textilien, die in unterschiedlichen Techniken gefertigt wurden. Es finden sich darunter Wirkereien, Stickereien, Sprangarbeiten, Gewebe mit Schlingen und Noppen, Samite und Taquetégewebe. Die Textilien stammen aus Ägypten und werden ins 4. bis 10. Jahrhundert nach Christus datiert. Bisher wurde die Sammlung, mit wenigen Ausnahmen, nicht bearbeitet.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Geschichte der Kopten in Ägypten im ersten Jahrtausend nach Christus, mit den von den Kopten verwendeten Textilien, sowie mit den Ausgrabungen der Textilien im 19. Jahrhundert. Es wurde näheres zur Sammlungsgeschichte und zum Erwerb der Textilien durch das Bayerische Nationalmuseum herausgefunden. Dabei wurde auf die Personen und Institutionen eingegangen, die Textilien in die Sammlung brachten. Unter ihnen befinden sich unter anderem die bekannten Händler koptischer Textilien THEODOR GRAF und ROBERT FORRER, die im 19. Jahrhundert selbst in Ägypten waren.

Die koptischen Textilien der Stoffmustersammlung wurden untersucht und ein Bestandskatalog erstellt. Dazu erfolgte eine Beschreibung der Textilien, eine Erfassung des Erhaltungszustands und eine Gewebe- und Materialanalyse. Desweiteren wurden in anderen Sammlungen koptischer Textilien Vergleichsstücke gesucht. Es konnten nur zu einem Teil der Sammlung Vergleichsstücke gefunden werden. Sie stammen aus anderen deutschen oder europäischen Museen. Anhand dieser Stücke wurde versucht näheres zu den Herkunftsorten der Textilien herauszufinden. Da meist genauere Angaben dazu fehlen, konnte zur Herkunft oft nur Ägypten vermerkt werden.

Glossar

| | |
|------------------|---|
| Abgepasst gewebt | Separat gewebtes Besatzstück, welches aufgenäht wird. |
| Besatzstück | Separat, abgepasst gewebt |
| Clavus | Länglicher Einsatz- oder Besatzstreifen einer Tunika oder Decke. |
| Einsatzstück | Eingewebtes Zierelement, wie Clavus, Orbiculus |
| Fliegende Nadel | Separat beim Wirken mitgeführter feiner Leinenfaden, der allein dekorativen Zwecken dient. |
| Hypokamp | Mischwesen dessen Vorderkörper aus einem Landtier besteht und dessen Schwanz von einer Seeschlange ist. |
| Karton | Wirkvorlage aus Papyrus |
| Kette | Alle in den Webstuhl eingespannten Fäden, in die der Schuss eingetragen wird. |
| Laufender Hund | Wellenförmiges Band zur Randeinfassung. |
| Orbiculus | Rundes Einsatz-oder Besatzstück einer Tunika oder Decke. |
| Palla | Obergewand der Frau, großes Manteltuch ähnlich einer Toga. |
| Palium | Obergewand des Mannes, großes Manteltuch ähnlich einer Toga. |
| Samit | Körper-Schusskompositbindung mit zwei Kettsystemen und mindestens zwei Schusssystemen, die von der Bindekette in Körperbindung abgebunden werden. |
| Schuss | waagrecht von einer Webekante zur anderen in die Kette eingetragener Faden. |
| Sigillum | Tropfenförmiges oder rundes Endstück eines Clavus. |
| Soumakh | Wickelschuss, die Schusseinträge werden um einzelne Kettfäden gewickelt. |
| Tabula | Lateinisch „Tafel“, quadratisches Einsatz-oder Besatzstück einer Tunika oder Decke. |
| Taqueté | Leinwand-Schusskompositbindung mit zwei Kettsystemen. Die Bindekette bindet den Schuss in Leinwandbindung. |
| Tunika | Wichtigstes Kleidungsstück des 1. Jahrtausends nach Christus in Ägypten. Der Schnitt ist T-förmig. |
| Wirkerei | Art der Weberei in Leinwandbindung, bei der die zur Musterung verwendeten farbigen Schussfäden nur soweit in die Kette eingetragen werden, wie es das Muster erfordert. |

Literatur

BAERLOCHER, MARTIN: *Grundlagen zur systematischen Erfassung koptischer Textilien*, Diss. Basel 1983

BARBERIS, MAURIZIO: *Mariano Fortuny*, Venedig 1999

BERLINER, RUDOLF: *Berliner-Katalog*, Bayerisches Nationalmuseum, 1914

BOURGON-AMIR, YVONNE: *Les Tapisseries Coptes du Musée Historique des Tissus-Lyon*, Montpellier 1993

BRANDS, GUNNAR/ PREISS ANJA: *Verborgene Zierde Spätantike und islamische Textilien aus Ägypten in Halle*, mit Beiträgen von GUNNAR BRANDS, CÄCILIA FLUCK, KATHARINA HINZ, KATJA LEMBKE, ROXANA NAUMANN, ANJA PREISS, SABINE SCHRENK, ANNEMARIE STAUFFER und CONSTANZE ZIMMER, Stiftung Moritzburg, Halle 2007

BRUNE, KARL HEINZ: *Die koptischen Textilien im museum kunstpalaest Düsseldorf 1: Wirkereien mit figürlichen Motiven*, Wiesbaden 2004

BRUNNER-TRAUT, EMMA: *Die Kopten Leben und Lehre der ägyptischen Christen in Geschichte und Gegenwart*, München 1993

BÜHLER-OPPENHEIM, KIRSTIN und ALFRED: *Die Textilsammlung Fritz Iklé-Huber im Museum für Völkerkunde und schweizerischen Museum für Völkerkunde*, Basel, Zürich 1948

BUSCHHAUSEN, H./ HORAK, K./ HARRAUER, H.: *Der Lebenskreis der Kopten – Dokumente, Textilien, Funde, Ausgrabungen*, Wien 1995

CAROLL, DIANE L.: *Looms and Textiles of the Copts*, Seattle 1986

C.I.E.T.A.-Vokabular der Textiltechniken deutsche Fassung, Centre International d'Études des Textiles Anciens, Lyon 1971

Description de l'Égypte ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'Armée française publié sous les ordres de Napoléon Bonaparte, mit einem Vorwort von SYDNEY H. AUFRÈRE, Nachdruck Tours 1997

DIN-Normen: DIN 60900 Teil 1, Berlin o. J.

DRINKLER, DAGMAR: *Die Stoffmustersammlung im Bayerischen Nationalmuseum*, Diplomarbeit TU-München, München 2006

Erwerbungsakten in Abschrift aus dem Karteibüro des bayerischen Nationalmuseums:

Erwerbungsakten von THEODOR GRAF

Erwerbungsakten von ROBERT FORRER
Erwerbungsakten von JOSEF ZWERSCHINA

Erwerbungsakten von KARL JOSEF ZWERSCHINA

Erwerbungsakten von FRITZ IKLÉ

Erwerbungsakten von BASSERMANN-JORDAN

Erwerbungsakten von FRIEDRICH KAMM

Erwerbungsakten vom staatlichen Museum für Völkerkunde

FALK/ FLUCK/ HAUSTEIN-BARTSCH: *Die koptische Sammlung im Ikonenmuseum Recklinghausen*, München 1996

FLEMMING, ERNST: *Das Textilwerk*, Tübingen 1957

FLEMMING, ERNST: *Textile Künste Weberei Stickerei Spitze*, Berlin o. J.

FLUCK, CÄCILIA: *Die ägyptische Sammlung des Gustav Lübke-Museums Hamm*, Bönen 2004

FLUCK/ LINSCHIED/ MERZ: *Textilien aus Ägypten, Teil 1: Textilien aus dem Vorbesitz von Theodor Graf, Carl Schmidt und dem Ägyptischen Museum Berlin*, Wiesbaden 2000

Führer durch das Königlich Bayerische Nationalmuseum in München Offizielle Ausgabe, 10. verbesserte Ausgabe, München 1896

Führer durch das Bayerische Nationalmuseum in München VIII. neu bearbeitete amtliche Ausgabe, München 1908

Wegweiser durch das Bayerische Nationalmuseum in München, 1. amtliche Ausgabe, München 1920

FORRER, ROBERT: *Die Gräber- und Textilfunde von Achmim-Panopolis*, Straßburg 1891a

FORRER, ROBERT: *Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis*, Straßburg 1891b

FORRER, ROBERT: *Die frühchristlichen Altertümer aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis*, Straßburg 1893

FUKAI, AKIKO: *Fashion Eine Modegeschichte vom 18. bis 20. Jh.*, Band II: 20. Jh., Die Sammlung des Kyoto Costume Institute, Köln 2002

GÄCHER-WEBER, MARIANNE/ BURBACH, RAINER: *Koptische Gewebe*, Industrie und Gewerbemuseum des kaufmännischen Direktoriums St. Gallen 1981

GAYET, ALBERT: *Exposition universelle de 1900 Palais du Costume Le Costume en Egypte du III^e au XIII^e siècle d'après les fouilles de M. Al. Gayet*, Paris 1900

HARRIS, JENNIFER: *Textiles 5000 Years an international history and illustrated survey*, London 1993

HOFMANN, URSULA: *Zwei koptische Leinentuniken aus den Sammlungen des Badischen Landesmuseums, Karlsruhe*, in: *Historische Textilien Beiträge zu ihrer Erhaltung und Erforschung*, Nürnberg 2002, S. 25–41

KARABACEK, JOSEF VON: *Die Theodor Graf'schen Funde in Ägypten Der Papyrusfund von El Faijum. Die textilen Grabfunde*, K. K. österreichisches Museum, Wien 1883

Katalog Ausst. *Sofie Fohn zum 85. Geburtstag Ausstellung Neue Pinakothek 29.6–19.8. 1984*, Redaktion CARLA SCHULZ-HOFFMANN, München 1984

Katalog Ausst. *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand Kunst und Kultur der Christen am Nil*, Kat. zur Ausst. hrsg. vom Gustav-Lübke-Museum der Stadt Hamm und dem Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz, Wiesbaden 1996

Katalog Ausst. *Rom und Byzanz Schatzkammerstücke aus bayerischen Sammlungen*, Hrsg. REINHOLD BAUMSTARK, München 1998

Katalog Ausst. *Verletzliche Beute spätantike und frühislamische Textilien aus Ägypten*, Hrsg. PETER NOEVER mit Beiträgen von ANGELA VÖLKER, REGINA HOFMAN-DE KEIJZER, VERONIKA MADER, ANKE WEIDNER, Ostfildern-Ruit 2005

KIESSLING, ALOIS/ MATTHES, MAX: *Textil-Fachwörterbuch*, Berlin 1993

KYBALOVÁ, LUDMILA: *Die alten Weber am Nil: Koptische Stoffe. Ein Beitrag zur ästhetisch-technologischen Problematik*, Prag 1967

MARTINIANI-REBER, MARIELLE: *Tissus Coptes/I Collection du Musée d'Arts et d'Histoire de Genève*, Genf 1991

MARTINIANI-REBER, MARIELLE: *Lyon, Musée historique des tissus: Soiries sassanides, copte et byzantine Ve-XIe siècle*, Paris 1996

METZGER, INGRID R.: *Koptische Textilien aus den Sammlungen des Rätischen Museums Chur*, Chur 1999

Museen in Bayern Das bayerische Museumshandbuch, Hrsg. von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, München, Berlin 2000

PAETZ, ANNETTE: *Die koptischen Textilien*, Köln 2005

RIEGL, ALOIS: *Die Ägyptischen Textilfunde im k. k. österreichischen Museum*, Wien 1889

RENNER, DOROTHEE: *Die Textilien in der Sammlung des Prinzen Johann Georg von Sachsen*, 1982

RENNER, DOROTHEE: *Die koptischen Textilien in den Vatikanischen Museen*, Wiesbaden 1982

RENNER, DOROTHEE: *Die spätantiken und koptischen Textilien im hessischen Landesmuseum in Darmstadt*, Wiesbaden 1985

RENNER-VOLBACH, DOROTHEE: *Die sogenannten koptischen Textilien im Museum Andreasstift der Stadt Worms*, Wiesbaden 2002

SANTROT, JACQUES: *Au fil du Nil Couleurs de l'Égypte chrétienne*, Musée Dobrée, Nantes, Paris 2001

SCHRENK, SABINE: *Textilien des Mittelmeerraums aus spätantiker bis frühislamischer Zeit*, Die Textilsammlung der Abegg-Stiftung, 4, Riggisberg 2004

SCHWEPPE, Helmut: *Handbuch der Naturfarbstoffe*, Landsberg/Lech 1993

STAUFER, ANNEMARIE/ SCHMIDT-COLLINET, ANDREAS: *Textiles d'Égypte de la Collection Bouvier*, Bern 1991

STAUFER, ANNEMARIE: *Spätantike, frühchristliche und islamische Textilien aus Ägypten*, Bern 1996

STAUFER, ANNEMARIE: *Antike Musterblätter*, Wiesbaden 2008

Süddeutsche Zeitung Nr. 42/2009 vom 20. Februar 2009, S. 43

WILCKENS, LEONIE VON: *Mittelalterliche Seidenstoffe*, Landshut 1992

WEIDNER, ANKE G.: *Koptische Kopfbedeckungen in Sprangtechnik Eine seltene Gruppe von Textilien in den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg*, in: *Restauro Zeitschrift für Kunsttechniken, Restaurierung und Museumsfragen*, Mai, Juni 1996, S. 184–188

WULFF, OSKAR/ VOLBACH, FRITZ: *Spätantike und koptische Stoffe aus ägyptischen Grabfunden in den staatlichen Museen Berlin*, Berlin 1926

ZANDER-SEIDEL, JUTTA: *Sie suchten das Gold der Pharaonen und fanden Stoffe. Spätantike und frühislamische Textilien im Germanischen Nationalmuseum*, in: *KulturGut– Aus der Forschung des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg*, II. Quartal 2005

Internet

www.hls.dhs-dss.ch/textes/d/D44836.php (Stand Dezember 2008)

www.sammlungen.mak.at

www.annatextiles.ch/ikle/iksamml/iksam.htm (Stand 3. 1. 2009)

www.annatextiles.ch/ikle/ikfam/ikfa.htm (Stand 3. 1. 2009)

www.fohnstifung.at/satzung.pdf (Stand 3. 1. 2009)

[www.watch-wiki.de/index.php?title=Bassermann-Jordan
%2C_Ernst_Ferdinand_Otto_von](http://www.watch-wiki.de/index.php?title=Bassermann-Jordan%2C_Ernst_Ferdinand_Otto_von) (Stand 3. 1. 2009)

www.wuestenfuchs.com/aeg/kairo/koptenviertel.html (Stand Januar 2009)

www.digitalegypt.ucl.ac.uk/textil/hairnet.html (Stand 15. 11. 2008)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Reinhold_Baumstark_\(Kunsthistoriker\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Reinhold_Baumstark_(Kunsthistoriker)) (Stand 14. 2. 2009)

www.cs.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf (Stand 15. 2. 2009)

www.sueddeutsche.de/muenchen/758/365577/text/1/ (Stand 20. 3. 2009)

Die Fotos aus dem Katalogteil wurden von Karl-Michael Veters, Fotograf am Bayerischen Nationalmuseum gemacht. Verwendet wurde Digitalkamera Nikon D2X. Die technischen Zeichnungen und die vereinfachten Schnittzeichnungen im Abbildungs- und Katalogteil wurden von der Verfasserin gezeichnet.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 BRANDS 2007, S. 41
 Abb. 2 METZGER 1999, S. 17
 Abb. 3 SANTROT 2001, S. 54
 Abb. 4 METZGER 1999, S. 18
 Abb. 5 BRANDS 2007, S. 38
 Abb. 6 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 7 Detail aus Foto KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 8 Technische Zeichnung von Verfasserin
 Abb. 9 STAUFFER 2008, S. 105
 Abb. 10 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 11 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 12 Detail aus Foto KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 13 Detail aus Foto KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 14 BRANDS 2007, S. 54
 Abb. 15 BRANDS 2007, S. 60
 Abb. 16 BRANDS 2007, S. 61
 Abb. 17 METZGER 1999, S. 30
 Abb. 18 BRUNE 2004, CD Abb. 000d
 Abb. 19 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Ägypten Schätze aus dem Wüstensand 1996, S. 350
 Datenbank MAK, www.sammlungen.mak.at
 Abb. 20 BRANDS 2007, S. 64
 Abb. 21 BARBERIS 1999, S. 173
 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 22–35 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 36 BRANDS 2007, S. 66
 Abb. 37 FORRER 1891a, Tafel X
 Abb. 38 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 39 FORRER 1891a, Tafel VII
 Abb. 40–42 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 43 FORRER 1891b, Tafel XI
 Abb. 44 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 45 FORRER 1891b, Tafel III
 Abb. 46 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 47 Detail aus Foto KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 48 STAUFFER 2008, S. 10
 Abb. 49 STAUFFER 2008, S. 12
 Abb. 50 Technische Zeichnung von Verfasserin
 Abb. 51 Foto von Verfasserin
 Abb. 52 Technische Zeichnung von Verfasserin
 Abb. 53 Technische Zeichnung von Verfasserin
 Abb. 54 Detail aus Foto KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
 Abb. 55 Technische Zeichnungen von Verfasserin
 Abb. 56 STAUFFER 2008, S. 88
 Abb. 57 Technische Zeichnung von Verfasserin
 Abb. 58 CAROLL 1986, S. 38
 Abb. 59 CAROLL 1986, S. 38
 Abb. 60 HARRIS 1993, S. 17
 Abb. 61–63 Technische Zeichnungen von Verfasserin

- Abb. 64 MARTINIANI-REBER 1996, S. 16
Abb. 65 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
Abb. 66 MARTINIANI-REBER 1996, S. 15
Abb. 67 WEIDNER 1996, S. 186
Abb. 68 *Verletzliche Beute* 2005, S. 150
Abb. 69 KYBALOVÁ 1967, Inv.- Nr. 2242
Abb. 70 BRUNE 2004, Inv.- Nr. 12920
Abb. 71 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
Abb. 72 RENNER-VOLBACH 2002, Farbtafel VI
Abb. 73 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
Abb. 74 BOURGON-AMIR 1993, Pl. 87
Abb. 75 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
Abb. 76 *Verletzliche Beute* 2005, S. 178
Abb. 77 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM
Abb. 78 MARTINIANI-REBER 1996, S. 81
Abb. 79 KARL-MICHAEL VETTERS, Fotograf BNM

Bestandskatalog

Tuniken

Katalognummern 1, 2

| | | |
|---|-------------------------------|-----------------------------|
| Kat.-Nr. 1 | Kindertunika / Ägypten | Inv.-Nr. 27/341 |
| Erwerb: Geschenk von Prof. Bassermann-Jordan | | |
| Datierung: im Inventarblatt nicht angegeben | | |
| Material: Wolle, Leinen | | |
| Höhe vordere Mitte: 65,5 cm | | Höhe hintere Mitte: 65,6 cm |
| Ärmellänge rechts: 34 cm | | Ärmellänge links: 38 cm |
| Breite mit ausgestreckten Ärmeln: 93 cm | | |
| <p>Die Kindertunika besteht aus bräunlichem Leinen. Auf der Vorderseite sind im unteren Bereich links und rechts zwei Tabulae (5,8x5 cm) eingewirkt. Sie sind braunviolett mit einer beige gestuften Raute in der sich ein braunviolettes Kreuz befindet. Die Ecken der Tabulae sind beige und braunviolett gestreift. Auf den Schultern sind zwei ähnliche Tabulae eingewirkt in deren Mitte sich ein braunvioletter Kreis mit beigem Gittermuster befindet. Zwischen Halsausschnitt und Tabula läuft beidseitig je ein 45 cm langer Clavus. An den Ärmeln befinden sich ebenso Clavi. Die Clavi sind mit braunvioletten Blattranken auf beigem Grund verziert. Auf der Rückseite befinden sich zwei Tabulae, die denen der Vorderseite gleichen.</p> <p>Das Originalgewebe besitzt auf der Vorderseite mehrere Fehlstellen und ist an den Rändern ausgerissen. Es ist fleckig. Die braunviolette Wirkerei der Clavi ist beim rechten zum Teil, beim linken und den Ärmelclavi ganz ausgefallen. Bei der Tabula der linken Schulter ist rechts ein Teil der braunvioletten Wirkerei ausgefallen.</p> <p>Die Rückseite ist großflächig zerstört und hat Fehlstellen. Zwei einzelne Stücke des Gewebes wurden auf das unterlegte Leinen aufgenäht. Das Gewebe ist fleckig und stellenweise verbräunt. Die Tabulae sind eingerissen. Bei beiden Clavi sind die braunvioletten Fäden größtenteils ausgefallen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-------------------------------------|---|
| Grundgewebe: Leinwandbindung | |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, beige, 9 Fäden/cm Kettfäden laufen quer durch die Tunika |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, beige, 9–12 Fäden/cm Schussfäden laufen entlang der Tunikalänge |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Webbreite | 2-mal Tunikalänge → mindesten 130 cm |
| Tabulae: Wirkerei | |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, beige, 10 Fäden/cm, Kettfäden wie Grundgewebe nur doppelt genommen Im Übergang zur Wirkerei sind die Kettfäden verkreuzt. |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, beige, 24 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, braunviolett, 22 Fäden/cm |
| Clavi: Wirkerei | |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, beige, 10 Fäden/cm Kettfäden wie Grundgewebe nur doppelt genommen |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, beige, 12 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, braunviolett, 32 Fäden/cm |

| | |
|-------------------|--|
| Nähtechnik | Naht an Schlitz zwischen Tabula und Grundgewebe, Nähfaden: Leinen, Zwirn 2-fädig S-gedreht, beige. Sonst sind keine originalen Nähte erhalten. |
|-------------------|--|

Restaurierung

Die Tunika wurde in einer früheren Maßnahme, bevor sie ins BNM kam, mit bräunlichem, etwas enger gewebtem Leinen unterlegt und angenäht. An den Ärmeln wurden die Stücke unter den Achseln ergänzt.

Unterlegstoff: Leinwandbindung

Kette: Leinen, Garn Z-gedreht, braun, 11 Fäden/cm

Schuss: Leinen, Garn Z-gedreht, braun, 13 Fäden/cm

Nähtechnik: Das Originalgewebe wurde am Unterlegstoff mit Überwindlingsstichen angenäht. Am Halsausschnitt wurde es mit großen Vorstichen, zum Teil im Zickzack, angenäht. Halsausschnitt und Ärmelbündchen sind 2-mal umgelegt und versäubert.

Näh- und Restaurierungsfaden: Leinen, beige, 2-fädig S-gedreht.



27/341 Vorderseite der Tunika



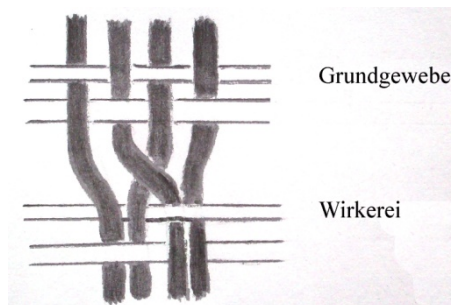
Rückseite der Tunika



Detail Tabula links



Detail Vorderseite rechts neben dem Halsausschnitt



Kettfadenüberkreuzung

| | | |
|---|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 2 | Koptisches Gewebe; Fragment einer Tunika | Inv.-Nr. 52/243 |
| Erwerb: | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung, München | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 64,3 cm | Breite: 142,5 cm | |
| Höhe Clavus: 132 cm | Breite Clavus: 8,2 cm | |
| Höhe Orbiculus: 19 cm | Breite Orbiculus: 16 cm | |
| <p>Das Stück ist ein Fragment einer Tunika mit Clavus und Orbiculus. Hier ist nur noch Vorder- und Rückseite der Tunika mit dem Ärmelansatz einer Seite erhalten. Ob es die linke oder rechte Seite der Tunika ist, ist unklar. Auf einer Seite ist in der Mitte die Hälfte eines Halsausschnitts erkennbar. Daran schließt sich der Clavus an. Neben dem Clavus folgt auf Höhe des Halsausschnitts der ovale Orbiculus. Auf der anderen Seite am Ärmel ist ebenso ein Viertel eines Ausschnittes erhalten. Es fragt sich welche Bedeutung dieser hat, da er am Ärmel wenig Sinn bringt.</p> <p>Der Clavus ist rotgrundig und mit Figuren, Blumen und Tieren gefüllt. Die Motive sind zu beiden Seiten symmetrisch angeordnet. Zu sehen sind eine Blüte, in der sich eine auf dem Kopf stehende Maske befindet, darüber ein Mann in Frontalansicht mit Heiligenschein und schließlich ein Löwe und eine große Blüte. An der Mitte des Clavus spiegeln sich die Motive. Umrandet ist der Clavus mit aneinander gereihten Knospen in grün, gelb, blau und rot und ineinander verzahnten Winkelmotiven. An beiden Enden verlängert sich der Clavus in einem Streifen, an dem ein rotes Sigillum mit Gazelle hängt.</p> <p>Der Orbiculus ist rotgrundig. In der Mitte ist in einem Kreis ein Gesicht zu sehen. Darüber und darunter befinden sich in einer Art Strahlenkranz zwei Gesichter. Das untere blickt nach rechts, das obere nach links. Neben dem unteren Gesicht sind zwei gelbe Gazellen. Über der rechten sitzt ein blaues Vögelchen. Zu beiden Seiten des oberen Gesichts befindet sich eine weiße Gazelle. Der Orbiculus ist genauso wie der Clavus umrandet.</p> <p>Der Orbiculus und der Clavus wurden auf die Tunika aufgenäht.</p> <p>Das Leinengewebe der Tunika ist verbräunt und fleckig. Es hat braune, graue und rostrote Flecken. Das Gewebe ist rundum ungleichmäßig beschnitten und hat Risse. Es besitzt mehrere größere und kleinere Fehlstellen.</p> <p>Der Clavus ist stark beschädigt. Er hat größere Fehlstellen, weswegen auf einer Seite die Motive kaum noch zu erkennen sind. Vor allem um die Mitte herum und bei einem Medaillon ist der Schussfaden großflächig ausgefallen. Die Wirkerei ist durch aufliegenden Schmutz verunreinigt.</p> <p>Der Orbiculus ist stark beschädigt. Große Teile des Mittelstücks und des Randes fehlen. Die Schussfäden sind teilweise ausgefallen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---|--|
| Gewebebezeichnung Tunika | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn Z-gedreht naturfarben, 19 Fäden/cm |
| Schuss (entlang Tunikalänge) | Leinen, Garn Z-gedreht, naturfarben, 13 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Nähtechnik | Am Halsausschnitt ist das Leinen auf 6 cm Breite |

| | |
|-------------------|---|
| | <p>doppelt genommen und mit Überwindlingsstichen zusammen-genäht. Die zwei Stofflagen sind links und rechts des Halsausschnitts mit 7 Reihen Vorstichen angenäht.</p> <p>Nähfaden: Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben. An beiden Enden des Clavus schließt sich im Leinen ein Abnäher an. Er ist 4-5 cm breit. Er wurde an einem Ende links am Leinen und am anderen Ende rechts am Leinen umgeschlagen und mit Überwindlingsstichen angenäht. Hierbei könnte es sich um einen Tailienabnäher handeln, wie er bei vielen Tuniken auftritt.</p> <p>Nähfaden: Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben. „Ausschnitt“ am Ärmel: Das Leinen ist dort 2 cm nach innen umgeschlagen, darunter ein Leinenstreifen gelegt und mit Vorstichen angenäht.</p> <p>Nähfaden: Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben.</p> |
| Clavus | Wirkerei |
| Kette | Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben, 10 Fäden/cm Kettfäden laufen quer durch den Clavus |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, grün, gelb, orange, rot, blau, 42-48 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 42-48 Fäden/cm, Schussfäden manchmal in Bögen |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei, soumakhähnliche Wirkerei |
| Ziertechnik | Aufgestickter Kettenstich |
| Orbiculus | Wirkerei |
| Kette | Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben, 10 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, hellgrün, dunkelgrün, gelb, rosa, rot, hellblau, dunkelblau, 46 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 46 Fäden/cm Schussfäden manchmal schräg gelegt |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei, soumakhähnliche Wirkerei |
| Nähtechnik | Clavus und Orbiculus sind an der Tunika mit Überwindlingsstichen angenäht. Nähfaden: Leinen, Garn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben |

Restaurierung

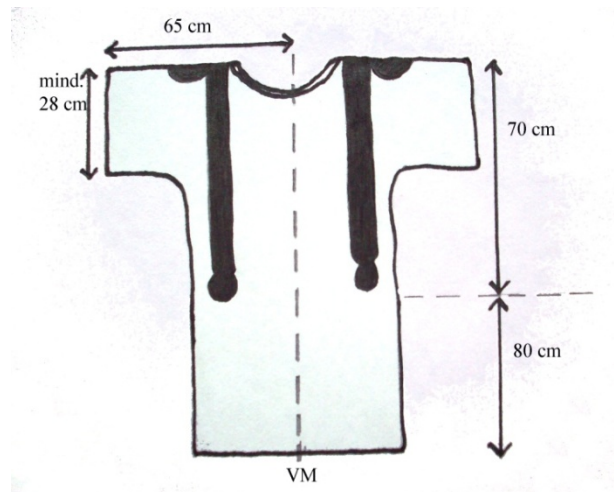
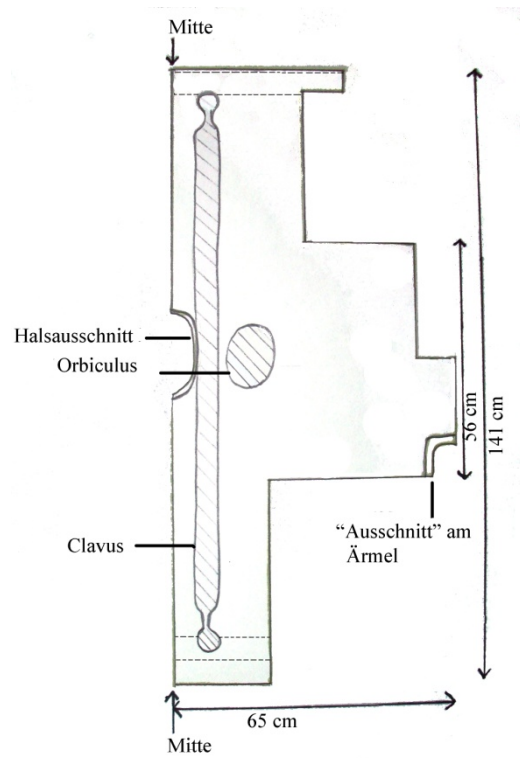
In einer früheren Maßnahme wurden die freiliegenden Kettfäden mit Spannstichen und Haspelseide gesichert. Das gesamte Fragment wurde auf einen naturweißen Baumwollstoff aufgenäht.

Literatur

Vergleichsstücke bei WULFF/VOLBACH 1926, Tafel 97, 101



52/243



Schnittzeichnung des erhaltenen
Fragments
----- Tailienabnäher
Mitte = Vordere oder Hintere Mitte

Rekonstruierte Maße der Tunika bei
einer Länge von 1,50 m
Die oberen 70 cm entsprechen der
Länge einer Hälfte des Fragments.
Die unteren 80 cm fehlen um eine
Tunikalänge von 1,50 m zu erhalten.
Der Ärmel muss mindestens 28 cm
Durchmesser haben, da genau soviel
erhalten ist.
VM= Vordere Mitte

Einsätze und Besätze von Tuniken, Decken und Behängen

1. Purpurwirkereien
Katalognummern 3–9

2. Wirkereien, die in ein Grundgewebe eingewirkt sind
Katalognummern 10–33

3. Wirkereien, die auf ein Gewebe aufgenäht sind
Katalognummern 34–42

| | | |
|---|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 3 | Koptisches Gewebe; Purpurwirkerei, Besatz einer Decke oder eines Behangs (Quadratvierpaß) | Inv.-Nr. 52/235 |
| Erwerb: | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung, München | |
| Datierung: | 4. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 32,2 cm | | Breite: 32,5 cm |
| <p>Der violette Quadratvierpaß ist mit einem Muster aus Fliegender Nadel verziert. In der Mitte ist er in einem rechteckigen Feld mit verschlungenen Bändern überzogen. Darauf folgt ein etwa 3 cm breiter, an jeder Kante zweimal unterbrochener Rahmenstreifen, der mit Kreuzen und an den Ecken mit Kreisen und S-Formen gefüllt ist. Die Bögen des Vierpasses sind mit Baummotiven in Fliegender Nadel verziert. Der Quadratvierpaß ist in ein hellbraunes Leinengewebe eingewirkt. Auf der Rückseite sind verbräunte Leinenfäden zu sehen, die dort flottieren.</p> <p>Im oberen Bereich ist der Bogen des Vierpasses durchgerissen. Teile der Wirkerei sind hier verloren gegangen und ein Stück hängt nur noch an einem Faden. Rechts ist der Rand oberhalb des Bogens etwas ausgerissen. Der Bogen selbst ist eingerissen. Auf der rechten Seite neben dem rechteckigen Feld befindet sich ein etwa 5 cm langer Riss. An manchen Stellen ist die Wirkerei verklebt. Das Leinengewebe ist vor allem rechts unten nur noch fragmentarisch erhalten. Es ist eingerissen und besitzt kleine Löcher.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, verbräunt, 17 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, verbräunt, 12 Fäden/cm |
| Gewebeaufbau | Wirkerei |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, verbräunt, 17 Fäden/cm Kettfäden hier doppelt genommen, Kette senkrecht im Bild |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, violett, 48-50 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, weiß, zu wenig um auszuzählen |
| Ziertechnik | Fliegende Nadel; Faden: Leinen, S-gedreht, verbräunt, sehr dünn |
| Nähtechnik | Der Quadratvierpaß ist in das Grundgewebe eingewirkt. Dadurch entstehen Schlitze. Diese wurden mit Überwindlingsstichen geschlossen. Nähfaden: Leinen, Zwirn 3-fädig Z-gedreht, verbräunt |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

Das Stück wurde früher auf eine naturfarbene Crepeline aufgenäht.



52/235

| | | |
|--|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 4 | Koptisches Gewebe; Purpurwirkerei; Einsatz einer Decke oder eines Behangs, Achteckstern | Inv.-Nr. 52/236 |
| Erwerb | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung | |
| Datierung: | 4. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen, Wolle | |
| Höhe: 36 cm | | Breite: 35,5 cm |
| <p>Der violette Achteckstern besteht aus zwei über Eck gelegten Quadraten. Er ist mit einem weißen Zackenrand umgeben. In den Ecken des Sterns befinden sich Quadrate mit Kreuzen. Der Stern ist mit verschlungenen Bändern in Fliegender Nadel bedeckt. In der Mitte befindet sich eine stilisierte Blüte in einer Raute. Auf der linken Seite ist ein Rest eines naturfarbenen Leinengewebes erhalten, in das der Stern eingewirkt ist.</p> <p>Der Stern wurde wahrscheinlich aus einem größeren Stück Leinen herausgeschnitten. An den Stellen wo vom Grundgewebe noch etwas erhalten ist, wurde dieses umgeschlagen und auf Crepeline aufgenäht. Die Wirkerei besitzt im unteren Bereich mehrere kleine Fehlstellen. Links unten fehlt ein Stück des Randes. Der obere Teil des Sterns ist stark beschädigt. Hier sind mehrere kleine und große Fehlstellen und Risse zu finden. Der violette Schussfaden ist hier teilweise ausgefallen. Das Muster aus Fliegender Nadel ist stark abgenützt. Die linke Seite des Sterns ist verbräunt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 16 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 12 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Motiv | |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfaden doppelt genommen Kettfäden senkrecht im Bild Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 16 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, weiß, dickerer Faden (zu wenig um auszuzählen) Wolle, Garn S-gedreht, violett, 34–44 Fäden/cm Schussfaden manchmal in Bögen |
| Ziertechnik | Fliegende Nadel Faden: Leinen, ohne Drehung, weiß, sehr fein |
| Gewebeaufbau | Wirkerei |
| Nähtechnik | Der Stern ist in das Grundgewebe eingewirkt. Dadurch entstehen an vier Kanten Schlitze. Diese wurden durch eine Naht aus Überwindlingsstichen geschlossen. Nähfaden: Leinen, Garn 2 Fäden zusammengenommen, einer je S-gedreht, weiß Auf der rechten Seite am Rand sind Reste einer Naht zu sehen. Nähfaden: Baumwolle, Garn 2-fädig S-gedreht, weiß ev. war der Stern einmal aufgenäht. Naht ist nicht original. |

Restaurierung

Das Stück wurde früher auf eine naturfarbene Crepeline aufgenäht.

Literatur

Ähnliches Stück in *Verletzliche Beute*, 2005 im Museum für Angewandte Kunst Wien, Kat.-Nr. 87, Inv.-Nr. T 600-1883



52/236

| | | |
|--|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 5 | Koptisches Gewebe, Einsatz einer Decke oder eines Behangs (Tabula), Purpurwirkerei | Inv.-Nr. 52/237 |
| Erwerb: | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung, München | |
| Datierung: | 4. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 43,8 cm | | Breite: 35 cm |
| <p>Die violette Tabula bildet an der unteren Kante ein Dreieck aus, welches sich in einem schmalen Streifen verlängert, an dem ein Blatt hängt. Die Tabula ist mit fliegender Nadel verziert und mit einem Rahmen aus Wellenbändern und Kreisen umgeben. Darin befindet sich ein Quadrat, in das ein weiteres, über Eck gestelltes Quadrat eingesetzt ist. In den Zwickeln jeweils Blätter. Das innere Quadrat ist mit vier Blättern gefüllt, deren Stiele in der Mitte ein Kreuz bilden. Das sich unten anschließende Dreieck ist mit einem Blatt und zwei Kreisen verziert. Der schmale Streifen ist mit einer Ranke durchzogen.</p> <p>Die Tabula ist in ein naturfarbenes Leinengewebe eingewirkt.</p> <p>Im oberen Bereich ist die Tabula stark beschädigt. Die rechte Seite ist dort ausgerissen, links ist sie eingerissen und die Kettfäden liegen zum Teil frei. An weiteren kleinen Stellen ist der Schussfaden ausgefallen. Auf der rechten oberen Seite ist ein Stück (2 cm²) der Wirkerei verbräunt. Das Gewebe ist an drei Seiten ausgerissen und hat mehrere größere und kleinere Fehlstellen (0,5 cm²–2,5 x 5 cm). Das Leinen ist fleckig. Links befinden sich ein größerer brauner Fleck und graue Schlieren.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 21 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 10 Fäden/cm |
| Webekante | unten vorhanden |
| Wirkerei | |
| Kette | wie Grundgewebe aber Kettfäden 2-3-fach genommen, Kettfäden laufen quer durchs Motiv, Leinen, Garn S-gedreht naturfarben, 21 Fäden/cm Am Übergang vom Grundgewebe zur Wirkerei verkreuzen sich die Kettfäden. |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, rotviolett, blauviolett, 50-62 Fäden/cm |
| Ziertechnik | Fliegende Nadel, Faden: Leinen, Garn leicht S-gedreht, weiß, sehr fein |

Restaurierung

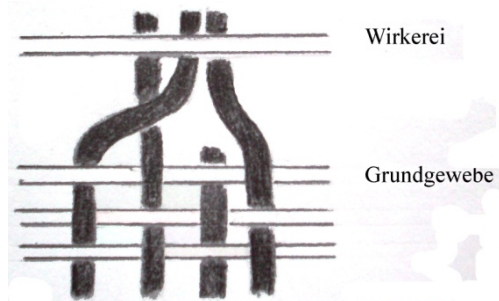
Das Stück wurde in einer früheren Maßnahme auf eine naturfarbene Crepeline aufgenäht.

Literatur

Ähnliche Stücke siehe WULFF/VOLBACH, 1926 Tafel 61



52/237



Kettfadenüberkreuzung am Übergang vom Grundgewebe zur Wirkerei

| | | |
|--|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 6 | Koptisches Gewebe; Einsatz einer Tunika (Orbiculus); Purpurwirkerei | Inv.-Nr. 28/272 |
| Erwerb: | Überwiesen vom Museum für Völkerkunde | |
| Datierung: | 4./5. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 608 | |
| Gesamthöhe: 26,2 cm | Gesamtbreite: 24,5 cm | |
| Höhe Orbiculus: 22 cm | Breite Orbiculus: 18 cm | |
| <p>Der rotviolette ovale Orbiculus ist in ein naturfarbenes Leinengewebe eingewirkt. Der Orbiculus ist mit einem mäanderartigen Muster in Fliegender Nadel gefüllt. Umrandet ist er mit einem Wellenband in dessen Zwickeln sich große und kleine Kreise befinden.</p> <p>Der Orbiculus weist sieben Fehlstellen auf, an denen die Kettfäden frei liegen und einmal ganz fehlen. Der untere Teil des Orbiculus ist nicht mehr erhalten. Das Leinengewebe ist nur noch fragmentarisch erhalten. Es besitzt mehrere Fehlstellen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, 29 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, 12 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Muster | |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfäden hier 2-3-fach genommen, Kettfäden laufen quer durchs Motiv, Leinen, Garn S-gedreht, 29 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, violett, 56 Fäden/cm |
| Ziertechnik | Fliegende Nadel Faden: Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben |
| Gewebeaufbau | Wirkerei |

Restaurierung

| |
|--|
| Die freiliegenden Kettfäden wurden mit einem grauen Baumwollfaden gesichert. |
|--|



28/272

| | | |
|--|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 7 | Koptisches Gewebe; Besatz einer Deckes oder eines Behanges (Tabula); Purpurwirkerei | Inv.-Nr. 28/273 |
| Erwerb: | Überwiesen vom Museum für Völkerkunde | |
| Datierung: | 4./5. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 608 | |
| Höhe: 30 cm | | Breite: 28,7 cm |
| <p>Die Tabula ist violett und besitzt eine Umrandung mit einem stilisierten Blumenmuster in Fliegender Nadel. Im Inneren ist die Tabula mit einem Netz aus Quadraten in deren Ecken sich Rauten befinden, gemustert. Auch hierzu wurde die Technik der Fliegenden Nadel verwendet. Die Tabula ist auf ein naturfarbendes Leinengewebe aufgenäht.</p> <p>Das violette Gewebe ist stellenweise etwas verblichen und wirkt dadurch fleckig. Auf der linken oberen Seite ist das Gewebe verbräunt. Das Gewebe hat mehrere kleine Fehlstellen sowie acht Risse von 2-5 cm Länge in Schussrichtung. Die Tabula wurde wahrscheinlich aus einem größeren Stück Leinen ausgeschnitten, welches an den Rändern umgeschlagen und auf den Stoffmusterrahmen aufgenäht wurde.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|--|
| Wirkerei | |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 14 Fäden/cm Kettfäden laufen quer durchs Bild |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, violett, 46 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 46 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Ziertechnik | Fliegende Nadel, Faden: Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, sehr fein |
| Leinengewebe | Leinwandbindung Wegen der Montage auf dem Stoffmusterrahmen ist das Gewebe schwer zugänglich. |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben |
| Nähtechnik | Die Tabula ist mit Überwindlingsstichen am Leinen angenäht. Nähfäden: Leinen, Zwirn 2-fädig S-gedreht naturfarben |

Restaurierung

Die Fehlstellen wurden mit einem grauen Baumwollfaden gesichert.

Literatur

Ähnliches Stück bei FLUCK 2004 im Gustav-Lübke-Museum Hamm, Inv.-Nr. 1719, Kat.-Nr. 113; hier Tabula mit demselben Mittelornament in „Fliegender Nadel“.



28/273

| | | |
|---|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 8 | Koptisches Gewebe; Einsatz einer Decke oder eines Behangs (Tabula); Purpurwirkerei | Inv.-Nr. T 169 |
| Erwerb: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Datierung: | 6. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Gesamthöhe: 30 cm | Gesamtbreite: 25,8 cm | Höhe Tabula: 26,5 cm |
| <p>Die dunkelblaue Tabula ist mit Fliegender Nadel verziert. Sie ist mit zackenartig angeordneten stilisierten Bäumchen umrandet. In der Tabula befindet sich ein mit Rauten gefülltes Quadrat. Über diesen Rauten liegen S-Formen. An einer Seite ist ein Streifen eines weißen Leinengewebes erhalten.</p> <p>Die Tabula wurde wahrscheinlich aus einem größeren Leinenstück ausgeschnitten. Es ist relativ gut erhalten. Eine Ecke der Tabula ist etwas ausgerissen. An einer anderen Ecke liegen einige blaue Schussfäden frei. Daneben ist ca. 2,5 x 3,5 cm des weißen Leinengewebes ausgerissen. Die Fliegende Nadel ist stellenweise etwas abgenutzt. Das Leinen ist etwas vergraut und fleckig.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 25 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 12 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Wirkerei | |
| Kette | wie Grundgewebe, Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 3 Kettfäden zusammengenommen, 24 Fäden/cm, Kettfäden senkrecht im Bild |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, dunkelblau, 54 Fäden/cm Leinen, S-gedreht, weiß, 62 Fäden/cm |
| Ziertechnik | Fliegende Nadel, Faden: Leinen, Garn S-gedreht, weiß, sehr fein Auf der Rückseite flottieren die Fäden in Schussrichtung Über die Wirkerei laufen in schräger Richtung, parallel zu den geraden Fäden der Fliegenden Nadel, dunkelblaue Schussfäden, die auf der Vorderseite über die Kettfäden flottieren. Dadurch entsteht ein Ritzeneffekt. |
| Nähtechnik | An zwei Seiten ist die Tabula mit dem Leinengewebe mit Überwindlingsstichen zusammengenäht, da dort ein längerer Schlitz ist. Nähfäden: Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, weiß |

Restaurierung

keine

Literatur

BERLINER, Katalog BNM
Vergleichbare Stücke siehe Internetdatenbank des Museums für Angewandte Kunst, Wien, Kat.-Nr. 240

KYBALOVÀ 1967 im North Bohemian Museum Liberec, Inv.-Nr. T 857; selbe Ornamentik in Mitte und Rand, aber hier Orbiculus mit blattförmigem Sigillum.



T 169

| | | |
|---|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 9 | Koptisches Gewebe; Einsatz einer Decke oder eines Behangs; Purpurwirkerei | Inv.-Nr. 28/279 |
| Erwerb: | Überwiesen vom Museum für Völkerkunde | |
| Datierung: | 4./5. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen, Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 538 | |
| Höhe: 63 cm | | Breite: 37,5 cm |
| <p>In ein naturfarbenes Stück Leinen sind zwei parallele, breite, violette Streifen eingewirkt, die mit Ranken aus Weinblättern umgeben sind. Auf der linken Seite des Leinengewebes sind zwei einzelne violette Schussfäden eingewirkt. Links daneben ist ein 2-2,5 cm breiter Streifen, in dem die Kettfäden freiliegen um einen Durchbruch zu schaffen.</p> <p>Das Leinen ist fleckig. Es hat auf der rechten Seite in der Mitte einen 2,5 cm langen Riss und oben eine kleine Fehlstelle. Die linke Seite des Gewebes ist größtenteils nicht mehr erhalten. In der Durchbrucharbeit sind teilweise die Kettfäden gerissen. Oben und unten ist das Fragment beschnitten. Vor allem in der Mitte des violetten Streifens sowie an kleineren Stellen oben und unten fehlen größere Partien des Schussfadens. Im rechten Streifen liegen vereinzelt die Kettfäden frei.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 28 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 12 Fäden/cm |
| Wirkerei | |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfäden quer in Bild Leinen, Garn S-gedreht naturfarben, 4 Fäden zusammengenommen, 24 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, violett, 46 Fäden/cm |
| Gewebeaufbau zwischen den violetten Streifen | Würfelbindung 3 Kettfäden: 2 Schussfäden |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, 4 Fäden zusammengenommen naturfarben, 14 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, 2 Fäden pro Fach, naturfarben, 16 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|



28/279

| | | |
|--|--|---------------------|
| Kat.-Nr. 10 | Koptisches Gewebe; Besatz einer Tunika (Clavus); Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt | Inv.-Nr. T 2 |
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 43 | |
| Höhe: 23,2 cm | | Breite: 7 cm |
| <p>Der Grund des Clavus ist braunviolett und mit weißen stilisierten Blättern verziert sowie am linken und rechten Rand mit aneinander gereihten Dreiecken. Oben und unten befinden sich je zwei sehr stilisierte Figuren, die sich die Hände geben. Am linken und rechten Rand sind Reste eines Leinengewebes zu erkennen. Es ist umgeschlagen und am Stoffmusterrahmen angenäht.</p> <p>Das Stück ist in schlechtem Zustand. An mehreren Stellen ist der Schussfaden stark abgenützt, so dass die Kette frei liegt. Teilweise sind die Kettfäden lose. Auf den Fäden sind kleine weiße Punkte zu finden.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-----------------|--|
| Wirkerei | |
| Kette | Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben, 10 Fäden/cm, Kettfäden quer im Bild |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 46 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, braunviolett, 70 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 10

| | | |
|--|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 11 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Besatz einer Tunika (Clavus) | Inv.-Nr. 28/277 |
| Erwerb: | Überwiesen von Museum für Völkerkunde | |
| Datierung: | 4./5. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen, Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 538 | |
| Höhe: 14 cm | | Breite: 7,5 cm |
| <p>Das Stück ist wahrscheinlich ein Teil eines Clavus. Der dunkelbraune Streifen ist durch zwei naturfarbene Linien unterteilt. Er hat ein weißes Rautenmuster. Links und rechts befinden sich zwei naturfarbene Streifen mit braunen Wellenbändern und blattähnlichen Motiven.</p> <p>Das Gewebe ist stark abgenützt, zum Teil liegen die Kettfäden frei. Das Rautenmuster ist stark abgenützt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|--|
| Kette | Kettfäden quer im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, Kettfaden 2-3-fach genommen, 18 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, dunkelbraun, 52 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 52 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Gewebeaufbau | Wirkerei, soumakähnliche Wirkerei |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Ziertechnik | Soumakähnliche Wirkerei (Rautenmuster) Faden: Leinen, naturfarben, sehr dünn, leicht S-gedreht |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung Unten links ist ein 0,5 cm breites Stück Leinengewebe erhalten. Es ist umgenäht. |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|---|
| Ähnliches Stück bei WULFF/VOLBACH 1926, Tafel 61 Nr. 9636 |
|---|



28/277

| | | |
|---|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 12 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Einsatz (Clavus?) | Inv.-Nr. T 175 |
| Erwerb: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Datierung: | 6. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 14 cm | | Breite: 7,8 cm |
| <p>In ein naturfarbenes Leinen ist ein braunes Muster eingewirkt. Zwischen zwei braunen Randstreifen befinden sich zwei Langovale, eines mit Rautenmuster, das andere mit Bandmuster und Punkten. Zwischen diesen Langovalen ist ein Medaillon mit Rosette das oben und unten eine Blattpalmette ausbildet.</p> <p>Das Gewebe ist verbräunt und weist teils dunklere braune Flecken auf. Auf einer Seite befinden sich ein Riss und zwei kleinere Fehlstellen. Die Ränder des Gewebes sind ausgerissen. Auf dem Gewebe sowie an den Rändern befinden sich Reste eines goldbraunen Fadens, der wahrscheinlich von der Montage auf dem Stoffmusterrahmen stammt. Unter dem Stereomikroskop sieht der braune Wollschuss verklebt aus, vor allem auf einer Seite im Langoval mit Bandmuster. Dort sind auch kleine weiße Punkte zu sehen, die im Gewebe festsitzen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 31 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 22 Fäden/cm, Es wurden 4-mal nebeneinander 2 Schussfäden pro Fach eingetragen. Es entstehen Strukturstreifen. Schussfäden an weißem Konturrand in Bögen gelegt. |
| Muster | Wirkerei |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfäden quer im Bild, Leinen, naturfarben, Garn S-gedreht, 31 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, braun, 72 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 52 Fäden/cm |
| Ziertechnik | Fliegende Nadel im Langoval mit Rautenmuster Faden: Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, sehr fein |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

keine

Literatur

BERLINER, Katalog BNM



T 175

| | | |
|--|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 13 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Einsatz einer Tunika (Clavus) | Inv.-Nr. 52/239 |
| Erwerb: | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung, München | |
| Datierung: | 5./6. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Seide, Leinen | |
| Höhe: 38,5 cm | | Breite: 11 cm |
| <p>In ein weißes Leinengewebe ist ein 2 cm breiter Zierstreifen eingewirkt. Zwischen schmalen dunkelblauen und gelben Randstreifen befindet sich ein rotes Mittelfeld mit runden Ornamenten, das gelb und grün sowie weiß und blau verziert.</p> <p>Das Leinengewebe ist rundherum ausgerissen. Es besitzt auf einer Seite drei kleinere Fehlstellen, auf der anderen am Rand einen 3 cm langen Riss. Das Gewebe ist fleckig. Der gewirkte Streifen ist an einer Seite etwas eingerissen. In einer Hälfte des Streifens sind der rote und der blaue Schuss komplett ausgefallen. Auf der anderen Seite sind nur Teile des dunkelblauen Schussfadens ausgefallen.</p> | | |

Technische Analyse

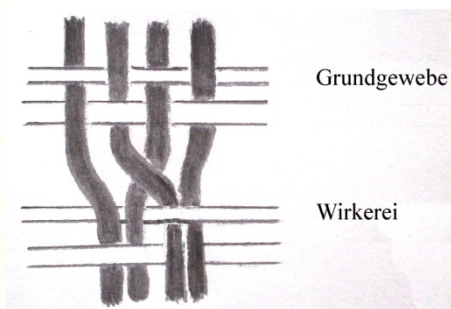
| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 17 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 13 Fäden/cm |
| Muster | Wirkerei |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 18 Fäden/cm, Kettfäden laufen quer durchs Bild, Kettfäden hier doppelt genommen. Am Übergang vom Grundgewebe zur Wirkerei sind die Kettfäden verkreuzt. |
| Schuss | Seide, gelb, nicht auszählbar, da nicht breit genug Wolle, Garn S-gedreht, weiß, grün, rot, blau, 48 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|---|
| Ähnliches Stück bei WULFF/VOLBACH, 1926, Tafel 117 Nr. 9666 |
|---|



52/239

Kettfadenüberkreuzung am
Übergang vom
Grundgewebe zur Wirkerei

| | | |
|---|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 14 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Besatzstück | Inv.-Nr. T 145 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 5./6. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Seide | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 44 | |
| Höhe: 12,5 cm | Breite: 6,5 cm | |
| Höhe mit Crepeline: 16 cm | Breite mit Crepeline: 10,5 cm | |
| <p>Die Bordüre ist mit fünf aufeinander folgenden Kreisen mit hellgrünen, kleeblattartigen Blättern verziert. Die Kreise sind rosa mit gelb umrandet. Rechts in der Mitte befindet sich ein kleines blaues Stück. Auf der linken Seite der Bordüre schließt sich ein naturfarbenes Gewebe an.</p> <p>Das Stück wurde in einer früheren Maßnahme in beige Crepeline eingenäht und auf dem Stoffmusterrahmen an den Ecken angenäht. Das Fragment ist rundherum ausgefranst. Teilweise fehlen die Schussfäden.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Seide, Garn S-gedreht, naturfarben, 21 Fäden/cm Kettfadenverkreuzung im Übergang zur Wirkerei. |
| Schuss | Seide, Garn S-gedreht, naturfarben, 17 Fäden/cm |
| Muster | Wirkerei |
| Kette | Kettfäden quer im Bild, Seide, Garn S-gedreht, naturfarben, 21 Fäden/cm Kettfäden doppelt genommen |
| Schuss | Seide, Garn ohne Drehung, grün, blau, rosa, gelb, 44 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|------------------------|
| Einnähung in Crepeline |
|------------------------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 145

| | | |
|--|---|----------------------|
| Kat.-Nr. 15 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Einsatz einer Tunika (Clavus und Orbiculus) | Inv.-Nr. T 11 |
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen, Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 42 | |
| Gesamthöhe: 30,9 cm | Gesamtbreite: 21 cm | |
| Höhe Clavus: 25,7 cm | Breite Clavus: 2,5 cm | |
| Durchmesser Orbiculus: 5,7 cm | | |
| <p>In ein Leinengewebe sind ein Orbiculus auf der rechten Seite und ein Clavus auf der linken Seite eingewirkt. Der Orbiculus hat einen roten Rand mit weißen Vierecken. Darauf folgt auf dunkelblauem Grund eine braune Ranke mit sechs braun-grünen Blättern und zwei roten, weißen, grünen und braunen Blumen. In der Mitte in einem braunen Medaillon sitzt ein Vogel.</p> <p>Der Clavus ist rot umrandet mit weißen Vierecken. Oben schließt ein 4 cm langer, schmaler roter Streifen an, der tropfenförmig mit einer Blüte endet. Der Clavus ist mit einer braunen Ranke auf dunkelblauem Grund gefüllt, an der fünf Blüten in hellbraun, rot, weiß und grün hängen.</p> <p>Das Gewebe ist stark beschädigt, die Ränder sind ausgerissen. Rechts oben befindet sich eine größere Fehlstelle. Darunter sind acht kleinere Fehlstellen. Der Clavus ist abgerissen und hat eine Fehlstelle. Beim Orbiculus fehlt am Rand ein Stück.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 21 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 15–16 Fäden/cm, teilweise 2–3 Schussfäden pro Fach |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Muster | |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 21 Fäden/cm, Kettfaden doppelt genommen, Kettfaden läuft quer durch Clavus und Orbiculus. |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 45 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, rot, braun, grün, dunkelblau, 48 Fäden/cm |

Restaurierung

keine

Kommentar

Es könnte sich um ein Fragment eines Winkelclavus mit Orbiculus handeln.

Literatur

BERLINER, Katalog BNM



T 11



Der Clavus und der Orbiculus könnten ein Fragment eines Winkelclavus sein.

| | | |
|---|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 16 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Besatzstücke einer Tunika (Clavi) | Inv.-Nr. T 176 |
| Erwerb: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Datierung: | 6. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Gesamthöhe: 19,5 cm | Gesamtbreite: 16,5 cm | |
| Höhe 1. Clavus: 11,7cm | Breite 1. Clavus: 4,5 cm | |
| Höhe 2. Clavus: 18 cm | Breite 2. Clavus: 1,5 cm | |
| Höhe 3. Clavus: 15,5 cm | Breite 3. Clavus: 5 cm | |
| <p>In naturfarbenem Leinen sind drei Streifen eingewirkt. Die äußeren beiden sind schwarz-braun mit Kreisen und achtförmigen Bändern in Fliegender Nadel verziert und mit braunen Weinblattranken verziert. Der rechte Streifen verlängert sich in einem braunen Streifen, an dem unten zu beiden Seiten zwei Weinblätter hängen. Der mittlere Streifen ist naturfarben und mit braunen Blattranken gefüllt. Dieser verlängert sich unten in einem schmalen, braunen Streifen, an dem eine Vase hängt.</p> <p>Das Stück ist im unteren Bereich und am Rand ausgefranst. Hier liegen teilweise die Schussfäden frei. Links unten und oben in der Mitte ist der Rand ausgerissen. Das Gewebe weist acht kleinere Fehlstellen auf. Es ist durch aufliegenden Schmutz verunreinigt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden quer im Bild, Wolle, Garn S-gedreht, naturfarben, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 33 Fäden/cm |
| Muster | Wirkerei |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, naturfarben, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 33 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, braun, 50–56 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Ziertechnik | Fliegende Nadel Faden: Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben |
| Webekante | Am unteren Rand in der Mitte ist auf ca. 1 cm Länge ein Rest der Webekante erhalten. |

Restaurierung

keine

Kommentar

Die drei Streifen sind Clavi, die ausgeschnitten werden und auf eine Tunika aufgenäht werden.

Literatur

BERLINER, Katalog BNM



T 176

| | | |
|--|---|---------------------|
| Kat.-Nr. 17 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Einsatz einer Tunika (Tabula) | Inv.-Nr. T 6 |
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 13,9 cm | | Breite: 12,8 cm |
| <p>Die Tabula ist naturfarben mit dunkelbraunen Motiven. In der Mitte ist in einem Medaillon eine stilisierte Figur. Rundum sind in vier kleineren Medaillons abstrahierte Tiere und in den Ecken weitere Figuren dargestellt. Umrandet ist die Tabula mit einem Zackenrand und kleinen naturfarben und braunen Vierecken.</p> <p>Am unteren Rand ist ein Streifen gelb-braunes Wollgewebe erhalten, in das die Tabula eingewirkt war.</p> <p>Die Tabula besitzt mehrere Fehlstellen. Der rechte und der obere Rand sind ausgerissen. Die Wirkerei ist an einigen Stellen verbräunt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, braun, 11 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, gelb-braun, 40 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Muster | |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfäden senkrecht im Bild, Wolle, Garn S-gedreht, braungelb, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, schwarz, 56 Fäden/cm Leinen, Garn naturfarben, 56 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei, soumakähnliche Wirkerei |
| Ziertechnik | Kettenstich links und rechts am Mittelmedaillon. |

Restaurierung

Die Wirkerei wurde in einer früheren Maßnahme auf ein graues Leinengewebe aufgenäht und mit einer schwarz gefärbten Crepeline bedeckt, die am Leinengewebe angenäht ist.

Literatur

BERLINER, Katalog BNM



T 6

| | | |
|--|--|-----------------------|
| Kat.-Nr. 18 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Besatz einer Tunika? | Inv.-Nr. 84/39 |
| Erwerb: | Geschenk von Frau Sophie Fohn, Bozen, 1980 | |
| Datierung: | 6.–8. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 11,5 cm | | Breite: 13,7 cm |
| <p>Unter zwei Arkadenbögen sind zwei braune Tänzer vor beigem Hintergrund dargestellt. Der linke erhebt beide Arme, der rechte nur seinen rechten Arm. Zu beiden Seiten der Tänzer befinden sich abstrahierte Blattranken, bei der linken Figur in rot, bei der rechten in grün. Die Zwickel der Arkaden sind mit einem Rautengitter gefüllt. Oben und rechts schließt sich ein braun-beiger Zackenrand an. Im oberen Bereich folgt eine rote Fläche, die braun umrandet ist und mit S- und C- Formen verziert ist.</p> <p>Das Stück ist ein Fragment. Es ist rundum ausgerissen und besitzt sieben kleinere und fünf größere Fehlstellen. An zwei Stellen, links oben und rechts unten, hängt ein Stück des Gewebes nur noch an einem Faden.</p> <p>Das Gewebe ist auf der Rückseite verklebt. An einem kleinen Stück unten rechts klebt ein naturfarbenes, grobes Leinengewebe. Wahrscheinlich wurde das gesamte Stück in einer früheren Maßnahme damit unterklebt und später wieder abgenommen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-----------------|---|
| Wirkerei | |
| Kette | Leinen, naturfarben, 20 Fäden/cm, S-gedreht, Kettfaden hier doppelt genommen, Kettfäden laufen quer durchs Motiv. |
| Schuss | Leinen, naturfarben, 24–28 Fäden/cm, S-gedreht Wolle, braun, rot, grün, 40–54 Fäden/cm, S-gedreht Schussfäden manchmal in Bögen |
| Gewebeaufbau | Wirkerei mit Schlitzwirkerei und mehrfachen Verzahnungen am Zackenrand |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|---------------|
| Siehe Zustand |
|---------------|



84/39

| | | |
|--|--|-----------------------|
| Kat.-Nr. 19 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Besatz einer Decke oder eines Behangs? | Inv.-Nr. 84/40 |
| Erwerb: | Geschenk von Frau Sophie Fohn, Bozen, 1980 | |
| Datierung: | 6.–8. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 27 cm | | Breite: 33,3 cm |
| <p>Auf dunkelbraunem Grund befinden sich mehrere beige Felder mit abstrahierten Figuren und Tieren. Links sind zwei Figuren in Frontalansicht, in der Mitte ein Vasenmotiv mit Köpfen und Tierköpfen zu beiden Seiten und rechts eine nach links blickende Figur dargestellt. Ursprünglich war das Feld wohl mit sechs solchen Feldern gefüllt. Umrandet ist dieses Mittelstück mit einem 3,5-4 cm breiten Streifen aus mehreren Feldern. Eines hat hellrote Kreise mit braunen Rauten und vier beigen Punkten. Das zweite ist dunkelrot mit einem beigen Kreis in der Mitte und unterbrochenem Rand. Links und rechts im Randstreifen befindet sich je ein dunkelrotes Feld mit Figurendarstellungen und Baum. Das Stück ist rundherum mit einer weißen, 1,5 cm breiten Borte mit Bogenformen und Dreipässen auf braunem Grund umgeben.</p> <p>Das Stück ist ein Fragment. Nur auf Grund der oberen Hälfte sind die Motive rekonstruierbar. Die Wirkerei besteht aus mehreren Einzelteilen. Links oben ist ein größerer zusammenhängender Teil, rechts ein etwas kleinerer. Zudem findet man mehrere kleine, lose Teile (1 cm²–3 x 5 cm). Die Wirkerei besitzt mehrere Fehlstellen. Teils liegt die Kette frei oder ist ausgerissen. Links in den Figurenfeldern ist das Gewebe durch aufliegenden Schmutz verunreinigt. Auf der Rückseite sind Reste von Klebemittel zu finden.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|----------------------|--|
| Gewebeaufbau | Wirkerei, soumakähnliche Wirkerei |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, beige, 11 Fäden/cm Kette läuft quer durch die Motive |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 52 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, hellrot, dunkelrot, braun, 44–52 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Restaurierung | |
| keine | |



84/40

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 20 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Besatz einer Tunika | Inv.-Nr. T 157 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 7./8. Jh. | |
| Entstehungsland: | Im Inventarblatt nicht angegeben, sehr wahrscheinlich Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 42 | |
| Höhe: 24,2 cm | | Breite: 19 cm |
| <p>Der Grund des Gewebes ist dunkelrot. Am Rand befindet sich ein hellroter Streifen. Darauf folgt ein Streifen aus geometrischen Formen und Vierecken in Braun, Grün, Rot und Blau, die dunkelblau umrandet sind. Es schließt sich ein breiter Streifen auf beigem Grund an, der mit abstrakten Motiven in Braun und Grün und buchstabenartigen Zeichen (S, E) verziert ist. Diese Motive sind dunkelblau eingerahmt und teils an den Enden mit dunkelroten Vierecken und Linien verziert. Darauf folgt ein schmaler Streifen aus C-förmigen Elementen in Blau, Beige, Braun, Rot und Grün.</p> <p>Das Hauptmotiv stellt einen Reiter dar, der nach links reitet. Links daneben sitzt auf einer Stange ein Vogel, wahrscheinlich ein Adler, mit braunem Körper und rot, gelb, grün und blau gemusterten Flügeln. Unter dem Reiter befindet sich ein braunes Tier mit roten und dunkelblauen Flecken. Es könnte sich um einen Hasen oder Leopard handeln.</p> <p>Die Wirkerei ist an den Rändern stark beschädigt. An der linken Seite, unterhalb des Vogelflügels, fehlt das Gewebe vollständig. Über dem Flügel befindet sich ein ca. 3 x 3 cm großes Stück, welches nur noch durch einen Faden am restlichen Gewebe hängt. Auf der rechten Seite befinden sich im oberen Bereich eine Fehlstelle (1 x 3 cm) und ein 1 cm langer Längsriss. Durch Kopf und Körper des Reiters läuft ein Riss. An manchen Stellen liegen die Kettfäden frei. Im unteren Bereich befinden sich links und rechts sowie am oberen Rand dunkelbraune Flecken.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-----------------|---|
| Wirkerei | |
| Kette | Kettfäden laufen quer durchs Motiv, Wolle, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, hellbraun, 10 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, grün, dunkelrot, 56 Fäden/cm Garn S-gedreht, braun, 50 Fäden/cm Garn S-gedreht, blau, 44 Fäden/cm Garn ohne erkennbare Drehung, hellrot, 24 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, naturweiß, 34 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei, soumakhähnliche Wirkerei |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 157

| | | |
|--|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 21 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Streifenförmiges Einsatzstück (Clavus) | Inv.-Nr. T 156 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Gesamthöhe: 23,5 cm | Gesamtbreite: 19 cm | Breite Clavus: 10,5 cm |
| <p>Die naturfarbenen Motive sind in den dunkelbraunen Clavusstreifens eingewirkt, welcher wiederum in ein rotes Wollgewebe eingewirkt ist. Der Streifen ist beidseitig mit einem „laufenden Hund“ eingefasst. Enthalten ist oben ein Achteck, in dem ein Mann (?) mit erhobenem linkem Arm und eine Frau die beide Arme hebt, tanzend dargestellt sind. Gerahmt ist das Achteck mit einem „laufenden Hund“. Darunter befindet sich in einer Raute ein kniender Mann. Auch dieses Motiv ist mit einem „laufenden Hund“ eingefasst. Raute und Achteck sind durch ein verdrehtes Band miteinander verbunden. In den Zwickeln sind ein Hase, ein Löwe, ein geflügelter Löwe und Blattranken zu sehen.</p> <p>Das Fragment ist aus einem größeren Stück herausgeschnitten, denn die obere Kante und die Seiten sind relativ gerade. Unten links ist ein Stück (3 x 3,5 cm) aus dem braunen Gewebe ausgerissen. An der oberen Ecke der Raute, im Hasen links daneben sowie im „Mann“ im Achteck sind Fehlstellen. Rechts über dem Achteck ist ein Riss. Im Achteck liegen zum Teil die Kettfäden frei. Das rote Wollgewebe hat links zwei kleine Löcher und ist etwas fleckig. Teilweise befinden sich darauf Spuren von Sand. Links oben ist ein fingerabdruckgroßer Fettfleck.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Gewebe mit Wirkerei eingewebt |
| Kette | Wolle, Gran S-gedreht, rot, 14 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, rot, 56–62 Fäden/cm |
| Motiv | |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfäden laufen quer durchs Motiv Wolle, Garn S-gedreht rot, 14 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, dunkelbraun, 48 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, naturfarben, 68 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Gewebeaufbau | Mehrfache Verzahnung |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|---|
| Publiziert bei FORRER, ROBERT: <i>Die Gräber und Textilfunde von Achmim-Panopolis</i> , Straßburg 1891, Tafel X. Figur 6 BERLINER, Katalog BNM |
|---|



T 156

| | | |
|---|--|-----------------------|
| Kat.-Nr. 22 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in ein Grundgewebe eingewirkt; Einsatz einer Tunika (Orbiculus) | Inv.-Nr. T 177 |
| Erwerb: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Datierung: | 5./6. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Durchmesser: 15–15,7 cm | | |
| <p>Der Orbiculus ist naturfarben mit violetten Motiven. In der Mitte ist in einem Quadrat ein nach links reitender Reiter über einem Hasen zu sehen. Rundum sind in sechs Medaillons Putten bei der Weinernte dargestellt. Die Zwickel sind mit Weinblättern gefüllt. Der Orbiculus ist violett umrandet. Am Rand sind Reste eines schwarzen Gewebes erhalten, worin der Orbiculus eingewirkt ist.</p> <p>Wahrscheinlich wurde der Orbiculus aus dem schwarzen Wollgewebe ausgeschnitten. Der linke Rand ist etwas eingerissen und ausgefranst. Die Wirkerei besitzt mehrere Fehlstellen. Zum Teil liegen die Kettfäden frei oder sind gebrochen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|---|
| Kette | wie Grundgewebe, Kette läuft senkrecht durchs Motiv, Wolle, Garn S-gedreht, dunkelbraun, manchmal hellbraun, 14 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, violett, 44 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 44 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Gewebeaufbau | Wirkerei mit Schlitzwirkerei und mehrfacher Verzahnung |
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, dunkelbraun |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, dunkelbraun |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|--|
| Das Gewebe wurde in einer früheren Maßnahme auf ein graues Leinengewebe aufgenäht. |
|--|



T 177

| | | |
|--|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 23 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in ein Grundgewebe eingewirkt; Einsatz einer Tunika (Clavus) | Inv.-Nr. 52/238 |
| Erwerb: | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung, München | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 48 cm | Breite: 7 cm | |
| Höhe mit Unterlegstoff: 55 cm | Breite mit Unterlegstoff: 20 cm | |
| <p>Der Clavus ist unten gerundet und setzt sich in einem schmalen Streifen fort, der sich am Ende wieder erweitert. Der Clavus ist rotgrundig und in vier Felder geteilt. Im obersten befindet sich ein nach rechts reitender Esel. Er ist weiß mit blau und orange. Im zweiten Feld ist ein nimbierter Heiliger segnend dargestellt. Er blickt den Betrachter an. Seine Kleidung ist bunt, die Schuhe weiß. Darunter ist ein blauer Esel der nach links schaut. Über ihm befinden sich drei bunt gemusterte Lanzettblätter. Im untersten Feld ist ebenso ein Esel zu sehen, der nach rechts reitet. Der Clavus ist mit einem dunkelblauen Band umrandet, in dem sich bunte lanzettförmige Blätter befinden. Der Clavus ist auf ein Stück naturfarbenedes Leinen aufgenäht.</p> <p>Der Clavus ist oben abgerissen. Vor allem im unteren Bereich sind die Schussfäden großflächig ausgefallen. Nur der weiße Schussfaden ist noch erhalten. Am unteren Ende des Clavus ist von dem sich anschließenden Stück nur noch links und rechts ein Teil des Randes vorhanden sowie Reste des Gewebes. Das Gewebe ist im oberen Teil verbräunt und durch aufliegenden Schmutz, der verkrustet ist, verunreinigt. Das unterlegte Leinen ist an der rechten Seite ausgefranst. Es ist fleckig und verbräunt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung (in Resten erhalten) |
| Kette | Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben, 10 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, weiß |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei |
| Kette | Kettfäden laufen quer durchs Motiv, Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben, 10 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, weiß, gelb, orange, rot, blau, dunkelblau, grün, 42-46 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Webekante | nicht vorhanden |
| unterlegtes Leinen | Leinwandbindung |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 12 Fäden/cm |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 22 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Nähtechnik | Der Clavus ist am Leinen mit Vorstichen angenäht. Nähfaden: Haspelseide, braunrot, keine originale Naht |

Restaurierung

keine

Kommentar

Es ist fraglich ob das unterlegte Leinengewebe im Original zum Clavus gehörte.

Vielleicht wurden beide Stücke in einem Grab gefunden.

Literatur

Ähnliche Stücke bei WULFF/VOLBACH 1926, Tafel 110, Nr. 9303

KYBALOVÁ 1967, Clavus aus dem Arts and Crafts Museum, Prag, Inv.-Nr. 2242

BRUNE 2004, Kat.-Nr. 54, Inv.-Nr. 12920 im Museum Kunstpalast Düsseldorf



52/238

| | | |
|--|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 24 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Einsatz einer Tunika | Inv.-Nr. 52/241 |
| Erwerb: | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung, München | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Gesamthöhe: 13,7 cm | Gesamtbreite: 7,5 cm | Breite Clavus: 5,5 cm |
| Höhe mit Unterlegstoff: 15,5 cm | Breite mit Unterlegstoff: 12,5 cm | |
| <p>Das Fragment des Clavus ist an den Rändern mit blau umrandeten, gelben Streifen verziert. In ihnen befinden sich weiße, blaue, grüne und rosa Ovale, die abwechselnd schräg gestellt sind sowie rote Punkte. In der Mitte des Clavus sind auf blauem Grund sechs übereinander liegende rote Knospen mit Stengeln und hell- und dunkelgrünen, rosa, blauen, orangen und gelben Blättern eingewirkt. Zwischen den Blättern befinden sich beidseitig Köpfchen, die nach rechts blicken. Vom Grundgewebe ist links und rechts nur noch ein schmaler Streifen erhalten. Auf der Rückseite sind restliche Fäden der Wirkerei zu sehen, die übers Gewebe flottieren oder nicht vernäht wurden.</p> <p>Das Stück ist oben und unten ausgerissen sowie links und rechts wahrscheinlich aus dem Grundgewebe ausgeschnitten worden. Im rechten gelben Streifen sind fünf Fehlstellen. Die Wirkerei ist durch aufliegenden Schmutz verunreinigt. In einer früheren Maßnahme wurde das Stück auf ein etwas größeres naturfarbenedes Leinen im oberen Drittel aufgenäht oder geklebt. Es sind aber keine Naht oder Klebespuren erkennbar.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|----------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, naturfarben, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 22 Fäden/cm |
| Wirkerei | |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfäden laufen quer durchs Motiv, Wolle, Garn S-gedreht, naturfarben, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, blau, dunkelgrün, hellgrün, rosa rot, orange, gelb, weiß, 40–54 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Unterlegstoff | Leinwandbindung |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 9 Fäden/cm |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 22 Fäden/cm |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|---|
| Vergleichbares Stück bei RENNER-VOLBACH, DOROTHEE: <i>Die sogenannten koptischen Textilien im Museum Andreasstift der Stadt Worms</i> , Wiesbaden 2002 Farbtafel VI, Kat.-Nr. 53 und S. 81 (Inv.-Nr. T 553) Der hier abgebildete Clavus ist etwas länger. Oben befindet sich eine Figur und unten ist ein Kreis angesetzt. Die Köpfchen dieses Stückes blicken nach links, während die bei oben beschriebenen Stück nach rechts blicken. Wahrscheinlich entstanden beide Stücke in derselben Werkstatt. |
|---|

Kommentar

RENNER-VOLBACH datiert das Wormser Stück ins 8.– frühe 9. Jh.



52/241

| | | |
|---|--|----------------------|
| Kat.-Nr. 25 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Einsatzstück einer Tunika (Tabula) | Inv.-Nr. T 10 |
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf | |
| Datierung: | 7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 42 | |
| Höhe: 23,4 cm | | Breite: 16,5 cm |
| <p>Die Tabula ist in ein naturfarbenes Gewebe eingewirkt. Umrahmt ist sie mit aneinander gereihten, tropfenförmigen Ornamenten auf naturfarbenem Grund. Darauf folgt ein dünner Streifen in Naturfarbe. Es schließt sich ein Rand aus braunen Zacken mit naturfarbenen Vierecken an. Der Grund der Tabula ist rot mit braunen, nach links geöffneten Halbkreisen, von denen sich jeweils zwei berühren. In der Mitte befindet sich ein naturfarbenes Rechteck, welches mit einem braunen Zackenrand umgeben ist. Darin ist in einem ockerfarbenen umrandeten Medaillon ein brauner Kopf. Links und rechts des Kopfes befindet sich ein olivgrünes C-förmiges Element.</p> <p>Die Tabula ist nur noch zum Teil erhalten. Die Seite rechts des Medaillons fehlt komplett. Die Ränder des naturfarbenen Grundgewebes sind ausgerissen. An der linken unteren Seite befindet sich in der Mitte ein 1 cm breiter Querriss. Im oberen Bereich der Tabula sowie an der rechten Seite liegen einige Kettfäden frei. Unterhalb des Kopfes befindet sich eine größere Fehlstelle. Der rote Grund der Tabula ist teilweise verfärbt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | |
| Kette | Leinen, Garn leicht S-gedreht, naturweiß, 17 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn leicht S-gedreht naturfarben, 17 Fäden/cm |
| Gewebebezeichnung | Wirkerei |
| Kette | läuft durchs senkrecht Motiv, Kettfäden doppelt genommen Leinen, Garn S-gedreht, naturweiß, 20 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, olivgrün, ockerfarben, rot, dunkelbraun, 60-64 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, naturweiß, 60 Fäden/cm |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei |
| Ziertechnik | Soumakhtechnik, Fliegende Nadel |
| Webekante | keine |
| Nähetechnik | Schlitz auf der linken Seite mit Überwindlingsstichen zugenäht. Faden: Leinen, Garn 2 Fäden zusammen, einer je S-gedreht, naturfarben |

Restaurierung

keine

Literatur

BERLINER, Katalog BNM

Vergleichsstück bei BOURGON-AMIR 1993 Pl. 87, Inv.-Nr.: 28520/35 im Musée Historique des Tissus



T 10

| | | |
|--|---|---------------------|
| Kat.-Nr. 26 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Besatzstück | Inv.-Nr. T 1 |
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen, Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 39 | |
| Höhe: 25,6 cm | | Breite: 22 cm |
| <p>Auf der rechten Seite ist in ein naturfarbenes Leinen ein 10,5 cm breiter Streifen eingewirkt, der links und rechts mit einem roten Streifen umrahmt ist. In diesem Streifen befinden sich zwei weiße herzförmige Motive und vier Rechtecke. Innen ist der Streifen mit zwei größeren, übereinander liegenden tropfenförmigen Motiven auf weißem Grund verziert. Im oberen befindet sich auf rotem Grund ein grüner Vogel. Darunter sind rechts und links zwei dunkelgrüne, abstrakte Motive mit ockergelbfarbener Umrandung. Das untere tropfenförmige Motiv ist so stark beschädigt, dass das Motiv schwer zu erkennen ist. Eventuell ist ein Schmetterling oder ein Vogel mit weißen Punkten auf den Flügeln dargestellt. Über den großen Tropfenformen liegen je zwei kleinere, rote Herzformen, die wiederum mit auf dem Kopf stehenden weißen Blumen mit hellroten Blättern verziert sind. Auf der linken Seite ist ein ca. 3 cm breiter roter Streifen mit weißem Rautenmuster und blauem Rand aufgenäht.</p> <p>Das Gewebe weist vor allem im unteren Bereich einige Fehlstellen auf. Das untere Tropfenmotiv ist stark beschädigt. Durch die Mitte läuft ein Knick. In der Mitte des Knicks ist ein 1,5 cm langer Riss in Kettrichtung. Das Leinengewebe hat weitere sieben Fehlstellen. An manchen Stellen sind die farbigen Schussfäden etwas abgenützt. Auf der linken Seite ist nur noch die obere Hälfte des Streifens vorhanden. Das gesamte Gewebe ist verbräunt. Unten rechts ist es durch braune Flecken verunreinigt. Darauf befinden sich mehrere kleine braune Verkrustungen. Unten, oben und rechts sind die Kanten umgeschlagen und auf dem Stoffmusterrahmen aufgenäht.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-----------------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 11 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 13 Fäden/cm Schussfäden sind teilweise dicker oder 2 Schussfäden pro Fach |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Muster | |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 11 Fäden/cm Kettfaden läuft quer durchs Motiv, Kettfaden doppelt genommen |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, rot, grün, blau, 32–36 Fäden/cm Garn S-gedreht, dunkelgrün, 40 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben 32 Fäden/cm |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei mit bis zu 2 cm langen Schlitzen |
| Aufgenähter Streifen | Leinwandbindung |

| | |
|-----------------------------------|--|
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, rot, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, rot 12 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Stickerei auf dem Streifen | Garn: Wolle, 2 Fäden zusammengenommen, einer je S-gedreht, weiß, dunkelblau |
| Nähtechnik | Der Streifen ist links mit Vorstichen angenäht. Nähfaden: Wolle, Garn 2-fädig Z-gedreht, weiß |

Restaurierung

keine

Literatur

BERLINER, Katalog BNM

Abbildung im Brockhaus Bd. 2, Wiesbaden 1953, S. 129



| | | |
|--|--|-----------------------|
| Kat.-Nr. 27 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Besatz einer Tunika (Clavus) | Inv.-Nr. T 150 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 7./8. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Seide | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 44 | |
| Gesamthöhe: 30 cm | Gesamtbreite: 10,5 cm | Breite Clavus: 5 cm |
| <p>Der beige-braune Streifen ist mit Flechtbändern umrandet und mit fünf laufenden, geflügelten Löwen sowie einer Ente auf der linken Seite verziert. Die Tiere sind dunkelbraun umrandet. Oberhalb und unterhalb des Streifens sind Reste eines beige-braunen Gewebes erhalten.</p> <p>Das Fragment ist in schlechtem Zustand. Es weist mehrere größere und kleinere Fehlstellen auf. Im oberen und unteren Teil liegen teilweise die Kettfäden frei. An den Rändern ist das Gewebe teils so stark zerstört, dass nur noch die Stiche von der Montage auf dem Stoffmusterrahmen und einzelne Fäden übrig sind. Der Clavus hat links und rechts zwei braune Flecken.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Seide, Garn stark S-gedreht, beige-braun, 18 Fäden/cm |
| Schuss | Seide, Garn stark S-gedreht, beige-braun, 15 Fäden/cm Seide, Garn ohne Drehung, beige, 16 Fäden/cm |
| Muster | |
| Kette | Seide, beige-braun, 26 Fäden/cm, stark S-gedreht, Kettfäden doppelt genommen, Kettfäden laufen senkrecht durchs Motiv |
| Schuss | Seide, Garn ohne Drehung, beige, dunkelbraun, 33 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

keine

Literatur

BERLINER, Katalog BNM



T 150



Detail



Kettfadenüberkreuzung
am Übergang vom
Grundgewebe zur
Wirkerei

| | | |
|---|---|-----------------------|
| Kat. Nr. 28 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Besatz einer Tunika oder Decke (Clavus) | Inv.-Nr. T 159 |
| Erwerb: | Im Inventarblatt nicht angegeben, vermutlich 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Im Inventarblatt nicht angegeben, sehr wahrscheinlich Ägypten | |
| Fundort (nach Forrer 1891): | Achmim-Panopolis | |
| Material: | Seide, Leinen | |
| Gesamthöhe: 14 cm | Gesamtbreite: 20 cm | Breite Clavus: 7,2 cm |
| <p>Der Clavus ist in ein naturfarbendes Leinengewebe eingewirkt. Er besteht aus drei dunkelroten Streifen. Die beiden äußeren sind schmaler und gelb umrandet. Innen sind sie mit bunt gemusterten Ovalen verziert. Der mittlere Streifen ist breiter und mit einem naturfarbenen Rand umgeben. Verziert ist der Streifen abwechselnd mit Sechsecken, die mit Tiermotiven und Schmetterlingen gefüllt sind.</p> <p>Das Leinengewebe ist sehr fleckig. Oben und unten links hat es braune Flecken. Die Wirkerei weist auf der linken oberen Seite einen braunen Fleck auf sowie zwei größere Fehlstellen links oben, eine kleinere darunter und drei unten auf der rechten Seite. Teilweise sind die Kettfäden gebrochen. An einigen Stellen ist der Schussfaden nicht mehr vorhanden.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 17 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 16 Fäden/cm |
| Muster | Wirkerei |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 17 Fäden/cm Im mittleren Streifen wurde der Kettfaden doppelt, für die Streifen oben und unten einfach genommen. Kettfäden laufen senkrecht durchs Motiv. |
| Schuss | Seide, Garn ohne Drehung, weiß, blau, grün, gelb, rot, Leinen, Garn ohne Drehung, naturfarben im oberen Streifen 70 Fäden/cm im mittleren Streifen 54 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

Der Clavus wurde in einer früheren Maßnahme auf eine naturfarbene Crepeline aufgenäht.

Literatur

Publiziert in einer kolorierten Abzeichnung bei FORRER, ROBERT: *Römische und Byzantinische Seidentextilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis*, Straßburg 1891, Tafel XI
BERLINER, Katalog BNM

Kommentar

Die Abbildung bei Forrer zeigt den linken Rand des Clavus, der bei diesem Stück fehlt. Vermutlich war das Original breiter und wurde beschnitten.



T 159

| | | |
|---|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 29 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Einsatz | Inv.-Nr. 29/176 |
| Erwerb: | Gekauft vom Architekt Friedrich Kamm, München | |
| Datierung: | 4.-7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen, Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 538 | |
| Durchmesser: 5-5,5 cm | | |
| <p>Das Fragment stellt eine Blüte mit roten Blütenblättern und weißem und dunkelblauem Kelch dar. Die Zwickel der Blätter sind dunkelblau.</p> <p>Das Stück wurde wahrscheinlich aus einem größeren Gewebe ausgeschnitten. Sonst ist es in gutem Zustand.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------|--|
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei |
| Kette | Kettfäden laufen schräg durchs Bild, Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 7 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 26 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, rot, blau, 26 Fäden/cm Schussfaden manchmal in Bögen |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|



29/176

| | | |
|--|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 30 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Einsatzstück einer Tunika (Teil eines Clavus?) | Inv.-Nr. 27/152 |
| Erwerb: | Geschenk von Fritz Iklé, St.Gallen. | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 18 cm | Breite: 9,6 cm | |
| Höhe mit Unterlegstoff: 22,2 cm | Breite mit Unterlegstoff: 13,8 cm | |
| <p>In ein Leinengewebe ist eine Rosette mit roten Blütenblättern und ockergelbfarbenem Kelch eingewirkt. Dazwischen befinden sich ein naturfarbener und ein beiger Ring. Die Rosette wird durch ein hellgrünes Kreuz, welches an den Enden dicker wird, in vier Segmente geteilt. In der Mitte sowie in jedem Segment am Rand befindet sich ein grüner Punkt.</p> <p>Das Leinen in das die Rosette eingewirkt ist, ist stark zerstört. Es ist rundum ausgerissen und auf einer Seite stark verbräunt. An der Rosette ist an drei Stellen, im Grünen, im Roten und im Beigen der Schussfaden ausgefallen. Im Grünen fehlt zum Teil der Kettfaden. Auf einer Seite ist der rote Teil durch aufliegenden Schmutz etwas verbräunt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, naturfarben, 17 Fäden/cm, S-gedreht |
| Schuss | Leinen, naturfarben, 13 Fäden/cm, S-gedreht |
| Muster | Wirkerei |
| Kette | wie Grundgewebe aber Kettfäden doppelt genommen, Kettfäden quer im Bild Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 17 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, beige, 54 Fäden/cm, rot, 48 Fäden/cm grün, 34 Fäden/cm ockergelbfarben, 56 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 36 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

Das Gewebe wurde in einer früheren Maßnahme auf ein rechteckiges gelbliches Leinengewebe mit Haspelseide aufgenäht.



27/152

| | | |
|--|--|--------------------------|
| Kat.-Nr. 31 | Koptisches Gewebe; Wirkerei in Grundgewebe eingewirkt; Einsatzstück einer Tunika (Sigillum) | Inv.-Nr. 2008/124 |
| Erwerb: | Geschenk von Dr. Baumstark am 6. November 2000 | |
| Datierung: | noch nicht datiert | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Höhe: 21,5 cm | | Breite: 9,5 cm |
| <p>Die Wirkerei hat die Form eines Tropfens, der sich am unteren Ende in einem Streifen verlängert. Das Motiv in der Mitte ist blau auf naturweißem Grund und stellt einen Baum und abstrakte Motive, vielleicht zwei Figuren, dar. Umrandet ist es mit einem blauen Streifen und laufendem Hund. Dieser Streifen ist durch einen schmalen naturweißen Streifen unterbrochen.</p> <p>Die Wirkerei ist etwas vergraut und fleckig. Offensichtlich wurde sie aus einem größeren Gewebe ausgeschnitten. Der Rand ist rundum ausgerissen. Auf der linken Seite befinden sich zwei kleinere Fehlstellen, eventuell durch Insektenfraß verursacht.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-------------------------------------|---|
| Grundgewebe: Leinwandbindung | |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, naturweiß, 9 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, naturweiß, 24–26 Fäden/cm |
| Motiv | |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfäden laufen quer durchs Motiv, Wolle, Garn S-gedreht, naturweiß, 9 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, naturfarben, dunkelblau, 38–42 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Gewebeaufbau | Soumakhtechnik |

Restaurierung

| |
|---|
| Vom Unterlegstoff abgetrennt, Reinigung am Niederdrucktisch, 2001 |
|---|



2008/124

| | | |
|---|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 32 | Koptisches Gewebe; Gewebe und Wirkerei; Fragment einer Decke | Inv.-Nr. T 171 |
| Erwerb: | Geschenk von Herrn Zwerschina, 1892 | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen, Wolle | |
| Höhe: 30,5 cm | | Breite: 19,5 cm |
| <p>Das feine, weiße Leinengewebe ist mit einem Muster aus kleinen roten und drei größeren roten Knospen verziert. Im Inventarblatt wird dieses feine Gewebe als Byssus bezeichnet.</p> <p>Das Gewebe ist an zwei Seiten, rechts und oben, ausgerissen. An der unteren Seite befindet sich ein Querriss. An den Knospenmotiven sind die roten eingewirkten Schussfäden größtenteils ausgefallen. Die Schussfäden liegen hier frei. Das Gewebe ist fleckig. Vor allem die untere linke Ecke weißt einen größeren braunen Fleck auf.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 28 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 17 Fäden/cm Am linken Rand sind die Schussfäden doppelt oder dreifach pro Fach genommen. Dazwischen liegen 6–7 einfache Schusseinträge. Es entsteht ein Muster von drei 0,5 cm breiten Strukturstreifen. |
| Webekante | Am linken Rand erhalten |
| Nähtechnik | Links ist das Gewebe umgelegt und mit Vorstichen versäubert. Nähfaden: Leinen, Zwirn 2-fädig S-gedreht, weiß |
| Wirkerei | |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 28 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, rot Leinen, Garn S-gedreht, weiß Weißer Schussfaden manchmal in Bögen |

Restaurierung

In einer früheren Maßnahme wurde das Gewebe auf eine naturfarbene Crepeline aufgenäht und mit Spannstichen gesichert.

Kommentar

Das Stück weist Ähnlichkeiten mit dem unteren Gewebe von T 43 auf.



T 171



Detail des Musters

| | | |
|---|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 33 | Koptisches Gewebe; Wirkerei; Streifen (Teil einer Decke?) | Inv.-Nr. 28/274 |
| Erwerb: | Überwiesen vom Museum für Völkerkunde | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stickmusterrahmen 76 | |
| Höhe: 7,5 cm | | Breite: 33,5 cm |
| <p>Das Stück ist ein Ausschnitt aus einer Wollwirkerei. Es besitzt am Rand jeweils einen schwarzen Streifen. Darauf folgt je ein roter Streifen, der beidseitig mit einem naturfarbenen Streifen umgeben ist. Der mittlere Streifen ist grün.</p> <p>Die Wirkerei ist an drei Seiten relativ gerade beschnitten worden. An einigen kleineren Stellen (Millimetergröße) ist der Schussfaden ausgefallen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-----------------|---|
| Wirkerei | |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Leinen, Garn jeweils 4 Fäden zusammengenommen, ein Faden je S-gedreht, alle zusammen ungedreht, naturfarben, 24 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 38 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, schwarz, rot, grün, 38 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|



28/274

| | | |
|--|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 34 | Koptisches Gewebe; Wirkerei auf Gewebe aufgenäht; Besatz einer Tunika (Clavus) | Inv.-Nr. 28/278 |
| Erwerb: | Überwiesen vom Museum für Völkerkunde | |
| Datierung: | 5.-7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 538 | |
| Höhe: 23,8 cm | | Breite: 7 cm |
| <p>Der Clavus ist mit blauen, aneinander gereihten Palmetten auf weißem Grund verziert. Zu beiden Seiten schließt sich ein blauer Längsstreifen und ein Zackenrand an. Der Clavus ist auf ein naturfarbenedes Leinengewebe aufgenäht.</p> <p>Der Clavus ist oben und unten beschnitten. Im unteren Bereich ist das Gewebe verbräunt. Auf der linken Seite befinden sich drei Fehlstellen, auf der rechten Seite zwei kleinere. Die blauen Schussfäden sind teils abgenützt. Das Leinengewebe ist gut erhalten.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|---|
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 12 Fäden/cm |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 22 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Muster | Schlitzwirkerei |
| Kette | Kettfäden quer im Bild, Wolle, Garn S-gedreht, naturfarben, 11 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, blau, 68 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 68 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Nähtechnik | Der Clavus ist auf dem Leinengewebe angenäht. Nähfaden: Baumwolle, 2-fädig S-gedreht, weiß Die Naht ist nicht original. |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|



28/278

| | | |
|---|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 35 | Koptisches Gewebe; Wirkerei auf Gewebe aufgenäht; Besatz einer Tunika (Clavus) | Inv.-Nr. T 7 |
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 43 | |
| Gesamthöhe: 34 cm | Gesamtbreite: 21 cm | Breite Clavus: 7,8 cm |
| <p>Der Clavus ist auf einen roten Wollstoff aufgenäht, eventuell dem Rest einer Tunika. Das Muster des Clavus ist violett auf weißem Grund. Dargestellt sind fünf übereinander liegende Zapfen, die mit Ranken gefüllt sind. In den Zwickeln befinden sich Ranken. Links und rechts schließt ein violetter Streifen an und am Rand eine Reihe blatt- und herzartiger Motive.</p> <p>Der Clavus ist an den Ränder stark beschädigt und oben und unten ausgerissen. Teilweise sind die Schussfäden so stark abgenützt, dass die Kettfäden frei liegen. Die Kettfäden sind im unteren Bereich links gerissen. Im oberen Bereich sowie am unteren Rand ist der Clavus gelb-bräunlich verfärbt.</p> <p>Das rote Wollgewebe ist sehr mürbe. Es ist an den Rändern ausgerissen und hat mehrere kleinere Fehlstellen.</p> <p>Unterm Stereomikroskop ist erkennbar, dass manche Stellen mit einem Klebemittel verunreinigt sind.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|---|
| rotes Gewebe | Leinwandbindung |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, 18 Fäden/cm |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, 22–24 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Muster | Wirkerei |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, naturfarben, 7 Fäden/cm Kettfäden laufen quer durchs Motiv. |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht violett, 36-40 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 28 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Nähtechnik | Der Clavus ist links und rechts ca. 1 cm umgeschlagen und auf das rote Gewebe aufgenäht. Faden: Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|---|
| <p>BERLINER, Katalog BNM Vergleichsstück bei FLUCK, LINSCHIED, MERZ 2005, S. 148 f. aus dem Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Berlin, Kat. Nr. 88; Inv.-Nr. 23/86(6) Das Stück wurde ebenso von Graf erworben. Eventuell gehörten beide Stücke zusammen, da bei beiden das rote Wollgewebe erhalten ist. Der Clavus des Berliner</p> |
|---|

Stücks hat allerdings eine Leinenkette. Das Berliner Stück ist ein Fragment einer Tunika.



T 7

| | | |
|--------------------|---|---------------------|
| Kat.-Nr. 36 | Koptisches Gewebe; Wirkerei; Besatz einer Tunika | Inv.-Nr. T 8 |
|--------------------|---|---------------------|

| (Tabula) | |
|--|-----------------------|
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf |
| Datierung: | 7./8. Jh. |
| Entstehungsland: | Ägypten |
| Material: | Wolle, Leinen |
| Höhe: 8,7 cm | Breite: 7,5 cm |
| <p>Die Tabula ist braun mit weißem Muster. In einem Kreis befinden sich ornamentale Motive. Umrandet ist die Tabula mit einem laufenden Hund. An zwei Seiten sind noch Reste eines gelben Wollgewebes erhalten.</p> <p>Die Tabula hat zwei kleinere Fehlstellen. An einer Stelle ist der Rand auf einer Länge von 1,3 cm etwas beschädigt. Das Stück hat ein paar braune Flecken. Das Wollgewebe auf dem die Tabula aufgenäht ist, ist nur noch fragmentarisch auf der Rückseite und an zwei Seiten erhalten. Ein Stück hängt nur noch an einem Faden.</p> | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|--|
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 14 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, braun, 64 Fäden/cm Leinen, Garn leicht S-gedreht, weiß, 64 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen oder schräg gelegt. |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei, soumakhähnliche Wirkerei an den Rundungen |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Wollgewebe | Leinwandbindung |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, gelblich, 14 Fäden/cm, Faden teils doppelt genommen |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, gelblich, 18 Fäden/cm |
| Nähtechnik | Die Tabula ist mit Überwindlingsstichen auf dem Wollstoff angenäht. Nähfaden: Leinen, Garn Z-gedreht, weiß |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|---|
| <p>Berliner, Katalog BNM Vergleichbare Stücke bei Fluck, Linscheid, Merz 2000, S. 98, aus dem Ägyptischen Museum Berlin, Kat.-Nr. 45 Inv.-Nr. 11437 Internetdatenbank des Museums für angewandte Kunst, Wien, Kat.-Nr. 203, dieses Stück ist etwas größer. Es wird ins 7./8. Jh. datiert und wird nach Saqqara lokalisiert.</p> |
|---|



T 8

| | | |
|---|---|---------------------|
| Kat.-Nr. 37 | Koptisches Gewebe; Wirkerei; Besatz einer Tunika (Orbiculus) | Inv.-Nr. T 9 |
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf | |
| Datierung: | 7./8. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 8,3 cm | | Breite: 8 cm |
| <p>Der Orbiculus ist braun und besitzt ein weißes Muster. Umrandet ist er mit einem laufenden Hund. In einem Kreis befinden sich ornamentale Motive, in der Mitte ist eine Ente erkennbar.</p> <p>Der Orbiculus ist am Rand umgeschlagen. Er ist auf ein gelbbraunes Wollgewebe aufgenäht, wovon nur noch ein kleines Stück erhalten ist.</p> <p>Auf der Rückseite flottieren die Fäden der Wirkerei.</p> <p>Die Wirkerei ist an einigen Stellen vor allem links oben verbräunt. Die braunen Schussfäden sind zum Teil abgenützt, die Kettfäden liegen dort bis zu 1 cm frei.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--|---|
| Kette | Kettfäden laufen senkrecht durchs Bild, Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht naturfarben, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn Z-gedreht, weiß, 60 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, braun, 60 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei, Schlitze sind bis zu 0,5 cm lang, soumakhähnliche Wirkerei |
| Grundgewebe am Rand des Orbiculus | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn Z-gedreht, naturfarben, 16 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn ohne Drehung, naturfarben, 48 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Wollgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, gelbbraun, 18 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, gelbbraun, 18 Fäden/cm |
| Nähtechnik | Der Orbiculus ist rundum umgeschlagen. Er wurde mit Überwindlingsstichen am Rand auf das goldbraune Wollgewebe aufgenäht. Nähfäden: Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben |

Restaurierung

keine

Kommentar

T 8 und T 9 könnten aus der gleichen Werkstatt stammen.

Literatur

BERLINER, Katalog BNM
Vgl. T 8



T 9

| | | |
|---|--|---------------------|
| Kat.-Nr. 38 | Koptisches Gewebe; Wirkerei auf Gewebe aufgenäht; Besatz einer Tunika (Orbiculus) | Inv.-Nr. T 3 |
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf | |
| Datierung: | 4./5. Jh. | |
| Entstehungsland: | Oberägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe insgesamt: 18 cm | Breite insgesamt: 14–15 cm | |
| Höhe Wirkerei: 14 cm | Breite Wirkerei: ca. 11 cm | |
| <p>Der Orbiculus ist auf mehreren Leinen- und Wollgeweben aufgenäht. Das größte Stück besteht aus naturfarbenem Leinen, an dessen oberem Rand zwei kleinere Leinstücke angenäht sind. Darüber folgt auf der linken Seite ein braunes Wollgewebe. Darauf ist die Wirkerei oben und unten angenäht. Die Wirkerei ist mit einem ca. 1 cm breiten Streifen umrandet, der in den Farben Gelb, Grün, Braun, Rot und Weiß gemustert ist. Darauf folgen innen eine schmale rote und eine weiße Umrandung. Der Grund des Motivs ist weiß. Das Motiv besteht aus einer grünen Ente, links oben sowie herzförmigen, kandelaberartigen und kleineren geometrischen Formen. Mittig befindet sich ein kreisförmiges Motiv mit einem Gesicht, umrandet mit Blau, Gelb, Rot, Weiß und Grün.</p> <p>Die Gewebe sind nur noch fragmentarisch erhalten.</p> <p>Bei der Wirkerei fehlt die rechte Seite. Auf der linken Seite fehlt das untere Motiv, sowie ca. 9 cm der Umrandung. Links des Mittelmedaillons befindet sich eine ca. 1 bis 1,5 cm große Fehlstelle. Die Ränder der Wirkerei sind ausgefranst. Die rechte Kante der Wirkerei ist an verschiedenen Stellen durch Klebstoff verkrustet. Das Gewebe ist durch aufliegenden Schmutz verunreinigt. Das braune Gewebe unter der Wirkerei ist geschädigt und an allen Seiten ausgefranst. Außerdem ist es an einigen Stellen mit Klebstoff durchdrängt und klebt teils mit der darüber liegenden Wirkerei zusammen. Der Klebstoff macht das Gewebe dunkler. Das darunter liegende, naturfarbene Gewebe weist einige Risse und Löcher auf.</p> <p>Es ist an seinen Rändern, vor allem links, stark ausgefranst. Es ist verbräunt und weist Flecken auf. Die beiden oben angenähten Leinstückchen sind ausgefranst, haben Löcher, sind verbräunt und fleckig.</p> <p>Auf der Rückseite ist das Gewebe ebenso fleckig und auf der rechten Seite ist ein größeres Loch von ca. 3 x 1 cm.</p> <p>Die Gewebe sind nähtechnisch mit einander verbunden, da sie mit weiteren koptischen Geweben auf einem mit Leinen bespannten Rahmen aufgenäht waren. Reste dieser Fäden kann man auf der Rückseite sehen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-----------------|---|
| Wirkerei | |
| Kette | Kettfäden laufen quer durchs Motiv, Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, weiß, 11 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, rot grün, gelb, blau, 36–44 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 34 Fäden/cm Schussfäden manchmal in Bögen |
| Webekante | nicht vorhanden |

| | |
|---------------------|--|
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, Garn leicht S-gedreht, braun, 24 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn leicht S-gedreht, braun, 11 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, naturfarben, 32 Fäden/cm, leicht Z-gedreht |
| Schuss | Leinen, naturfarben, 15 Fäden/cm, leicht S-gedreht |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, naturfarben, 16 Fäden/cm, S-gedreht |
| Schuss | Leinen, naturfarben, 14 Fäden/cm, S-gedreht |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Nähtechnik | Die Wirkerei ist oben und unten ca. 1 cm umgeschlagen und mit Überwindlingsstichen angenäht. Der verwendete Faden ist weiß und 2-fädig Z-gedreht. Auf der Unterseite des braunen Gewebes ist (mit dem Spiegel) eine Naht erkennbar. Sie verläuft etwa durch die Mitte des Mittelmedaillons, ist aber auf der Oberseite nicht erkennbar. Der Faden ist weiß und Z-gedreht. Die oberen beiden kleineren, naturfarbenen Leinenstücke sind an dem unteren naturfarbenen Leinenstück mit Vorstichen angenäht. |

Restaurierung

Randeffassung mit Festonstichen 2008

Kommentar

Nach der Restaurierung ist das untere Gewebe nicht mehr nähtechnisch mit der Wirkerei und dem Wollgewebe verbunden. Beide Fragmente wurden vermutlich in einem Grab gefunden.

Literatur

BERLINER, Katalog BNM
Abbildung im Brockhaus Bd. 2, Wiesbaden 1953, S. 129



T 3

| | | |
|---|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 39 | Koptisches Gewebe; Wirkerei auf Gewebe aufgenäht; Besatz einer Tunika (Orbiculus) | Inv.-Nr. 52/240 |
| Erwerb: | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung, München | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 20 cm | Breite: 13,5 cm | |
| Höhe mit Leinengewebe: 60 cm | Breite mit Leinengewebe: 27 cm | |
| <p>Das Stück ist ein Fragment eines Orbiculus, welcher auf einen dunkelroten Wollstoff aufgenäht ist. Das gesamte Stück ist auf ein Leinengewebe aufgenäht. Der Orbiculus hat einen bunt gemusterten Zahnschnitttrand auf dunkelblauem Grund. Das Feld des Orbiculus ist grün. Auf der linken Seite ist eine nackte Putte zu sehen und rechts eine blau-beige Schale mit rot-weißen Früchten. Dazwischen befinden sich rote Herzchen, die weiß umrandet sind sowie ockergelbfarbene Vierecke und E-förmige Motive. In der Mitte des Orbiculus sind Reste eines Kreises zu erkennen.</p> <p>Der Orbiculus ist großflächig zerstört. Nur noch die obere linke Hälfte der Wirkerei und ein kleines Stück rechts sind erhalten. Beim Rest liegen die Kettfäden frei. Am Rand sind teils die Schussfäden ausgefallen.</p> <p>Das Wollgewebe ist stark beschädigt. Oft hängen die Stücke nur noch an einzelnen Fäden zusammen. Das Gewebe ist durch aufliegenden Schmutz stark verunreinigt, die Fasern sind teils verklebt. Das Leinen ist fleckig und links oben ausgerissen. Es hat mehrere kleine Fehlstellen und Risse. Unten liegt ein loser Leinenstreifen (21,7 x 4 cm) auf dem Leinen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|---|
| Leinengewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 19 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 13 Fäden/cm Auf der linken Seite sind zwei Mal 3–4 Schussfäden pro Fach zusammengenommen. Dazwischen liegen acht einfache Schusseinträge. Es entsteht ein Muster aus drei Streifen. |
| Linker Rand | Am linken Rand befinden sich Knoten, die darauf hinweisen, dass dort einmal Kettfransen waren. |
| Webekante | nicht vorhanden |
| rotes Gewebe | Leinwandbindung |
| ↑ | Wolle, Garn leicht S-gedreht, rot, 21 Fäden/cm |
| → | Wolle, Garn S-gedreht, rot, 15 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Muster | |
| Kette | Kettfäden laufen senkrecht durchs Motiv, Leinen, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, weiß, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, grün, blau, hellrot, ockergelbfarben, hellbraun, 72–80 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 72–80 Fäden/cm |
| Gewebeaufbau | Wirkerei, Schlitzwirkerei, soumakhähnliche Wirkerei |

| | |
|-------------------|---|
| Nähtechnik | Der Orbiculus ist rundum umgeschlagen und am Wollgewebe mit Überwindlingsstichen aufgenäht. |
|-------------------|---|

Restaurierung

Das Leinengewebe wurde in einer früheren Maßnahme auf eine naturfarbene Crepeline aufgenäht. Der Orbiculus und der Wollstoff wurden auf dem Leinen mit Spannstichen mit Haspelseide aufgenäht.

Kommentar

Das Wollgewebe könnte ein Rest einer Tunika sein. Ob das Leinengewebe im Original zum Orbiculus gehörte ist fragwürdig. Es sieht zwar alt aus, aber es erscheint wenig sinnvoll eine Wolltunika mit einem Leinengewebe zu füttern. Vermutlich wurde das Leinengewebe im gleichen Grab wie der Wollstoff und der Orbiculus gefunden.

Literatur

Vergleichsstücke: WULFF/VOLBACH 1926, Tafel 110 Nr. 9636, Internetdatenbank des Museums für Angewandte Kunst, Wien, Inv.-Nr. T 00423-1883. Dieses Stück datiert ins 6.–8. Jh. und stammt aus Saqqara. *Ägypten Schätze aus dem Wüstensand* 1996, S. 350 Kat.-Nr. 398. Dieses Stück wird ins 7.–9. Jh. datiert und stammt wahrscheinlich aus Krokodilopolis.



52/240 Detail Orbiculus



52/240

| | | |
|---|--|---------------------|
| Kat.-Nr. 40 | Koptisches Gewebe; Wirkerei auf Gewebe aufgenäht; Besatz einer Tunika | Inv.-Nr. T 4 |
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Höhe: ca. 11,5 cm | | Breite: ca. 14 cm |
| <p>Auf einem roten Wollstoff sind Reste eines Besatzes aufgenäht. Er ist naturfarben. Daneben liegt ein loses Stück dieses Besatzes. Darauf sind auf braunem Grund Reste einer naturfarbenen Musterung zu erkennen. Darunter liegt ein loses Stück des Wollstoffs.</p> <p>Das Stück ist ein Fragment. Der Wollstoff ist rundum ausgerissen und die Fasern sind brüchig. Er hat fünf kleinere und eine größere Fehlstelle. Die Fasern sind stellenweise mit einem Klebemittel durchdrängt. An diesen Stellen ist das Gewebe dunkler. Vom Besatz sind nur noch kleine Stücke erhalten. Eines ist auf dem roten Gewebe aufgenäht. An der Naht befinden sich weiße Verkrustungen. Ein weiteres Stück besteht nur noch aus losen Fäden und Resten einer Wirkerei. Das Stück mit der Musterung ist mit Klebemittel durchdrängt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, rot, 10 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn leicht S-gedreht, rot, 30 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Besatzstück | Schlitzwirkerei |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Wolle, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben, 8-10 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, naturfarben, 36 Fäden/cm Wolle, Garn S-gedreht, schwarz, 64 Fäden/cm Schussfäden manchmal schräg gelegt |
| Nähtechnik | Besatz mit Überwindlingsstichen angenäht Nähfaden: Wolle, Zwirn 2-fädig Z-gedreht, naturfarben |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 4

| Kat.-Nr. 41 | Koptische Gewebe; Wirkerei auf Gewebe aufgenäht; Besatzstück (Clavus) | Inv.-Nr. T 5 |
|--|--|-----------------------|
| Erwerb: | 1886 von Theodor Graf | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen, Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 42 | |
| Gesamthöhe: 34,8 cm | | Gesamtbreite: 21,5 cm |
| Höhe Clavus: 22 cm | | Breite Clavus: 2,5 cm |
| <p>Das Clavusfragment ist auf ein naturfarbendes Leinen, eventuell dem Rest einer Tunika, aufgenäht. Der Clavus besteht aus roter Wolle, die mit einem laufenden Hund eingefasst ist. Der Streifen ist mit fünf Feldern verziert, die naturfarben umrandet sind. Im untersten und vorletzten sind Fabeltiere (Hypokampen), im zweiten und obersten ist jeweils ein Mensch dargestellt. Im mittleren Feld befindet sich ein Baum. Die Motive sind grün, blau, ockergelb und naturfarben.</p> <p>Das Fragment ist rundherum stark ausgefranst. Das Leinen besitzt mehrere größere und kleinere Fehlstellen. Fünf Stück sind kleiner als 1 cm² und drei etwas größer. Das Gewebe ist fleckig und vergraut. Am rechten Rand weist es zwei rostrote Flecken auf, am oberen Rand sind es vier. Das Clavusfragment selbst ist in relativ gutem Zustand. An manchen Stellen sind die Schussfäden abgenützt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|---|
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 1–3-fach genommen, 17 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 17 Fäden/cm |
| Nähetechnik | Linker Rand umgeschlagen und mit Vorstichen eingesäumt. Fäden naturfarben, von Vorderseite kaum erkennbar. |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Wirkerei | |
| Kette | läuft quer durchs Motiv, Kettfäden doppelt genommen Leinen, Garn ohne Drehung, naturfarben, 17 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 40 Fäden/cm Wolle, Garn ohne Drehung, olivgrün, ockerfarben, dunkelblau, dunkelrot, 48 Fäden/cm |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei, soumakhähnliche Wirkerei |
| Nähetechnik | Clavus ist auf Leinen angenäht, Nähfäden von Vorderseite nicht erkennbar |

Restaurierung

keine

Literatur

BERLINER, Katalog BNM



T 5

| | | |
|---|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 42 | Koptisches Gewebe; Wirkerei; Besatz einer Tunika (Clavus) | Inv.-Nr. 28/276 |
| Erwerb: | Überwiesen vom Museum für Völkerkunde | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 538 | |
| Höhe: 29 cm | | Breite: 6,5 cm |
| <p>Der dunkelblaue Streifen ist mit weißen Kreisen und Punkten verziert. Er ist auf ein gelb-braunes Gewebe aufgenäht, welches auf der rechten Seite einen bunten Streifen bildet, der nach rechts weist. Dieser Streifen ist in der Mitte dunkelblau und mit geometrischen Motiven, wie Vierecken und Rauten in Gelb, Rot, Grün und Beige gefüllt. Umrandet ist er mit einem rot und beige gemusterten Streifen.</p> <p>Das Stück ist stark beschädigt, vor allem an den Rändern. Beim gelb-braunen Gewebe fehlen teilweise die Schussfäden. Auch der bunte Streifen ist am Rand stark beschädigt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|----------------------------|---|
| blaues Gewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Wolle, Zwirn je 2 Fäden zusammen leicht Z-gedreht, blau, 38 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, 2 Fäden pro Fach, blau, 20 Fäden/cm |
| Musterschuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben |
| Webekante | nicht vorhanden |
| bunter Streifen | Schlitzwirkerei |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Wolle, Garn S-gedreht, gelb-braun 9 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn leicht S-gedreht, rot, gelb, grün, 48 Fäden/cm Leinen, Garn leicht S-gedreht, naturfarben, 48 Fäden/cm |
| braun-gelbes Gewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, braun-gelb, 9 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, braun-gelb, 40 Fäden/cm |
| Nähetechnik | Der blaue Streifen ist auf dem braun-gelben Gewebe mit Überwindlingsstichen angenäht. Faden: Leinen, Garn Z-gedreht, naturfarben |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|--|
| Vergleichbarer blauer Streifen in: <i>Verletzliche Beute</i> , 2005 im Museum für Angewandte Kunst Wien, Kat.- Nr. 63, Inv.-Nr. 488-1883 |
|--|



28/276

Schleier

Katalognummern 43–47

| | | |
|--|--|-----------------------|
| Kat.-Nr.43 | Koptisches Gewebe; Schleier; Wirkerei | Inv.-Nr. T 166 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 39 | |
| Höhe: 56,5 cm | Breite: 24 cm | |
| <p>Der schwarze Schleier ist mit zwei eingewirkten Streifen verziert. Der breitere Streifen hat einen braun-roten Grund, auf dem sich aneinander gereihte Ovale befinden, die mit Kreuz-, Stern- und abstrakten Motiven gefüllt sind. Die Farben der Wirkerei sind Rotbraun, Ockergelbfarben, Dunkelgrün und Blau. Umrandet ist die Wirkerei mit einem schwarzen, roten und ockergelbfarbenen Rand.</p> <p>Darunter befindet sich ein schmaler schwarz- roter Streifen mit einer ockergelbfarbener Inschrift in griechischen Buchstaben.</p> <p>Das Gewebe ist mürbe und rundum ausgefranst. In der Mitte ist eine größere Fehlstelle (6 x 6cm), oben links eine kleinere (2 x 2 cm). Die Inschrift ist nicht mehr vollständig erhalten. Die Wirkerei und das schwarze Gewebe sind durch aufliegenden Schmutz leicht verunreinigt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, schwarz, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, schwarz, 11 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei, Schlitze bis zu 1 cm lang |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfäden senkrecht im Bild, Wolle, Garn S-gedreht, schwarz, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, rotbraun, grün, ockergelbfarben, blau, schwarz, 38-44 Fäden/cm Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 38–44 Fäden/cm |
| Schuss am Rand des breiten Streifens | Wolle, Garn S-gedreht, rot, ockergelbfarben, 12 Fäden/cm, lockerer gewebt |
| Schuss im Randstreifen | 5 schwarze Schussfäden pro Fach zusammengenommen, dazwischen 4 ockergelbfarbene Schussfäden |
| Ziertechnik | Schriftband eingewirkt Soumakhähnliche Wirkerei an der Umrandung der Ovale |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|---|
| <p>BERLINER, Katalog BNM Vergleichbare Stücke bei FORRER, ROBERT: <i>Die Gräber-und Textilfunde von Achmim-Panopolis</i>, Straßburg 1891, Tafel X <i>Ägypten Schätze aus dem Wüstensand</i>, Wiesbaden 1996, S. 374 Kat.-Nr. 426 Verletzliche Beute, 2005 im Museum für Angewandte Kunst Wien, Kat.-Nr. 111, Inv.-Nr. T 10618-1956</p> |
|---|



T 166



Detail

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 44 | Koptisches Gewebe; Schleier; Gewebe und Wirkerei | Inv.-Nr. T 105 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen, Seide | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 39 | |
| Höhe: 16,5 cm | | Breite: 39 cm |
| <p>Das Fragment des schwarzen Schleiers besteht aus einem roten Streifen, der mit gelb umrandeten Ornamenten verziert ist. Darunter befinden sich drei aneinander gereihete Sechsecke, die durch Kreuze miteinander verbunden sind. Dazwischen sind Tiermotive eingewirkt.</p> <p>Der Streifen ist mit einem schwarz-gelben Rand umgeben. Oben und unten folgt ein beiger ca. 1,5 cm breiter Rand, woran sich das schwarze Schleiergewebe anschließt.</p> <p>Das Schleiergewebe ist nur noch fragmentarisch erhalten. Oben links ist davon ein 17,5 x 3,5 cm großer Streifen erhalten. Im unteren Bereich sind von diesem Gewebe nur noch ein 9,5 x 4,5 cm großes und ein 6,5 x 5 cm großes Stück vorhanden. Die Schussfäden des beigen Streifens fehlen größtenteils. Nur links oben ist ein 8,5 cm langes und rechts unten ein 2 cm langes Stück erhalten. Die Wirkerei ist am linken und rechten Rand ausgerissen. In der Mitte befindet sich eine Fehlstelle. Die gelben Fäden der Umrandung sind hier lose. Auf der rechten Seite und am Rand sind zwei Fehlstellen. Im letzten Sechseck auf der rechten Seite fehlen die Schussfäden teilweise.</p> <p>Der Mittelteil der Wirkerei ist mit einem roten Wollgewebe unterlegt. Vermutlich wurde das Wollgewebe unterlegt, als das Fragment auf den Stoffmusterrahmen genäht wurde.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, schwarz, 13 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, schwarz, 9 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Muster | Wirkerei |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfäden laufen senkrecht durchs Bild, Wolle, Garn S-gedreht, schwarz, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, rot, gelb, ockergelbfarben, grün, 42–48 Fäden/cm Seide, Garn S-gedreht, schwarz, 14 Fäden/cm |
| Ziertechnik | soumakhähnliche Wirkerei zur Umrandung der Sechsecke Garn: Seide, Garn ohne Drehung, gelb |
| beiger Rand | Wirkerei |
| Kette | Seide, Garn S-gedreht, schwarz, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, beige, 22 Fäden/cm |
| rotes Gewebe | Leinwandbindung |
| Höhe: 5 cm | Breite: 24,8 cm |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, rot, 48 Fäden/cm |

| | |
|--------|---|
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, rot, 12 Fäden/cm |
|--------|---|

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 105

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 45 | Koptisches Gewebe; Schleier; Gewebe und Wirkerei | Inv.-Nr. T 160 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen, Seide | |
| Höhe: 37 cm | | Breite: 30 cm |
| <p>Das Schleiergewebe ist beige und hat an einer Seite Fransen. In der Mitte befindet sich ein ca. 4 cm breiter Einsatzstreifen, der mit Ovalen, die mit blauen und gelben Blüten gefüllt sind, verziert sind. Dazwischen sind gelbe Blüten im Profil zu sehen. Der Streifen ist von einem gelben Perlstab umgeben.</p> <p>Das Gewebe ist sehr fragil. Es weist oben rechts eine größere Fehlstelle auf. Oberhalb und unterhalb des Einsatzstreifens ist der Schussfaden teilweise ausgefallen. Unten links ist das Gewebe eingerissen. Der Einsatzstreifen ist stark beschädigt. Er hat mehrere kleine Fehlstellen. Links fehlt ein 4 x 4cm großes Stück. Auf dem Gewebe liegen einige lose Stücke des Streifens von 0,5 x 0,5 cm und solche, die nur noch an einem Faden hängen. Die Kettfransen sind wirt verdreht.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-----------------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 14 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 19–29 Fäden/cm, unterschiedlich dicht gewebt |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Muster | |
| Kette | wie Grundgewebe, Kettfäden senkrecht im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, braun verfärbt, 14–16 Fäden/cm |
| Schuss | Seide, Garn ohne Drehung, hellgelb, cremefarben, blau, olivgrün, schwarz, 23-42 Fäden/cm, unterschiedlich dicht gewirkt, Schussfaden manchmal in Bögen. |
| Schuss oberhalb der Fransen | Seide, Garn ohne Drehung, cremefarben |
| Gewebeaufbau | Wirkerei |
| Fransen | Sie werden aus den Kettfäden gebildet, wobei dazu immer mehrere (mindestens 40 Stück) zusammen verdreht werden. |

Restaurierung

| |
|-------|
| Keine |
|-------|

Kommentar

| |
|--------------------------------------|
| Das Stück ist vergleichbar mit T 167 |
|--------------------------------------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 160

| | | |
|---|--|-----------------------|
| Kat.-Nr. 46 | Koptisches Gewebe; Schleier; Wirkerei | Inv.-Nr. T 167 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 7.-9. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Seide, Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 44 | |
| Höhe: 7,5 cm | | Breite: 17, 5 cm |
| <p>Der beige-braune Seidenstoff ist mit zwei Medaillons mit Tiermotiven geschmückt. Links sind zwei Vögel erkennbar, rechts eine springende Antilope. Oben und unten befindet sich ein Zierstreifen aus olivgrünen Ovalen. Die Motive sind braun umrandet. Zwischen den Medaillons sind flügel- oder wolkenförmige Motive zu finden. Sie sind teils blau verziert.</p> <p>Das Stück ist ein Fragment und rundherum ausgerissen. Das linke Medaillon ist größtenteils zerstört. Das Gewebe hat mehrere kleine Fehlstellen. Auf der rechten Seite, oben entlang des Medaillons ist das Gewebe etwas gestaucht. Wahrscheinlich sind die Stauchungen durch das Wirken entstanden.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|---|
| Gewebeaufbau | Schlitzwirkerei |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 24 Fäden/cm, Kettfaden läuft längs durchs Motiv. Manchmal sind die Kettfäden doppelt genommen, wodurch das Gewebe gestaucht wird. |
| Schuss | Seide, Garn ohne Drehung, blau, braun, olivgrün, 50 Fäden/cm beige-braun, 66 Fäden/cm unterschiedlich dicht gewirkt, Schussfaden manchmal in Bögen |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 167

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 47 | Koptisches Gewebe; Decke, Behang oder Tunika | Inv.-Nr. T 163 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Seide | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 40 | |
| Höhe: 32,5 cm | | Breite: 34 cm |
| <p>Das naturfarbene Seidengewebe besitzt an der oberen Kante Fransen. Im oberen Drittel befindet sich ein 4 mm breiter blauer Querstreifen. Im unteren Teil schließt sich ein ca. 8 cm breiter Saum aus Kettfäden an. In diesem Saum sind oben und unten kleine gelbe Quadrate sowie in der Mitte mehrere fliegende Vögel in gelber und beiger Seide eingewirkt. Unten schließt sich ein naturfarbener Streifen von 2 cm breite an.</p> <p>Das Gewebe ist im oberen Teil leicht und im untern Teil links der Mitte etwas stärker verbräunt. Die rechte Seite besitzt keine gerade Kante mehr. Unten, etwas links der Mitte befindet sich ein Riss. Dort fehlt auch etwa 2 x 1 cm des Saums und die Kettfäden darüber sind teilweise ausgefranst. Die Fransen sind teils ausgerissen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Seide, Garn leicht S-gedreht, naturfarben, 12–14 Fäden/cm Im Saum: immer 2 Kettfäden zusammengenommen |
| Schuss | Seide, Garn leicht S-gedreht, naturfarben, 18–20 Fäden/cm Seide, Garn ohne Drehung, blau, 3 Fäden im Streifen |
| Muster | |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Seide, Garn leicht S-gedreht, naturfarben 12–14 Fäden/cm |
| Schuss | Seide, Garn S-gedreht gelb, beige, weiß, 20 Fäden/cm |
| Gewebeaufbau | Wirkerei |
| Webekante | links vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 163

Gewebe mit Musterschüssen

Katalognummern 48–51

| | | |
|---|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 48 | Koptisches Gewebe; Gewebe mit Musterschuss; Besatz (Clavus) | Inv.-Nr. 28/275 |
| Erwerb: | Überwiesen vom Museum für Völkerkunde | |
| Datierung: | 5./6. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 538 | |
| Höhe: 31 cm | | Breite: 7,5 cm |
| <p>Der Streifen besteht aus grau-grüner und brauner Wolle und ist mit Rosetten und kleinen Rauten in Weiß gemustert. Unter diesem Gewebe befindet sich ein oranges Wollgewebe, auf dem der Streifen aufgenäht ist.</p> <p>Vor allem im oberen Bereich ist das Gewebe zerstört. Hier liegen zum Teil die weißen Fäden frei, da die braunen und grau-grünen Fäden abgenützt sind. Oberhalb der untersten Rosette liegen die weißen Fäden frei. Das Gewebe ist hier eingerissen. Im zweiten Medaillon von unten sind die weißen Fäden teilweise abgenützt. Das orange Wollgewebe ist im oberen Bereich zerstört.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-----------------------|---|
| oranges Gewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, Garn S-gedreht, orange nicht auszählbar, da unter dem Streifen angenäht |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, orange nicht auszählbar, da unter dem Streifen angenäht |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Streifen | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Wolle, Garn S-gedreht, 2 Fäden zusammengenommen und leicht S-gedreht, grün, braungrün, 22 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, braun, 8 Fäden/cm |
| Musterschuss | Wolle, Garn S-gedreht, weiß, dicker, flottiert über den Streifen |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|



28/275

| | | |
|---|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 49 | Koptisches Gewebe; Gewebe mit Musterschuss; Besatz | Inv.-Nr. T 143 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 8.-10. Jh. | |
| Entstehungsland: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Fundort (nach Forrer): | Achmim-Panopolis | |
| Material: | Leinen, Seide | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 44 | |
| Höhe: 17,9 cm | | Breite: 11,7 cm |
| <p>In ein beige-braunes Leinengewebe sind rote dreieckige Ornamente eingewebt. Dieses Gewebe besteht aus vier einzelnen Teilen, ein größeres mit der Verzierung und drei kleinere. Die Stücke sind auf ein Stück naturfarbenedes rechteckiges Leinen aufgenäht.</p> <p>Die einzelnen Stücke sind rundherum ausgerissen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------------|---|
| Gewebebezeichnung | Gewebe mit Musterschuss |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, beige-braun, 16 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, beige-braun, 13 Fäden/cm |
| Muster | eingewebt Faden: Seide, Garn ohne Drehung, weinrot |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Webekante | keine |

Restaurierung

Die Fragmente wurden in einer früheren Maßnahme mit einem dünnen Haspelseidenfaden mit Spannstichen und Überfangstichen am Rand auf ein Leinengewebe aufgenäht. Das Unterleggewebe wurde mit Hexenstichen versäubert und am Stoffmusterrahmen angenäht.

Literatur

Publiziert als kolorierte Abzeichnung bei FORRER, ROBERT: *Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmim- Panopolis*, Straßburg 1891, Tafel VII. Figur 2
BERLINER, Katalog BNM



T 143

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 50 | Koptisches Gewebe; Gewebe mit Musterschuss; Besatz, Clavus (?) | Inv.-Nr. T 144 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 5.-8. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Fundort (nach Forrer): | Achmim-Panopolis | |
| Material: | Leinen, Seide | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 44 | |
| Höhe: 15 cm | | Breite: 11 cm |
| Rapportfolge: Es sind 1,5 Rapporte erhalten | | |
| <p>Der Leinenstreifen ist mit einem weinroten Rautenmuster verziert. Links und rechts sind je zwei schmale Streifen, die mit aneinander gereihten kleinen Rauten gemustert sind. Der mittlere Bereich ist mit ineinander gelegten größeren Rauten und geometrischen Motiven verziert.</p> <p>Links und rechts sind Reste des Grundgewebes erhalten. Rechts oben ist ein Stück Leinengewebe schräg angenäht.</p> <p>Der Streifen ist oben und unten abgeschnitten. Ansonsten ist er gut erhalten. Das Grundgewebe ist etwas verbräunt und im unteren Bereich durch einen braunen Fleck verunreinigt. Links und rechts ist es ausgerissen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|----------------------------|---|
| Gewebebezeichnung | Gewebe mit Musterschuss |
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden quer im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 16 Fäden/ cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 18 Fäden/ cm |
| Muster | eingewebt Faden: weinrot, Garn ohne Drehung |
| Webekante | nicht vorhanden |
| angenähter Streifen | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, 17 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, 17 Fäden/cm |
| Nähtechnik | Das Gewebe oben rechts wurde mit Überwindlinstichen angenäht. Nähfäden: Leinen, 3–4-fach genommen, 1 Faden je S-gedreht, naturfarben, |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|---|
| <p>Publiziert als kolorierte Abzeichnung bei FORRER, ROBERT: <i>Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis</i>, Straßburg 1891, Tafel VII. Figur 7</p> <p>BERLINER, Katalog BNM</p> |
|---|



T 144

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 51 | Koptisches Gewebe; Gewebe mit Musterschuss; Besatz | Inv.-Nr. T 149 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 8.-10. Jh. | |
| Entstehungsland: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Fundort (nach Forrer): | Achmim-Panopolis | |
| Material: | Leinen, Seide | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 44 | |
| Höhe: 6,9 cm | Breite: 23 cm | |
| Rapportfolge: Es sind 4 Rapporte erhalten. | | |
| <p>In einen naturfarbenen Leinenstreifen sind geometrische, schriftähnliche, rote Ornamente eingewebt.</p> <p>Das Gewebe ist vor allem im oberen Bereich mit braunen Flecken verunreinigt. Zudem ist es etwas verbräunt. Das eingewebte Muster ist gut erhalten.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------------|---|
| Gewebebezeichnung | Gewebe mit Musterschuss |
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 18 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn ohne Drehung, naturfarben, 15 Fäden/cm |
| Muster | eingewebt Faden: Seide, Garn S-gedreht, weinrot, 18 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|---|
| <p>Publiziert als kolorierte Abzeichnung bei FORRER, ROBERT: <i>Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis</i>, Straßburg 1891, Tafel VII. Figur 3</p> <p>BERLINER, Katalog BNM</p> |
|---|



T 149

Ungemusterte Gewebe

Katalognummern 52–54

| | | |
|--|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 52 | Koptisches Gewebe; Fragment einer Tunika oder Decke | Inv.-Nr. 29/179 |
| Erwerb: | Gekauft von Architekt Friedrich Kamm, München | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 193 | |
| Höhe: 36 cm | | Breite: 6,5 cm |
| <p>Das naturfarbene Leinengewebe ist unregelmäßig beschnitten. Es besitzt mehrere Querstreifen, die durch doppelt genommene Schussfäden gebildet werden. Am Rand ist ein Rest einer roten Wollwirkerei (0,5 x 0,2 cm) erhalten.</p> <p>Das Stück ist ein Fragment und wahrscheinlich Teil einer Tunika oder Decke. Das Gewebe ist durch aufliegenden Schmutz vergraut.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------|---|
| Kette | Kettfaden senkrecht im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 12 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 12 Fäden/cm Für die Streifen wurden 2 Schussfäden pro Fach zusammengenommen. |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|



29/179

| | | |
|---|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 53 | Koptisches Gewebe; Fragment einer Decke oder eines Behang? | Inv.-Nr. 52/245 |
| Erwerb: | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung, München | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 34 | |
| Höhe 1. Fragment: 28 cm | Breite: 17 cm | |
| Höhe 2. Fragment: 14 cm | Breite: 7 cm | |
| Höhe 3. Fragment: 19,5 cm | Breite: 8,3 cm | |
| Höhe 4. Fragment: 10,5 cm | Breite: 6 cm | |
| Höhe 5. Fragment: 7,3 cm | Breite: 4,5 cm | |
| Höhe 6. Fragment: 8 cm | Breite: 5,5 cm | |
| Höhe 7. Fragment: 7,5 cm | Breite: 4,5 cm | |
| Höhe 8. Fragment: 9 cm | Breite: 5,5 cm | |
| Höhe 9. Fragment: 11 cm | Breite: 9,5 cm | |
| Höhe 10. Fragment: 13 cm | Breite: 15 cm | |
| Höhe 11. Fragment: 3,3 cm | Breite: 2,3 cm | |
| Höhe 12. Fragment: 8 cm | Breite: 2,7 cm | |
| Höhe 13. Fragment: 9,3 cm | Breite: 4,5 cm | |
| <p>Das Stück besteht aus 14 einzelnen Fragmenten eines gelben Wollstoffs. Diese sind auf dem Stoffmusterrahmen aufgenäht, jeweils mit einem blauen Stift umrandet und von 1 bis 13 nummeriert. Fragment Nummer 10 besteht aus zwei einzelnen Stücken. Fragment Nummer 4 ist mit einem dickeren und drei dünneren weißen Streifen verziert. Das Gewebe weist ein eingewebtes Rautenmuster auf, das durch die stark gedrehten Fäden entsteht.</p> <p>Das Gewebe ist nur noch fragmentarisch erhalten. Die einzelnen Teile sind stark zerstört. Sie weisen Fehlstellen und Risse auf. Manche Stücke (Nummern 1, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13) sind durch Schmutz verklebt und verbacken. Man kann weiße Punkte darauf erkennen. Fragment Nummer 1 weist teils braune Flecken auf.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------|--|
| Kette | Wolle, Garn stark S-gedreht, gelb, 13 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn stark S-gedreht, gelb, 16 Fäden/cm |
| Musterschuss | Wolle, Garn ohne Drehung, weiß, 18 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|



52/245



| | | |
|---|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 54 | Koptisches Gewebe; Wirkerei; Fragment einer Decke, eines Behangs oder eines Tunikastoffs | Inv.-Nr. 29/178 |
| Erwerb: | Gekauft von Architekt Friedrich Kamm, München | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 193 | |
| Höhe: 7,7 cm | | Breite: 3,5 cm |
| <p>Das Stück ist ein Fragment eines goldgelben Wollstoffs. Auf einer Seite sind in das Gewebe dickere Schussfäden eingetragen worden.</p> <p>Das Gewebe ist rundum ausgerissen. Es wurde mit einem gelben Faden auf den Stoffmusterrahmen aufgenäht und in der Mitte gesichert.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------|---|
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Wolle, Garn S-gedreht, gelb, 11 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, Garn S-gedreht, gelb, 11 Fäden/cm |
| Musterschuss | hier sind 3 Schussfäden pro Fach eingetragen |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Kommentar

| |
|--|
| Der ursprüngliche Verwendungszweck kann aufgrund des fragmentarischen Zustands nicht mehr herausgefunden werden. |
|--|



29/178

| | | |
|---|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 55 | Koptisches Gewebe; Stoff für eine Tunika oder eine Decke? | Inv.-Nr. 29/177 |
| Erwerb: | Gekauft von Architekt Friedrich Kamm, München | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 193 | |
| Höhe: 10,4 cm | | Breite: 4,5 cm |
| <p>Das Stück ist ein Fragment eines beige-gelben ripsartigen Gewebes.</p> <p>Das Gewebe ist rundum unregelmäßig beschnitten. In der Mitte, entlang der Schussfäden, befindet sich ein Riss. Er wurde mit einem weißen Faden gesichert. Der obere Teil des Gewebes hat einen kleineren Fleck, der untere einen größeren Fleck, der das Gewebe etwas dunkler macht.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------|--|
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung, ripsartig |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Wolle, beige-gelb, 15 Fäden/cm, S-gedreht |
| Schuss | Wolle, beige-gelb, 72 Fäden/cm, leicht S-gedreht |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Kommentar

| |
|--|
| Der ursprüngliche Verwendungszweck kann aufgrund des fragmentarischen Zustands nicht mehr herausgefunden werden. |
|--|



29/177

Stickereien

Katalognummern 56–58

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 56 | Koptisches Gewebe; Stickerei; Besatz einer Tunika (Clavus) | Inv.-Nr. T 148 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 6./7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Material: | Leinen, Seide | |
| Höhe: 35,5 cm | | Breite: 10,3 cm |
| <p>Der Streifen aus braunem Leinen besteht aus zwei zusammengenähten Teilen und ist an der unteren Seite abgerundet. Auf dem Leinen befinden sich Fragmente einer Stickerei, wobei im oberen Bereich Reste eines Kopfes erkennbar sind. Die Farben der Stickerei sind Rot, Blau, Gelb und Braun. Links und rechts sind Reste eines blau-gelben Zierstreifens zu sehen.</p> <p>Das Gewebe ist verbräunt, wobei es im oberen Teil sowie am unteren Rand dunkler ist. Zudem ist es etwas fleckig. Im unteren Teil und oben hat es mehrere Fehlstellen. Am oberen Rand und rechts unten ist das Gewebe ausgefranst. Die Stickerei ist nur noch fragmentarisch erhalten. Über das Gewebe verteilt kann man noch die Einstichlöcher der Stickerei erkennen und Reste von braunem Faden. Das Gewebe ist links und rechts ca. 0,5–1 cm umgeschlagen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung Das Gewebe besteht aus zwei Teilen, die nähtechnisch miteinander verbunden sind. |
| Oberer Teil | l= 24,2 cm |
| ↑ | Leinen, Garn S-gedreht, braun, 14 Fäden/cm |
| → | Leinen, Garn S-gedreht, braun, 12 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Unterer Teil | l= 11,3 cm |
| ↑ | Leinen, Garn S-gedreht, braun, 12 Fäden/cm |
| → | Leinen, Garn S-gedreht, braun, 16 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Ziertechnik | Stickerei mit Vorstich und Kettenstich Garn Seide, ohne erkennbare Drehung, blau, rot, gelb, dunkelbraun |
| Nähtechnik | Leinen, Garn S-gedreht, verbräunt |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 148

| | | |
|---|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 57 | Koptisches Gewebe; Stickerei und Gewebe; Behang? | Inv.-Nr. 52/244 |
| Erwerb: | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung, München | |
| Datierung: | 7./8. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 27 cm | | Breite: 23 cm |
| <p>Das Fragment besteht aus einem naturfarbenen Leinengewebe mit eingestickten und eingewebten Ornamenten. Im unteren Bereich ist ein Streifen mit dunkelblau umrandeten Rauten, die mit roten Kreuzen gefüllt sind. Darüber folgt ein Streifen mit in Naturfarbe eingewebten Rauten und X-förmigen Motiven. Im darauf folgenden breiten Streifen sind abwechselnd rote und blaue Kreuzchen oben und unten angeordnet sowie in der Mitte V-förmige aus den Kreuzchen geformte Zacken. Der folgende Streifen ist mit naturfarbenen eingewebten Zacken verziert. Alle Streifen sind durch einen dunkelblauen Schussfaden von einander getrennt.</p> <p>Im oberen Bereich ist eine dunkelblaue Inschrift mit kreuzförmigem, rotem Signum mit Schriftzeichen eingestickt.</p> <p>Das Gewebe besteht aus drei Teilen. Der linke obere hat sechs Fehlstellen. Er ist rundherum ausgerissen. Das Stück darunter ist ebenso ausgerissen und hat unten in der Mitte einen ca. 4 cm langen Riss. Teils liegt hier der dunkelblaue Schussfaden frei. Das rechte Stück besitzt oben eine Fehlstelle. Es ist an drei Seiten ausgerissen und der blaue Schussfaden liegt hier teils frei.</p> <p>Alle Gewebefragmente sind verbräunt und fleckig.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | senkrecht im Bild, Leinen, Garn leicht S-gedreht, naturfarben, 19 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn leicht S-gedreht, naturfarben, 17 Fäden/cm |
| Webekante | rechts vorhanden |
| Ziertechnik | An der Webekante wurden je zwei Fäden zusammengenommen, die dann jeweils über drei Kettfäden flottieren. Der dunkelblaue Musterschuss flottiert unter einem Kettfaden und über drei Kettfäden. Faden: Wolle, Zwirn 4-fädig, 2 Fäden davon je S-gedreht, dunkelblau |
| Ziertechnik | Stickerei Rote und blaue Kreuzchen, sowie V-Motive und Schrift sind eingestickt. Faden: Wolle Zwirn 2-fädig S-gedreht, rot, blau, beige, cremefarben, helles Blaugrün |

Restaurierung

Das Stück wurde in einer früheren Konservierungsmaßnahme auf eine beige Crepeline aufgenäht.



52/244

| | | |
|---|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 58 | Koptisches Gewebe; Stickerei; Fragment einer Decke oder eines Behangs | Inv.-Nr. 28/280 |
| Erwerb: | Überwiesen vom Museum für Völkerkunde | |
| Datierung: | 5./6. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stickmusterrahmen 76 | |
| Höhe: 41,2 cm | | Breite: 35 cm |
| <p>Auf dem Leinenstoff befinden sich links und rechts je ein Quadrat. Das eine ist mit einem blauen Rautengitter überzogen, indem sich abwechselnd eine Reihe gelbe und eine Reihe rote Rauten befinden. Das andere hat ein grünes Rautengitter, welches mit gelben Rauten gefüllt ist. Durch die Mitte läuft ein Streifen mit rotem Rautengitter, das mit gelben und blauen Rauten gefüllt ist.</p> <p>Das Stück ist ein Fragment und rundum ausgerissen. Es hat in der Mitte eine größere und zwei kleinere Fehlstellen. Rechts und links in den Quadraten ist je eine kleinere Fehlstelle. An einer Stelle (ca. 4 x 3 cm) sind die Schussfäden ausgefallen. Das Grundgewebe ist fleckig und am Rand einer Seite verbräunt. Die farbigen Wollfäden des Musters sind an einigen Stellen ausgefallen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 8 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben, 9 Fäden/cm |
| Ziertechnik | Stickerei, Garn: Wolle, 2 Fäden zusammen S-gedreht, rot, gelb, grün, blau |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|---|
| <p>Vergleichsstücke in: <i>Ägypten Schätze aus dem Wüstensand</i> 1996, S. 304, Kat.-Nr. 344, Inv.-Nr. 9041</p> <p><i>Au fil du Nil</i> 2001, Kat.-Nr. 21</p> <p>BUSCHHAUSEN/HORAK/HARRAUER, 1995, S. 121, Kat.-Nr. 123, Farbtafel 29</p> <p><i>Verletzliche Beute</i>, 2005 Kat.-Nr. 110, Inv.-Nr. T 539-1883 im Museum für Angewandte Kunst, Wien</p> |
|---|



28/280

Gewebe mit Schlingen oder Noppen

Katalognummern 59–63

| | | |
|---|--|----------------------|
| Kat.-Nr. 59 | Koptisches Gewebe; Gewebe mit Schlingen; Gewebe; Decke oder Kissenbezug | Inv.-Nr. T 43 |
| Erwerb: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Datierung: | 4.–7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Leinen, Seide | |
| Höhe: 20,5 cm | | Breite: 47,7 cm |
| <p>Das Fragment besteht aus zwei übereinander liegenden, naturfarbenen Leinengeweben, die nähtechnisch nicht miteinander verbunden sind. Das obere besitzt im Abstand von 2 cm Reihen mit Schlingen. Das untere ist mit einem tropfenförmigen Motiv verziert, das sich in einem Streifen verlängert an dessen Ende eine Raute hängt. Dieses Motiv ist mit einem roten Seidenfaden gewirkt, der allerdings größtenteils ausgefallen ist.</p> <p>Das untere Gewebe ist oben und an der rechten Seite stark ausgefranst. Im Mittelteil weist es mehrere bräunliche Flecken auf. Über das Gewebe verteilt findet man mehrere kleine gelbliche Flecken. Von der roten Wirkerei sind nur noch drei kleine Reste des roten Fadens erhalten.</p> <p>Das obere Gewebe ist nur noch fragmentarisch erhalten. Es ist rundum ausgefranst. Im unteren Bereich ist eine große und über das Gewebe verteilt sind mehrere kleine Fehlstellen. Das Gewebe ist teilweise stark durch Flecken verbräunt und besitzt neun kleinere rostfarbene Flecken. Die Schlingen sind größtenteils ausgerissen. Die restlichen Schlingen liegen wirr auf dem Stoff. Manche besitzen nicht mehr ihre ursprüngliche Länge.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-----------------------|--|
| unteres Gewebe | Gewebe mit Wirkerei eingewebt |
| Kette | wie Grundgewebe, Leinen, Garn leicht S-gedreht, weiß, 17 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn leicht S-gedreht, weiß, 17 Fäden/cm Im unteren Bereich ist der Schussfaden in mehreren Reihen übereinander pro Fach doppelt genommen. Es liegen je 5–7 einzelne Schussfäden dazwischen. Dadurch entsteht ein Streifenmuster mit ca. 1 cm breiten Streifen. Seide, rot, nur für Wirkerei |
| Webekante | Auf der linken Seite vorhanden |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Nähtechnik | Das Gewebe ist am unteren Rand zweimal umgeschlagen und mit Überwindlingsstichen versäubert. Nähfaden: Leinen, Garn S-gedreht, je 2 Fäden zusammengenommen, naturfarben |
| oberes Gewebe | Schlingengewebe |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Leinen, Garn leicht S-gedreht, naturfarben, 14 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn leicht S-gedreht, naturfarben, 15 Fäden/cm |
| Fransen | Die Schlingen wurden in einem eigenen Arbeitsgang in Schussrichtung in das Gewebe eingefügt. Vier Fäden zusammen bilden eine Schlinge. Zwischen zwei |

| | |
|-------------------|---|
| | Schlingenbündeln liegen fünf Kettfäden. Die ursprüngliche Länge der Fransen war vermutlich ca. 7 cm. Der Abstand zwischen den Schlingenreihen beträgt 2 cm. |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Nähtechnik | Links ist das Gewebe auf 1,5–2 cm breite dreifach umgeschlagen und mit Überwindlingsstichen versäubert. Durch die Mitte läuft ein ca. 0,6 cm breiter Saum. Das Gewebe besteht aus zwei Teilen, die hier zusammengenäht sind. Dazu wurde das untere Stück an seinem oberen Rand einmal umgeschlagen und mit Überwindlingsstichen angenäht. Rechts unten ist das Gewebe umgeschlagen und mit Überwindlingsstichen angenäht. Nähfaden: Leinen, Garn S-gedreht, naturfarben |

Restaurierung

keine

Kommentar

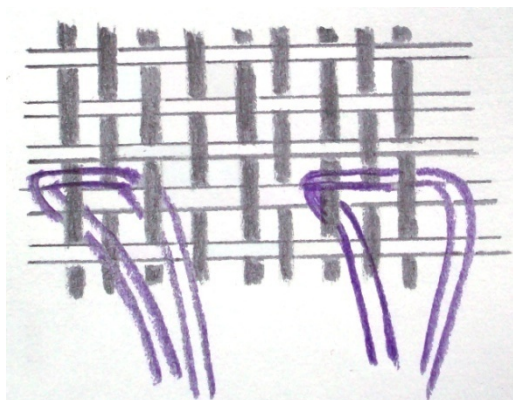
Das obere Schlingengewebe und das untere Gewebe gehörten im Original vermutlich nicht zusammen, da das untere eine Verzierung aufweist, die durch das Schlingengewebe komplett verdeckt wäre. Wahrscheinlich wurden beide Stücke in einem Grab zusammen gefunden.

Literatur

BERLINER, Katalog BNM



T 43



Schlingen des oberen Gewebes

| | | |
|--|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 60 | Koptisches Gewebe; Gewebe mit Schlingen; Decke oder Behang | Inv.-Nr. 29/187 |
| Erwerb: | Gekauft von Architekt Friedrich Kamm, München | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | orientalisch, wahrscheinlich Ägypten | |
| Material: | Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 193 | |
| Höhe: 16,3 cm | | Breite: 9,5 cm |
| <p>Das Stück ist ein Fragment eines weißen Schlingenstoffes aus Leinen. Es befinden sich sieben Schlingenreihen übereinander im Abstand von 1 cm. Die Fransen sind ca. 4,5 cm lang.</p> <p>Das Gewebe ist rundum unregelmäßig ausgerissen. Das Gewebe und die Schlingen sind vergraut.</p> | | |

Technische Analyse

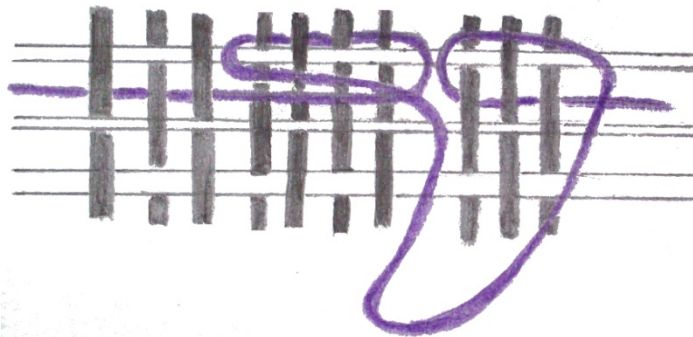
| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 17 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 17 Fäden/cm Im oberen Teil des Gewebes wurden 2-mal 2–4 Schussfäden pro Fach eingetragen. |
| Fransen | Für die Fransen wurden 3 Schussfäden zusammengenommen. Die Schlingen sind 4,5 cm lang. Die Schlingenreihen haben einen Abstand von 1,2 cm. |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|



29/187



Schlingen

| | | |
|---|--|------------------------|
| Kat.-Nr. 61 | Koptisches Gewebe; Gewebe mit Noppen; Decke oder Behang | Inv.-Nr. 29/185 |
| Erwerb: | Gekauft von Architekt Friedrich Kamm aus München | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Orientalisch, wahrscheinlich Ägypten | |
| Material: | Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 193 | |
| Höhe: 32,4 cm | | Breite: 41 cm |
| <p>Das rechteckige weiße Leinengewebe war wahrscheinlich einmal ein Teil einer Decke oder eines Behangs. Am unteren Rand bildet das Gewebe bis zu 11 cm lange Fransen. Im oberen Bereich befinden sich sechs Reihen mit ca. 1 cm breiten, aneinander gesetzten Noppen. Es sind jeweils zwei Reihen übereinander. Im unteren Bereich befindet sich eine durchgehende Noppenreihe.</p> <p>Das Gewebe ist vergraut. Die langen Fransen sind auf einer Länge von 7 cm rechts ausgerissen. Das Gewebe hat zwei größere und mehrere kleinere Fehlstellen. Zum Teil liegen dort die Schussfäden frei. Teilweise sind Kette und Schuss ausgefallen.</p> | | |

Technische Analyse

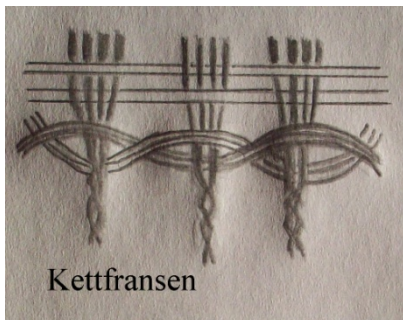
| | |
|--------------------|--|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild Leinen, Garn Z-gedreht, weiß, 21 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn Z-gedreht, weiß, 15 Fäden/cm |
| Noppen | 8 Noppen/cm in zwei Reihen übereinander. Eine Noppe besteht aus 4 Fäden, die eingeknüpft sind, vermutlich im Türkischen Knoten. Faden: Leinen, Garn Z-gedreht, weiß |
| Kettfransen | Für die Fransen wurden 4 Kettfäden zusammengenommen. Ein Faden ist jeweils 2-fädig Z-gedreht, davon sind 2 Fäden miteinander S-gedreht und am Ende der Franse verknotet. |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|



29/185



| | | |
|--|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 62 | Koptisches Gewebe; Gewebe mit Noppen, Fragment einer Decke | Inv.-Nr. 29/186 |
| Erwerb: | Gekauft von Architekt Friedrich Kamm, München | |
| Datierung: | 5./6. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stickmusterrahmen 76 | |
| Höhe: 7 cm | | Breite: 11 cm |
| <p>Das Stück ist ein Fragment eines Noppenstoffes. In ein Leinengewebe sind weiße, gelbe, grüne, rote und violette Noppen eingezogen. Sie sind zu Quadraten angeordnet, die zusammen Rauten bilden.</p> <p>Das Stück ist rundherum beschnitten. Es hat zwei Fehlstellen. Auf einer Seite am Rand sind 1-2 Reihen der Noppen ausgefallen. Das Gewebe ist teilweise verbräunt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 23 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, weiß, 15 Fäden/cm |
| Noppen | Wolle, Garn S-gedreht, gelb, rot, grün, violett Leinen, Garn S-gedreht, weiß |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Kommentar

| |
|-------------------------------|
| Fransenbildung wie bei 29/175 |
|-------------------------------|

Literatur

| |
|--|
| Vergleichsstück bei WULFF/VOLBACH 1926, Tafel 39 |
|--|



29/186

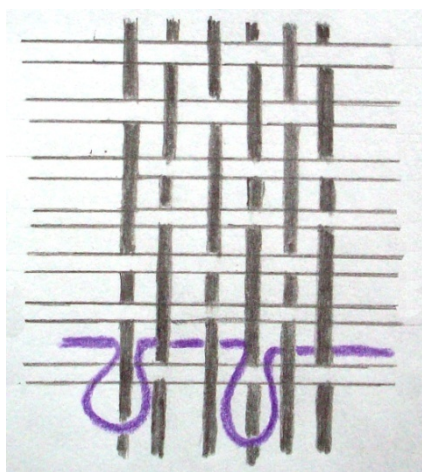
| | | |
|--|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 63 | Koptisches Gewebe; Gewebe mit Noppen, Fragment einer Decke | Inv.-Nr. 29/175 |
| Erwerb: | Gekauft von Architekt Friedrich Kamm, München | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stickmusterrahmen 76 | |
| Höhe: 9,5 cm | | Breite: 5,5 cm |
| <p>In ein bräunliches Leinengewebe sind Noppen in oranger, gelber, hellgelber, beige und rosa Wolle eingezogen.</p> <p>Das Stück ist fragmentarisch erhalten und rundum gerade beschnitten. Die Noppen sind teilweise abgenützt. Das Gewebe und die Noppen sind durch aufliegenden Schmutz etwas vergraut.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Leinen, Garn S-gedreht, bräunlich, 18 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, bräunlich, 11 Fäden/cm Es wurden abwechselnd 2-mal hintereinander 2 Fäden pro Fach genommen und schließlich 2-mal hintereinander 1 Faden pro Fach. |
| Fransen | Wolle, Garn ohne Drehung, hellgelb, gelb, orange, beige, rosa |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|



Grundgewebe mit Noppen



29/175

Seidengewebe

Katalognummern 64, 65

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 64 | Koptisches Gewebe; Seidengewebe mit Musterstreifen | Inv.-Nr. T 162 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 4.–7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Seide, Metallfaden | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 41 | |
| Höhe: 14,3 cm | | Breite: 17,8 cm |
| <p>Das Fragment besteht aus einem naturweißen Seidengewebe, welches zwei weiße Streifen hat, die blau umrandet sind. Die Streifen sind je 1,2 cm breit.</p> <p>Das Gewebe ist von unten links bis in die Mitte der rechten Seite ausgerissen. Auf der rechten Seite hat es zwei kleinere Löcher. Das Gewebe ist etwas verbräunt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|-----------------------|---|
| Grundgewebe | Leinwandbindung |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild, Seide, Garn Z-gedreht, naturweiß, 28 Fäden/cm |
| Schuss | Seide, Garn Z-gedreht, naturweiß, 25 Fäden/cm |
| Musterstreifen | Spitzgratköper 2/2 |
| Kette | Kettfäden senkrecht im Bild Seide, Garn Z-gedreht, naturweiß, 28 Fäden/cm |
| Schuss | Seide, Garn ohne Drehung, naturweiß, 25 Fäden/cm 4 Friséfäden pro Streifen, Metall schwarz oxidiert, Seidensee, Z-gedreht Seide, Garn ohne Drehung, blau |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 162

| | | |
|---|--|-----------------------|
| Kat.-Nr. 65 | Koptisches Gewebe; Seidengewebe | Inv.-Nr. T 146 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 5./6. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Seide | |
| Höhe: 11 cm | | Breite: 7 cm |
| Rapportfolge: ja | | |
| <p>Das Fragment des Seidenstoffs ist weiß-gelblich und besitzt ein eingewebtes Rautenmuster. Jede zweite Rautenreihe ist blau.</p> <p>Das Gewebe ist rundum ausgerissen und sehr mürbe. Die blauen Partien sind stark verblichen. Auf einer Seite am Eck befindet sich ein brauner Fleck.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------|--|
| Gewebeaufbau | <p>Gemusterter Seidenstoff mit 2 Schussystemen. Die Bindekette arbeitet par passée in Rautenköper auf der Vorderseite.</p> <p>1 Haupt-/1 Bindekettfaden, Seide, leicht Z-gedreht 26 Fäden/cm (13 Haupt- und 13 Bindekettfäden)</p> <p>2 Schussysteme in Verhältnis 2:1; Seide, ohne Drehung Schuss I: goldgelb, Schuss II: blau, Stufung1; 20 Passées/cm</p> |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|---|
| Das Fragment wurde in einer früheren Maßnahme auf eine beige Crepeline aufgenäht. |
|---|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 146

Gewebe mit Schusskompositbindungen

1. Köper-Schusskompositbindung: Samit
Katalognummern 66–71
2. Leinwand-Schusskompositbindung: Taqueté
Katalognummer 72

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 66 | Koptisches Gewebe; Seidensamt; Besatz einer Tunika (Orbiculus) | Inv.-Nr. T 155 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 4.–7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Seide | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 41 | |
| Durchmesser: 18–18,8 cm | | |
| Rapportfolge: Wegen schlechtem Erhaltungszustand nicht erkennbar. | | |
| <p>Das Stück ist ein braun- beiger rund ausgeschnittener Seidensamt. Das Muster ist geometrisch, aber aufgrund des schlechten Zustands schwer zu erkennen.</p> <p>Das Gewebe ist größtenteils verbräunt und fleckig. Es weist auf der linken Seite eine größere, sowie auf der rechten Seite einige kleinere Fehlstellen auf. An manchen Stellen liegt der Kettfaden für 0,5-1,5 cm frei.</p> <p>Der Kreis ist rundum 0,5 cm umgeschlagen und auf den Stoffmusterrahmen aufgenäht.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------------|---|
| Gewebebezeichnung | Seidensamt |
| Gewebeaufbau | <p>Gemusterter Samit mit 2 Schussystemen. Die Bindekette arbeitet par passée in Köper 1/2 S-Grat auf der Vorderseite.</p> <p>1 Haupt-/1 Bindekettfaden, Seide, leicht Z-gedreht 38–40 Fäden/cm (19–20 Haupt- und 19–20 Bindekettfäden)</p> <p>2 Schussysteme in Verhältnis 1:1; Seide, ohne Drehung Schuss I: braun-gelb, Schuss II: hellgelb, Stufung I; 39 Passées/cm</p> |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 155

| | | |
|--------------------|--|-----------------------|
| Kat.-Nr. 67 | Koptisches Gewebe; Seidensamt; Besatz einer | Inv.-Nr. T 164 |
|--------------------|--|-----------------------|

| Tunika (Clavus?) | |
|--|-----------------------------|
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer |
| Datierung: | 8.–10. Jh. |
| Entstehungsland: | Ägypten |
| Material: | Seide, Leinen |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 44 |
| Höhe insgesamt: 23 cm | Breite insgesamt: 11,3 cm |
| Höhe Seidengewebe: 22 cm | Breite Seidengewebe: 5,6 cm |
| Rapportfolge: Aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht erkennbar. | |
| <p>Der hellblaue Seidenstreifen ist auf ein naturfarbendes Leinengewebe aufgenäht. Das Seidengewebe ist mit naturweißen, geometrischen Ornamenten verziert und naturweiß umrahmt. Der Rand ist mit S-Formen gemustert.</p> <p>Das Gewebe ist fleckig und rundherum ausgerissen. Links befindet sich eine größere Fehlstelle (3 x 7 cm). Das blaue Seidengewebe ist ebenso ausgerissen und weist drei kleinere und zwei etwas größere Fehlstellen auf. Die oberen 4 cm sind ins Beige verblichen. Das Gewebe ist unregelmäßig blau gefärbt.</p> | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|--|
| Gewebebezeichnung | Seidengewebe auf Leinengewebe aufgenäht |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, Garn S-gedreht, beige, 20 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, Garn S-gedreht, beige, 15 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Gewebeaufbau | Gemusterter Samit mit 2 Schussystemen. Die Bindekette arbeitet par passé in Körper 1/2 S-Grat auf der Vorderseite. 1 Hauptkettfaden/1 Bindekettfaden, Seide, naturweiß, S-gedreht; 40 Kettfäden/cm, (20 Hauptkettfäden und 20 Bindekettfäden) 2 Schussysteme im Verhältnis 1:1, Schuss I: Seide, hellblau, ohne Drehung, Schuss II: Seide, naturweiß, ohne Drehung, 37–39 Passées/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Nähtechnik | Das blaue Gewebe ist auf dem Leinen mit Überwindlingsstichen angenäht. Die Naht scheint original zu sein, da der Faden dieselbe Farbe wie das Leinengewebe besitzt. Außerdem ist diese Naht links und rechts noch erhalten, wo das blaue Gewebe schon teilweise verloren gegangen ist. Nähfaden: Leinen, beige, 2-fädig Z-gedreht |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 164

| | | |
|--|--|-----------------------|
| Kat.-Nr. 68 | Koptisches Gewebe; Seidensamit; Besatzstück | Inv.-Nr. T 161 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 4.-7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Seide | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 41 | |
| Höhe: 22 cm | | Breite: 16,5 cm |
| <p>Das Stück ist das Fragment eines beige-braunen Seidenstoffs. Auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes ist das eingewebte Muster nicht mehr zu erkennen.</p> <p>Das Gewebe ist rundum ausgerissen. Es hat mehrere Fehlstellen von 0,5 x 0,5 cm und kleiner und mehrere von ca. 1,5 x 2 cm. Das Gewebe ist verbräunt und deshalb das Muster nicht mehr zu erkennen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------------|---|
| Gewebebezeichnung | Seidensamit |
| Gewebeaufbau | <p>Gemusterter Samit mit 2 Schussystemen. Die Bindekette arbeitet par passée in Körper 1/2 Z-Grat auf der Vorderseite.</p> <p>1 Hauptkettfaden/1 Bindekettfaden, Seide, beige, leicht Z-gedreht; 40 Kettfäden/cm, (20 Hauptkettfäden und 20 Bindekettfäden)</p> <p>2 Schussysteme im Verhältnis 1:1, Schuss I: Seide, beige, ohne Drehung, Schuss II: Seide, beige, ohne Drehung, 30 Passées/cm</p> |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 161

| | | |
|--|--|----------------------------------|
| Kat.-Nr. 69 | Koptisches Gewebe; Seidensamit; Achmimseide; Besatz einer Tunika (Clavus) | Inv.-Nr. T 168 |
| Erwerb: 1891 | von Robert Forrer | |
| Datierung: | 7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Fundort (nach Forrer): | Achmim | |
| Material: | Seide, Leinen | |
| Höhe: 13,3 cm | | Breite: 7,2 cm |
| Höhe mit Unterlegstoff: 14,4 cm | | Breite mit Unterlegstoff: 8,5 cm |
| <p>Der violette Seidenstreifen ist gelblich-beigen Motiven verziert. Links und rechts ist der Rand mit übereinander gereihten gelblichen Herzen gemustert. In der Mitte ist eine Blumenvase auf der zwei einander zugewandte Vögel sitzen. Am linken Rand sind zwei schmale Stücke eines weißen Leinengewebes erhalten.</p> <p>Das Gewebe ist rundherum unregelmäßig beschnitten. Etwa in der Mitte hat es einen schrägen Riss und hängt hier nur noch an wenigen Fäden zusammen. Es hat eine größere und fünf kleinere Fehlstellen. Das Gewebe ist teils etwas verbräunt. Rechts unten befindet sich ein dunkler Fleck, eventuell ein Fettfleck. Das Leinengewebe ist an drei Seiten ausgerissen.</p> <p>In einer früheren Maßnahme wurde das Fragment auf eine beige Pongéseide aufgenäht.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|---------------------|---|
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Kette | Leinen, beige, 19 Fäden/cm |
| Schuss | Leinen, beige 14 Fäden/cm |
| Webekante | nicht vorhanden |
| Gewebeaufbau | Gemusterter Samit mit 2 Schussystemen. Die Bindekette arbeitet par passé in Körper 1/2 Z-Grat auf der Vorderseite. 1 Hauptkettfaden/ 1 Bindekettfaden, Seide, beige, leicht Z-gedreht, 44 Fäden/cm (22 Haupt- und 22 Bindekettfäden) 2 Schussysteme im Verhältnis 1/1; Schuss I: Seide, gelblich, ohne Drehung Schuss II: Seide, blau, blaugrün, blaviolett, rotviolett, ohne Drehung, Stufung 2 Passées, 20-22 Passées/cm |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|--|
| <p>Gegenstück dazu publiziert bei FORRER, ROBERT: <i>Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis</i>, Straßburg 1891, Tafel III. Figur 1 BERLINER, Katalog BNM Zwei Vergleichsstücke im Textilmuseum Krefeld, in www.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf, Abb. 63, S. 47 WILCKENS 1992, S. 18, in den Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Inv.-Nr. 91,159</p> |
|--|

Kommentar

Das bei FORRER abgebildete Stück bildet die andere Seite des Clavus. T 168 hat das gleiche Motiv, wie der obere Teil des bei FORRER abgebildeten Stücks. T 147 stellt den untern Teil dar. Offensichtlich gehörten T 168 und T 147 zusammen.



T 168

| | | |
|---|--|--------------------------------|
| Kat.-Nr. 70 | Koptisches Gewebe; Seidensamit, Achmimseide; Besatz einer Tunika (Clavus) | Inv.-Nr. T 147 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung | 7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Fundort (nach Forrer): | Achmim | |
| Material: | Seide | |
| Höhe: 24,5 cm | | Breite: 6,3 cm |
| Höhe mit Unterlegstoff: 26,7 cm | | Breite mit Unterlegstoff: 8 cm |
| <p>Der violette Seidenstreifen ist mit gelblich-beigen Motiven verziert. Links und rechts ist der Rand mit übereinander gereihten gelblichen Herzen gemustert. In der Mitte steht ein Mann mit erhobenem Schwert. Darunter steht ein Löwe auf seinen Hinterbeinen. Über dem Mann befindet sich in einem Kreis eine Rosette.</p> <p>Der Streifen ist oben und unten beschnitten. Links und rechts ist das Gewebe teils ausgerissen. Es hat eine größere Fehlstelle im Oberkörper des Mannes und elf kleinere. Die gelbliche Farbe des Gewebes ist etwas verbräunt.</p> <p>In einer früheren Maßnahme wurde das Gewebe auf eine beige Pongéseide aufgenäht.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------------|--|
| Gewebebezeichnung | Seidensamit |
| Gewebeaufbau | Gemusterter Samit mit 2 Schusssystemen. Die Bindekette arbeitet par passé in Köper 1/2 Z-Grat auf der Vorderseite. 1 Hauptkettfaden/1 Bindekettfaden, Seide, beige, leicht Z-gedreht, 46 Fäden/cm (23 Haupt- und 23 Bindekettfäden) 2 Schusssysteme im Verhältnis 1/1; Schuss I: Seide, gelblich, ohne Drehung Schuss II: Seide, blau, violett, ohne Drehung, Stufung 2 Passées , 20–22 Passées/cm; Kette senkrecht im Bild |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|--|
| <p>Gegenstück dazu publiziert bei FORRER, ROBERT: <i>Römische und Byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis</i>, Straßburg 1891, Tafel III. Figur 1 BERLINER, Katalog BNM WILCKENS 1992, S. 18, in den Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Inv.-Nr. 91,159 Vergleichstücke bei: MARTINIANI-REBER 1996, S. 89 Kat. Nr.: 71, Inv.-Nr.: 29.239 aus der Sammlung des Musée Historique des Tissus, Lyon SCHRENK 2004, S. 273, Kat. Nr. 113, Inv.-Nr. 2153 aus der Sammlung der Abegg-Stiftung, Riggisberg Zwei Vergleichsstücke im Textilmuseum Krefeld, in www.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf, Abb. 63, S. 47</p> |
|--|

Kommentar

Das bei FORRER abgebildete Stück bildet die andere Seite des Clavus. T 147 hat das gleiche Motiv, wie der untere Teil des bei FORRER abgebildeten Stücks. Bei T 147 ist noch eine Rosette vorhanden, die in FORRERS Beispiel fehlt. Wahrscheinlich gehörte die Rosette auf die Schulterpartie des Clavus, da ab dort die Herzchen des Randes anders herum laufen.



T 147

| | | |
|---|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 71 | Koptisches Gewebe; Seidensamit; Achmimseide; | Inv.-Nr. 52/242 |
| Besatz einer Tunika (Clavus) | | |
| Erwerb: | Geschenk der Prof. Franz Wolter-Stiftung, München | |
| Datierung: | 6.–7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Fundort (nach Dr. Borkopp): | vermutlich Achmim | |
| Material: | Seide | |
| Höhe: 51,4 cm | | Breite: 10,7 cm |
| <p>Der violette Seidenstreifen ist mit einem weißen Muster verziert. Links und rechts ist der Rand mit abwechselnd nach innen und außen geöffneten Lotusblüten geschmückt. Der Streifen ist in mehrere Felder geteilt. Im untersten ist rechts eine Lotusblüte zu sehen und eine Blattranke mit Blüte. Darüber befindet sich eine größere Blüte und im darauf folgenden Feld ein Sternmotiv. Es schließen sich eine Palmette und eine Rosette an.</p> <p>Das Stück ist ein Fragment. Das Gewebe besteht aus acht einzelnen Stücken, die rundum ausgerissen sind. Es hat Risse und Fehlstellen. Das gesamte Stück wurde wahrscheinlich links und rechts beschnitten. Das Gewebe ist durch aufliegenden Schmutz (Verkrustungen, die auf der Faser festsitzen) verunreinigt. Der weiße Faden ist durch Schmutz vergraut.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------------|--|
| Gewebebezeichnung | Seidensamit |
| Gewebeaufbau | <p>Gemusterter Samit mit 2 Schusssystemen. Die Bindekette arbeitet par passé in Körper 1/2 Z-Grat auf der Vorderseite.</p> <p>1 Haupt-/1 Bindekettfaden, Seide, Z-gedreht 46–48 Fäden/cm (23–24 Haupt- und 23–24 Bindekettfäden)</p> <p>2 Schusssysteme in Verhältnis 1:1; Seide, ohne Drehung Schuss I: rotviolett, Schuss II: weiß, Stufung 2; 33–39 Passés/cm</p> |
| Webekante | nicht vorhanden |

Restaurierung

Das Fragment wurde in einer früheren Maßnahme auf eine naturfarbene Crepeline aufgenäht.

Literatur

Publiziert in: *Rom und Byzanz Schatzkammerstücke aus bayerischen Sammlungen*, Hrsg. REINHOLD BAUMSTARK, München 1998, S.119 f.
 Gleiches Stück mit weißer Zeichnung auf dunkelgrünem Grund bei MARTINIANI-REBER 1996, Kat.-Nr. 61 im Musée Historique des Tissus Lyon
 Gleiches Stück mit Sigillum im Kgm. Berlin in www.arizona.edu/patterns/weaving/books/fv_silk_2x.pdf, Abb. 63, S. 47
 FLEMMING o. J., S.50 Abb. 16
 Vergleichbares Stück mit ähnlichen Motiven und selbem Rand bei SCHRENK 2004, S. 274 in der Abegg-Stiftung, Riggisberg



52/242

| | | |
|---|---|------------------------|
| Kat.-Nr. 72 | Koptisches Gewebe; Taqueté; Bezugstoff | Inv.-Nr. 88/448 |
| Erwerb: | Geschenk von Karl Hartung, München 1988 | |
| Datierung: | 7./8. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle | |
| Höhe: 9,3 cm | | Breite: 20 cm |
| Rapportfolge: ja | | |
| <p>Der Wollstoff ist gelb mit einem braunen Muster aus Rechtecken in deren Mitte sich Rosetten befinden. Auf der Rückseite ist das Gewebe genau anders herum gemustert.</p> <p>Das Stück ist ein Fragment. Rundherum ist es unregelmäßig beschnitten und ist an zwei Seiten eingerissen. Das Gewebe besitzt eine größere Fehlstelle (3 x 1,5 cm) und vier kleinere.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------------|--|
| Gewebebezeichnung | Taqueté |
| Gewebeaufbau | <p>Zweifärbig gemusterter Taqueté mit 2 Schussystemen. Die Bindekette arbeitet par passée in Leinwandbindung.</p> <p>1 Haupt-/1 Bindekettfäden, Wolle, goldgelb, S-gedreht, Stufung 1 Hauptkettfaden, 14 Fäden/cm, (7 Haupt- und 7 Bindekettfäden)</p> <p>2 Schussysteme im Verhältnis 1/1, Wolle, Schuss I: goldgelb, S-gedreht Schuss II: braun, S-gedreht Stufung 2 passées; 46-50 passées/cm</p> |
| Webekante | Auf einer Seite vorhanden in Köper 1/2 Z-Grat Wolle, Garn S-gedreht, goldgelb, dunkelrot |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|--|
| <p>Vergleichbare Stücke bei: A. F. KENDRICK- <i>Catalogue of Textiles from Burying Grounds in Egypt; Vol. III. Coptic Period</i>, London 1922, Pl. XXXII., Abb. rechts oben</p> <p>FLEMMING, ERNST: <i>Das Textilwerk</i>, Tübingen 1957, S. 15 oben</p> <p>RENNER- VOLBACH, DOROTHEE: <i>Die sogenannten koptischen Textilien im Museum Andreasstift der Stadt Worms</i>, Wiesbaden 2002, Farbtafel VII, Kat.- Nr. 61</p> <p>VON WILCKENS: <i>Mittelalterliche Seidenstoffe</i> 1992, S. 16</p> |
|--|



88/448

Sprangarbeiten/ Haarnetze

Katalognummern 73–76

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 73 | Koptisches Haarnetz (Frauenhaarnetz); Sprangarbeit | Inv.-Nr. T 151 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 4.–7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 30,5 cm | | Breite: 17 cm |
| <p>Die Sprangarbeit stellt einen Teil eines Frauenhaarnetzes dar. Sie hat die Form eines halben Längsovals. Die Sprangarbeit bildet ein beiges Wabennetz. Rechts befindet sich eine rote Umrandung. Unten ist ein gelboranger, dickerer Faden eingezogen.</p> <p>Von der Kopfbedeckung ist nur noch eine Hälfte erhalten. Die Fäden der Sprangarbeit sind auf der rechten unteren Seite aufgegangen.</p> | | |

Technische Analyse

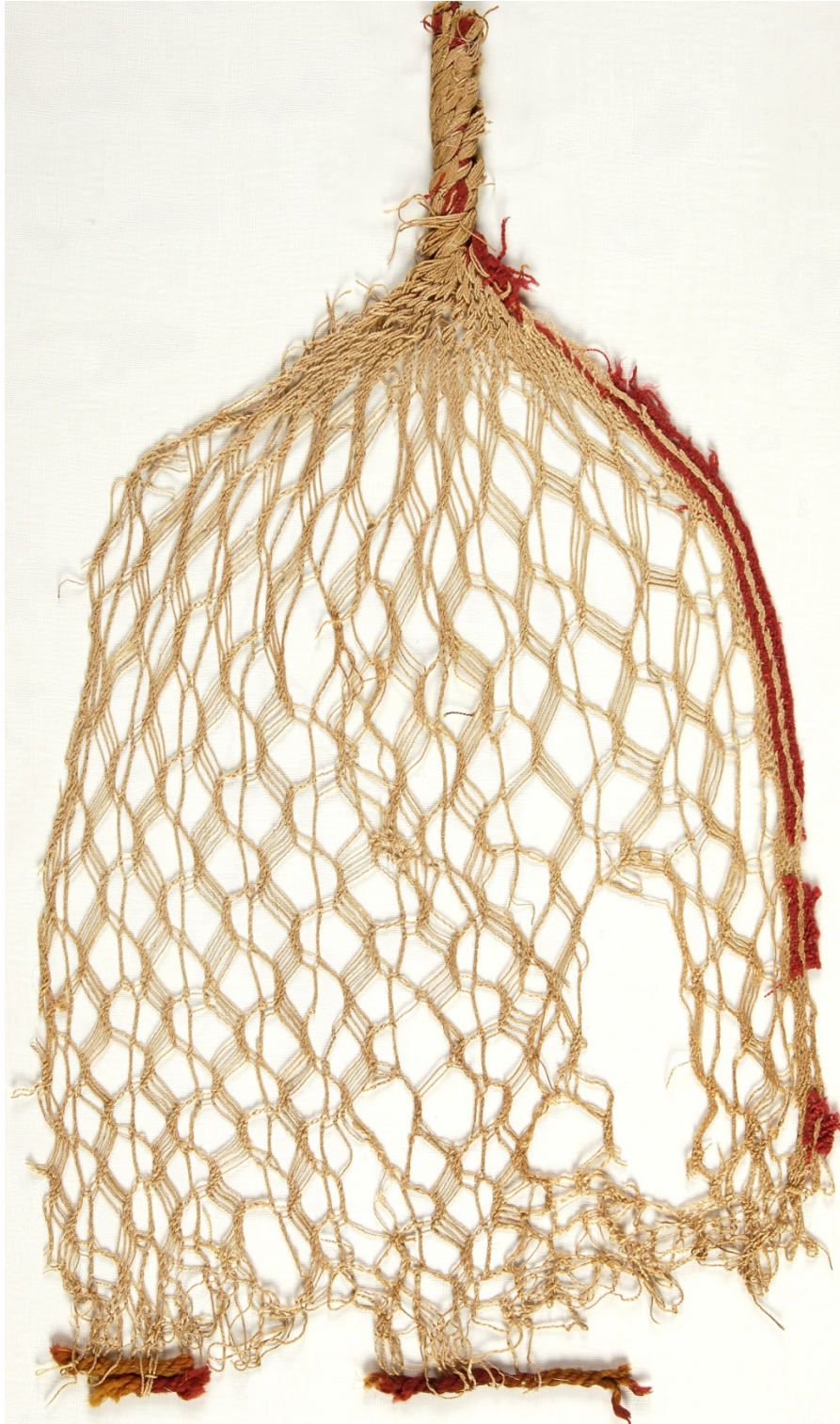
| | |
|----------------|--|
| Technik | Sprang: Grund: aktiv-passiver Zwirnbundesprang |
| Kette | Leinen, Garn 2-fädig S-gedreht, beige Wolle, Garn 2-fädig Z-gedreht, rot Wolle, Garn 4-fädig Z-gedreht, 1 Faden ist je S-gedreht, insgesamt sind 3 solche dickeren Fäden zusammengenommen worden, gelborange, dickerer Faden |

Restaurierung

| | |
|--|---|
| In einer früheren Maßnahme wurde das Stück auf eine beige Crepeline aufgenäht. Lose Fäden der Sprangarbeit wurden mit einem beigen Faden, der dieselbe Stärke hat wie der Faden der Sprangarbeit, gesichert. | |
| Restaurierungsfaden | Leinen, Garn 2-fädig stark S-gedreht, beige |

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 151

| | | |
|---|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 74 | Koptisches Haarnetz (Frauenhaarnetz); Sprangarbeit | Inv.-Nr. T 152 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 4.–7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 25,5 cm | | Breite: 15 cm |
| <p>Die Sprangarbeit stellt einen Teil eines Frauenhaarnetzes dar. Der Sprang ist beige und am unteren und linken Rand mit einem roten gewebten Streifen verziert. Das Muster des Sprangs bildet schräg von links oben nach rechts unten laufende Reihen mit großen und kleinen Ovalen.</p> <p>Auf der rechten Seite ist der Sprang etwas ausgefranst. Unten sowie links fehlen Teile des roten Streifens. Teilweise sind die Fäden der Sprangarbeit gerissen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|----------------|---|
| Technik | Sprang mit angesetzttem Gewebestreifen Sprang: Grund: aktiv-passiver Zwirnbindingesprang |
| Kette | Leinen, Garn 2-fädig S-gedreht, beige Wolle, Garn 2-fädig S-gedreht, rot |
| Gewebeaufbau | Leinwandbindung |
| Kette | Wolle, rot, 8 Fäden/cm |
| Schuss | Wolle, rot, zu schmal um auszuzählen |

Restaurierung

| | |
|---|---|
| Das Stück wurde in einer früheren Maßnahme auf eine beige Crepeline aufgenäht. Die gerissenen Fäden wurden mit einem dem Originalfaden ähnlichen Faden gesichert. | |
| Restaurierungsfaden | Leinen, Garn 2-fädig stark S-gedreht, beige |

Literatur

| |
|--|
| BERLINER, Katalog BNM Gleiches Stück nach LINSCHIED im Württembergischen Landesmuseum, Stuttgart Inv.-Nr. GT 4883 (unpubliziert) |
|--|



T 152

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 75 | Koptisches Haarnetz (Frauenhaarnetz); Sprangarbeit | Inv.-Nr. T 153 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 4.–7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Montage: | Stoffmusterrahmen 41 | |
| Höhe: 25, 5 cm | | Breite: 15, 7 cm |
| <p>Die Sprangarbeit stellt einen Teil eines Frauenhaarnetzes dar. Das Muster des Sprangs bildet ein Netz aus verschiedengroßen Sechsecken. Am linken und rechten Rand ist sie mit einem roten Streifen verziert.</p> <p>Vor allem auf der linken Seite sowie in der Mitte sind die Fäden des Sprangs gerissen und fehlen dort. An der rechten und linken Seite ist der rote Rand größtenteils verloren gegangen.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|----------------|---|
| Technik | Sprang. Grund: Einhängesprang |
| Kette | Leinen, Garn 2-fädig Z-gedreht, beige Wolle, Garn 2-fädig Z-gedreht, rot |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 153

| | | |
|---|---|-----------------------|
| Kat.-Nr. 76 | Koptisches Haarnetz (Frauenhaarnetz); Sprangarbeit | Inv.-Nr. T 154 |
| Erwerb: | 1891 von Robert Forrer | |
| Datierung: | 4.–7. Jh. | |
| Entstehungsland: | Ägypten | |
| Material: | Wolle, Leinen | |
| Höhe: 25,5 cm | | Breite: 10 cm |
| <p>Die Sprangarbeit stellt einen Teil eines Frauenhaarnetzes dar. Sie ist beige und mit unterschiedlich großen Dreiecken und Rauten verziert. Der rechte Rand ist rot, beige, rot gestreift. Unten ist ein schmaler roter Wollstreifen angesetzt.</p> <p>Die Fäden der Sprangarbeit sind an fünf Stellen auf der linken Seite gerissen. An der rechten Seite unten befindet sich ein ca. 4 cm langer Riss. Links ist die Sprangarbeit etwas ausgefranst. Die beige Fäden sind teils verbräunt bzw. durch aufliegenden Schmutz verunreinigt.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|----------------|---|
| Technik | Sprang: Grund: aktiv-passiver Zwirnbindesprang |
| Kette | Leinen, Garn 2-fädig S-gedreht, beige Wolle, Garn 2-fädig Z-gedreht, rot |

Restaurierung

| |
|--|
| Das Stück wurde in einer früheren Maßnahme auf eine beige Crepeline aufgenäht. |
|--|

Literatur

| |
|-----------------------|
| BERLINER, Katalog BNM |
|-----------------------|



T 154

Gewebe mit unsicherer Herkunft

Katalognummer 77

| | | |
|---|--------------------------------------|------------------------|
| Kat.-Nr. 77 | Baumwollgewebe | Inv.-Nr. 29/181 |
| Erwerb: | Gekauft von Architekt Friedrich Kamm | |
| Datierung: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Entstehungsland: | Im Inventarblatt nicht angegeben | |
| Material: | Baumwolle | |
| Höhe: 10,6 cm | Breite: 24,2 cm | |
| Rapportfolge: Ja | | |
| <p>Es handelt sich um ein rechteckiges beiges Baumwollgewebe in Spitzgratkörper.</p> <p>Das Gewebe ist vor allem auf der linken Seite durch zwei bräunliche Flecken verunreinigt. Es hat noch weitere kleinere bräunliche Flecken und ist stellenweise etwas vergraut. Oben und unten ist das Gewebe etwas ausgefranst und die Schussfäden fehlen.</p> <p>Das Gewebe war offensichtlich einmal aufgenäht, da auf der Rückseite Reste eines weißen und eines schwarzen Baumwollfadens zu finden sind.</p> <p>Faden: Baumwolle, schwarz, weiß, 2-fädig S-gedreht Es sind keine Originalfäden.</p> | | |

Technische Analyse

| | |
|--------------------------|--|
| Gewebebezeichnung | Baumwollgewebe |
| Gewebeaufbau | Spitzgratkörper 2/2 |
| Kette | Baumwolle, Garn leicht Z-gedreht, beige, 32 Fäden/cm |
| Schuss | Baumwolle, Garn leicht Z-gedreht, beige, 25 Fäden/cm |
| Webekante | An einer Seite vorhanden |

Restaurierung

| |
|-------|
| keine |
|-------|

Kommentar

| |
|--|
| Es ist unwahrscheinlich, dass das Gewebe koptischen Ursprungs ist, da in der Literatur keine koptischen Baumwollgewebe erwähnt werden und in der Sammlung keine weiteren vorhanden sind. |
|--|



29/181